MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1912

91 (23.2.1912) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-151361

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 298

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 91. — Mannheim, Freitag, 23. Februar 1912. — (Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 12 Seiten.

Auf der Präsidentensuche.

(Von einem Berliner Mitarbeiter.)

☞ Berlin, 22. Febr.

Im „Vorwärts" werden Postkarten ausgeboten, die Herrn Scheidemann als Vizepräsidenten zeigen. Das ist verständig vom „Vorwärts" und den Leuten, die jene illustrierte Karte schufen und in den Handel brachten. Historische Momente soll man im Bilde festzuhalten versuchen; um so mehr, wenn sie so leicht nicht wiederkehren. Denn ob mans bejubeln mag oder beweinen: Herrn Scheidemanns Vizepräsidentenschaft neigt sich ihrem Ende zu. Die war eigentlich in dem Augenblick schon erledigt, als die „Tägliche Rundschau" den Satz von den Hohenzollern, an den im Reichstag selber kein Mensch mehr gedacht hatte, aus einer Rede von vor anderthalb Jahren ausgrub. Von da ab stand es fest, daß kein Nationalliberaler mehr Herrn Scheidemann seine Stimme würde geben können. Seit dem letzten Dienstag wissen wir noch dazu, daß auch ein anderer weniger belasteter Genosse des Herrn Scheidemann keine Aussicht hat, von den Nationalliberalen gewählt zu werden. Man mag das bedauern, aber man wird es begreifen, daß bis weit in die Fortschrittsreihen hinein nun keine Neigung mehr besteht, die Sozialdemokraten am Präsidium zu beteiligen. Mit denen gehts in gewissem Sinn, wie es auch mit der nationalliberalen Partei geht: für Großblockideen, unter denen man zunächst nur eine irgendwie geartete Kooperation zu verstehen braucht, ist die Sozialdemokratie im Reich noch nicht reif. Das mag im Süden mit seinem gesellschaftlich weichen Klima möglich sein; im Reich, wo die norddeutschen Industriemassen den Ausschlag geben, ist dergleichen einfach nicht durchzuführen. Diese norddeutschen Sozen sind nämlich nicht nur Radikalinskis, es sind auch Spießer, die mit der natürlichen Zähigkeit der mit engem Horizont begabten an überkommenen Vorstellungen kleben; denen das Etikett alleweil über die Sache geht und die mit verstaubten Dogmen einen wahren Fetischismus treiben. Wirklich hatte es eine Weile geschienen, als ob der Revisionismus Oberwasser bekäme. „Wir wären auch ins Schloß gegangen, wenn es unbedingt notwendig gewesen wäre." So oder ähnlich hatte — in dem Frohgefühl, endlich aus der engbrüstigen Marxodozi herauszukommen, der Genosse Hildenbrand sich in den letzten Wochen einmal zu einem uns bekannten Abgeordneten geäußert. Und vom greisen Bebel erzählte man sich: er sei jetzt in „guten Händen" und würde von den Zwirnsfäden sozialdemokratischer Rechtgläubigkeit sich nicht mehr fesseln lassen. Und nun sind alle diese Hoffnungen zerstoben, sogar in menschlich wenig schönen Formen zerstoben. Die sozialdemokratische Führung hat sich vor den Massen des norddeutschen Industrievolkes gebeugt, und wehmütig lächelnd sehen die Revisionisten zu, wie ihre paar Felle davonschwimmen. Vertrauliche Verhandlungen — das ist doch der Sinn der Vorgänge vom Dienstag — können mit der Sozialdemokratie einstweilen noch nicht gepflogen werden und Zusicherungen und Gelöbnisse von sozialdemokratischer Seite haben keinen Wert. Erlaubt ist, was gefällt, auch der Wortbruch.

So heißt es denn von neuem auf die Präsidentensuche zu gehen. Die beste Lösung, die im Reichstagsvorstand einen Zentrumsmann, einen Sozen und einen Vertrauten der bürgerlichen Linken — entweder einen Nationalliberalen oder einen Fortschrittsmann — zusammenschlösse, ist nicht mehr möglich. Bleibt nur ein Präsidium allein aus der bürgerlichen Linken, das von ihrer geringen Zahl nicht auf die Dauer getragen werden könnte, oder ein schwarzblaues Präsidium, oder eines, dem außer Zentrum und Konservativen noch ein Vertreter der bürgerlichen Linken angehörte. Schön sind alle diese Lösungsmöglichkeiten nicht; am wenigsten schön vielleicht die Kombination, die einem aus Zentrum und Konservativen bestehenden Präsidium als drittes Mitglied einen Nationalliberalen beizugesellen wünscht. Am erträglichsten wäre noch — und für diese Lösung ist, soviel wir hören, im Falle besseres sich nicht durchsetzen läßt, auch bei der Fortschrittspartei Stimmung vorhanden — ein Präsidium, dessen erste Stelle einem Nationalliberalen übertragen würde, während in die beiden anderen Plätze sich Zentrum und Konservative zu teilen hätten. Ganz leicht wird auch diese Formel sich nicht durchdrücken lassen und es wird auch darüber manch harter Kampf noch zu kämpfen werden müssen. Ganz abgesehen davon, daß die Personalfrage noch vollkommen in dunkel gehüllt ist. Wen sollen, nachdem Herr Paasche das Opfer des Verzichts auf sich genommen hat, die Nationalliberalen, wenn es dahin käme, zum ersten Präsidenten designieren: Herrn Paasche oder den roten Prinzen? Neuerdings taucht dann abermals — und jetzt seriöser als früher, weil auch die eigenen Parteigenossen an diesen Erwägungen ernsthaft teilhaben — der Name Bassermanns als Anwärters für das Präsidentenamt auf. Der Vorschlag hat an sich etwas gewinnendes. Herr Bassermann genösse selbstverständlich das Vertrauen der Linken; auch möchten wir glauben, daß sozusagen als Abschluß seiner parlamentarischen Wirksamkeit dies höchste Ehrenamt der Nation Herrn Bassermann reizen könnte. Und doch würden wir es auf das Lebhafteste beklagen, wenn diese Kombination verwirklicht würde. Herr Bassermann als Präsident des Reichstages bedeutete einen schweren Verlust für den Gesamtliberalismus. Diese nationalliberale Reichstagsfraktion, die zu Zweitritteln aus neuen Männern besteht, kann der Führung Bassermanns garnicht entbehren, wenn sie nicht zum Spielball einander ablösender Stimmungen und Strömungen werden soll.

Ein langwieriger Kampf und sein Ausgang.

Seit Monaten führte die „Köln. Volkszeitung" gegen das Oesterreichische katholische Sonntagsblatt einen Kampf auf Leben und Tod. Ueber ihre Versuche, diesen grimmigen Gegner zu vernichten, teilt das Sonntagsblatt folgendes mit:

„Eine hohe Persönlichkeit aus dem Süden Deutschlands fuhr eigens zu diesem Zwecke nach Wien. Da der erwünschte Erfolg ausblieb, wurden die der Kölner Richtung in Oesterreich nahestehenden Christlichsozialen mobilisiert. Als erster Helfer trat Graf Ressegnier auf dem deutschmährischen Katholikentag in Brünn auf. Er schlug aber so ungeschickt auf das Sonntagsblatt los, daß seine Hiebe danebengingen und ihn selbst verletzten. Um diesen Mißerfolg gutzumachen, wurde dann der Abg. Pfarrer Knevel aus Mannheim, ein Vertreter der Kölner Richtung, eingeladen, die Exekution am Sonntagsblatt vorzunehmen. Aber auch dieser Angriff, der auf dem Sodalentag der marianischen Kongregationen Wiens am 10. Dezember unternommen wurde, endete mit einem großen Mißerfolg. Kardinal Dr. Nagl, dessen Anwesenheit in so taktloser Weise in dieser Versammlung zu gunsten der Kölner Richtung hätte ausgenützt werden sollen, verließ die Versammlung, ohne die erhoffte Ansprache zu halten, was von den Anwesenden verstanden wurde und die Arrangeure sehr verschnupfte. Die „Köln. Volksztg." versuchte jetzt einen anderen kühnen Schachzug. Sie reichte gegen das Sonntagsblatt eine Klage beim geistlichen Wiener Diözesangericht ein auf Grund eines Artikels, der unter der Ueberschrift „Das Ende der Entklerikalisierung" im Sonntagsblatt erschienen war, um sich auf diese Weise eine „Begutachtung für ihre Katholizität" zu verschaffen. . . . Als auch dieser Plan mißglückt war, erschien am 24. Jänner bei Kardinal Nagl in dessen Wiener Residenz eine große Deputation, bestehend aus den Vertretern der hervorragendsten Organisationen Oesterreichs: dem Grafen Walterskirchen, dem Präsidenten des Bundesvereins, dem Erbgrafen Trautmannsdorf, dem Präsidenten des Katholischen Volksbundes, dem Grafen Marschal, der Gräfin Walterskirchen und Dr. Hornich, dem neuen Präsidenten des Katholischen Schulvereins, eine sehr ernste Beschwerde zu erheben gegen das Treiben des Katholischen Sonntagsblattes, das die Arbeit der Katholiken schädige, ihre Intentionen verdächtige und die verdienstvollsten Männer verunglimpfe."

Ueber die Antwort des Kardinals lauten die Berichte der Blätter Kölner und Berliner Observanz sehr widersprechend. Mag sie gelautet haben, wie sie will, die Antwort von Rom liegt jedenfalls zweifellos da und beweist, daß der „große Aufwand Kölns schmählich ward vertan". Dem Herausgeber des „Oesterr. kath. Sonntagsblattes", dem Priester Anton Mauß ging nämlich durch den Kardinal-Fürstbischof Nagl in Wien folgende päpstliche Anerkennung zu:

Seine Heiligkeit hat das Exemplar der Zeitschrift „Oesterreichs katholisches Sonntagsblatt", welches Du neben einem sehr gefälligen und ehrfurchtsvollen Schreiben kürzlich überreicht hast, dankbar und gerne entgegengenommen, denn Sie weiß, daß Du bei der Herausgabe der Zeitschrift die Absicht hast, die Irrtümer unserer Zeit zu verwerfen und die Lehre und die Rechte der Kirche nach Kräften zu schützen. Indem nun der Papst Deinen Eifer für den Apostolischen Stuhl mit der gebührenden Empfehlung auszeichnet, mahnt er Dich fortzufahren, eine emsige Tätigkeit zum Nutzen der Religion zu entfalten, die Eintracht unter den Katholiken zu pflegen und die Grundsätze des Glaubens mit der entsprechenden Klugheit und Liebe allen gegenüber zu behaupten und zu verteidigen.

Als Zeugnis für sein Wohlwollen und als Vorzeichen (Unterpfand) der göttlichen Gnaden spendet er Dir, Deinen Mitarbeitern und sämtlichen Lesern der belobten Zeitschrift auf das liebevollste im Herrn den apostolischen Segen.

Inzwischen bezeuge ich Dir die Gefühle meiner aufrichtigen Hochschätzung und bekenne mich als den Dir sehr wohlgeneigten

R. Kard. Merry del Val.

Feuilleton.

Bei der Okkupationsarmee in Frankreich 1871-73.*)

(Erlebnisse eines alten Soldaten vom Regiment Nr. 78.)

Wir hatten in der Nähe von Nancy auch kleinere und größere Felddienstübungen, selbst mehrere Tage lang, mit Einquartierung. Diese Manöver lockten stets eine große Menge Zuschauer an. Bei solcher Gelegenheit bezeugten die Franzosen großen Respekt vor unserem Schnellfeuer, den Karrees und dem Stürmen mit Marsch! Marsch! Hurra! Mancher frühere französische Soldat bat um Besichtigung und Erklärung des Mechanismus unseres Zündnadelgewehrs, der Waffe, die ihr berühmtes Chassepot so siegreich bekämpft hatte. Die Quartiere, immer mit 2 Mann belegt, waren meist gut und wo es einmal haperte, sorgten unsere Offiziere schnell um Abhilfe. Aengstliche Gemüter unter uns wandten die Methode an, die während des Feldzuges geübt wurde, sie ließen die Quartierwirte erst von den vorgesetzten Speisen kosten. Ich selbst habe nie Ursache gehabt, mich zu beklagen; schon mein „bißchen Französisch" gab mir Gelegenheit, mich mit den meisten Einwohnern bald in gutes Einvernehmen zu setzen.

Nach solchen Manövern kamen oft Briefleln von zarter Hand im Kasernement an, ein Beweis, daß Gott Amor selbst Erbfeinde einander näher bringen kann, wie überhaupt die französischen Mädchen den germanischen schmucken Marsjüngern sehr zugetan waren.

Zum Regiments-Exerzieren marschierten wir nach Lüneville und bezogen im alten Schlosse Quartier, wo auch die Oldenburger Dragoner ihr Kasernement hatten. Eines Tages kam der damalige Erbgroßherzog von Oldenburg zum Besuche seines Regiments. Im Offizierskasino, ebenfalls im Schlosse, war dem hohen Gaste zu Ehren am Abend ein Liebesmahl veranstaltet worden, und einem revanchedürstenden Franzosen fiel es ein, durch die hohen Logenfenster einen schweren Pflasterstein in den Saal zu werfen, der einen Major am Kopfe verwundete. Natürlich ward sofort alarmiert und die allerdings erfolglose Jagd nach dem Attentäter begann. Nun wurde der Belagerungszustand über Lüneville verhängt. Kein Zivilist, ob Männlein, ob Weiblein, durfte sich abends nach 8 Uhr auf der Straße sehen lassen. Wer sich erwischen ließ, kam bis zum andern Morgen in Prison und wurde dann nach Erlegung einer Strafe wieder entlassen. Die Stadt mußte eine Kontribution, deren Höhe mir nicht mehr erinnerlich, zahlen, aber der Täter blieb verborgen.

Nach Nancy zurückgekehrt kam in den ersten Tagen unseres Dortseins eine neue aufregende Episode vor: Hauptmann v. W. von der dritten Kompagnie ritt in Begleitung seines Burschen nach einem Dorfe vor der „porte l'académie". In diesem Dorfe war Kirchweihe und die dortige Bevölkerung insultierte den Offizier und seinen Burschen tätlich so schwer, daß beide mit knapper Not ihr Leben retten konnten. Schweißbedeckt und mit zerrissenen Uniformen kamen sie auf schäumenden Pferden in den Baracken an. Es wurde sofort Alarm geblasen und auf Kommandeurbefehl rückte die dritte Kompagnie als Strafbesetzung in das betreffende Dorf ab. Ob die Täter gefaßt und wie hoch die Kontribution, die zur Strafe gezahlt werden mußte, war, ist mir nicht mehr erinnerlich.

Eine Episode, bei der ich selbst aktiv beteiligt war, und die mir, ihrer Gefährlichkeit wegen, noch fest im Gedächtnis haftet, will ich hier noch erzählen. Am 22. März 1873, dem Geburtstag unseres hochverehrten Kriegsherrn, des Kaisers Wilhelm I., war im Offizierskasino, in der „rue pepinière", Nähe des Schlosses und des Stanislausplatzes, das große Festmahl der gesamten Offiziere der Garnison und es wurde ein Unteroffizier mit vier Mann, worunter auch ich, als Wein-Ordonnanzen hierzu kommandiert. Von der Pracht des Mahles und der Dekoration, den vielen Toasten und der Begeisterung, die alle erfaßte, sowie dem Reichtum an auserlesenen Speisen und Getränken will ich schweigen. Wir waren todmüde und gehörig angeheitert, als um 3 Uhr morgens der Rückweg in die Baracken angetreten wurde. Um den Weg abzukürzen, gingen wir um die Stadt herum, durch ein Gartenviertel, in welchem kleine Landwirte, Gärtner usw. wohnten. Unterwegs sahen wir noch Licht in einer kleinen Kneipe und es machte einer den Vorschlag, nach dem schweren Wein noch ein Kannett Bier zu trinken. Wir betraten die Wirtschaft, ein langes schmales Lokal in welchem ca. 20 „paisans", bekleidet mit blauem Kittel, Holzschuhen und Zipfelmütze, spielten, tranken und dikkutierten und unser Unteroffizier sagte lachend: Aha, hier feiert man auch noch Kaisers Geburtstag! Unser freundliches „bon soir, messieurs"! wurde nur mit feindseligen Blicken und zornigem Gemurmel beantwortet, was uns aber nicht abhielt am Ende des Lokals unter einem großen Spiegel, drei auf einem Kanapee, zwei zur Seite an demselben Tisch, Platz zu nehmen und Bier zu bestellen, was auch gebracht wurde. Nach kurzer Zeit wurden die Franzosen aufgeregt und frech. „Le prussiens sont cochons, sont voleurs"! hörte man deutlich schimpfen. Unser Unteroffizier, der perfekt französisch parlierte, stand auf und verbat sich ernstlich diese Schimpferei und es wurde darauf ziemlich ruhig. Wir tranken gemächlich unser Bier aus und wollten uns gerade erheben um fortzugehen, als ein Weinglas nach uns geworfen wurde, welches mit lautem Geklirr den Spiegel über unsern Köpfen zertrümmerte. Die Bauern drangen mit Stühlen, Flaschen, Gläsern und Messern auf uns ein, worauf der Unteroffizier kommandierte: Seitengewehr heraus! Diese waren scharf geschliffen und wir deutsche Soldaten, was die Franzosen bald merken sollten. „Vorwärts drauf! Mir nach zur Tür!" rief der Unteroffizier. Aber so leicht war das nicht. Ueberall Tische, Stühle, Franzosen im Wege. Aber unsere Hiebe saßen und erweckten schmerzliche „mon Dieu! mon Dieu!" Daß wir auch manchen Schlag, manchen Messerstich davontrugen, davon zeugen heute noch unsere Narben. In eine noch gefährlichere Situation

*) Siehe auch Nr. 55 vom 8. Februar.

MARCHIVUM

Wir begreifen das Frohlocken des Sonntagsblattes, das im Hochgefühl des großen Sieges schreibt:

„Von nun an tragen wir einen glänzenden Demantschild, an welchem alle unlauteren Waffen, alle Pfeile der Verdächtigung und alle Speere der Verleumdung wirkungslos abprallen. Nun ist das Dunkel gelichtet, die Zweifel sind gelöst, die Bahn ist frei, der Weg ist gewiesen. Roma locuta — Rom hat gesprochen; causa finita — der Streit ist entschieden. Der Papst ist mit unserem Blatte, mit unserem Wirken zufrieden; er findet keinen Anlaß, zu verwerfen und zu tadeln, was andere an uns verwerfen und tadeln."

Was tat nun die „Köln. Volkszeitung" in ihrer namenlosen Verlegenheit? Sie hat sich einen Philologen kommen lassen, der „nachweist", daß das „Oesterr. Sonntagsblatt" den Brief falsch übersetzt habe, daß dieser Brief, richtig übersetzt, kein Lob, sondern eine „Zurechtweisung" enthalte. Solche Kunststücke können nicht weit helfen. Nach unserer Meinung enthält dieser Ausgang für die Kölnische Volkszeitung nur die eine Lehre: Entweder ist das Zentrum und seine Presse wirklich interkonfessionell, dann braucht sie nicht um päpstliche Entscheidungen zu bangen, oder sie sind aufrichtig konfessionell, dann bleibt der „Köln. Volkszeitung" nichts anderes übrig, als die Wege des „Oesterr. kath. Sonntagsblattes" einzuschlagen. Für einen Wechselbalg mit interkonfessioneller Theorie und konfessioneller Praxis fehlt auch in Rom jegliches Interesse.

Die Nebenaufgabe der Luxusflotte.

Eine volle Freude über die neue deutsch-englische Wendung wird erst eintreten können, wenn man die Bedingungen kennt, unter denen sie sich vollzieht. Die Schöpfung unserer Flotte ist zwar zweifellos eine Hauptursache des überaus starken Grolls des britischen Löwen, andererseits ist unsere Flotte derjenige Faktor gewesen, der ihn in erster Linie nachdrücklich und, wie es scheint, nachgehend gemacht hat.

Die Schulbeispiele, daß für eine Kontinentalmacht der Landkrieg das Ausschlaggebende und zwar insonderheit für Deutschland gewesen sei, sind nicht erschöpfend für eine neue Lage. Gegen eine reine Flottenmacht kann man nachhaltigen Erfolg nur durch die gleiche Waffe erzielen. Bonar Law, der Führer der englischen Konservativen, selber hat das zutreffend auseinandergesetzt.

Aus anderen Gründen erscheint die Ausfüllung der Armeelücken ebenso notwendig. Ein Streit über die Priorität ist ganz müßig. Für Armee und Marine hat das Notwendige gleichzeitig bis zur erforderlichen Grenze zu geschehen. Ein starker nationaler Wille bleibt das einzig Erforderliche. Wer jetzt nicht Augen hat, zu sehen und Ohren, zu hören, der ist wahrhaftig alles andere eher, als ein Vertreter der Interessen seiner Nation. Vorläufig steht der Sieg des Unsinns noch nicht in Aussicht; aber es bedarf der hartnäckigsten Anspannung derer, die eine heiße Liebe zu ihrem Volke im Herzen tragen, um ihn völlig zu verhüten.

Ueber eins aber sollten wir uns zunächst klar werden. Das Wort von der Luxusflotte wird bei uns stark nachgeprägt werden, wenn die deutsch-englischen Verhandlungen sich festen Vereinbarungen nähern. Nie wird uns die kraftvolle Flotte wertvoller sein als gerade nach Gelingen einer Vereinbarung! Man soll sich hüten, die Illusion einer dann möglich werdenden Luxusflotte aufkommen zu lassen. Flotte und Armee spielen bei einem deutsch-englischen Geschäft eine gänzlich verschiedene Rolle. Was England als eventuellen Einschuß — schon als moralisch wertvollen — ansieht, ist die deutsche Armee. Diesen Einschuß möchte es möglichst billig ohne den Druck der deutschen Flotte haben. Für uns aber bedeutet unsere starke Flotte dann denjenigen Garantiefaktor, der uns überhaupt das gemeinsame Geschäft dauernd sicherstellt. Dann erst gelangen wir zu einer Firma, worin beide Sozien mit gleichem Nutzen arbeiten werden, in der unsere Herabdrückung zum „Angestellten" unmöglich gemacht wird. Das ist der Kernpunkt! Nach diesem zielte Churchills Pfeil.

Für den einsichtsvollen deutschen Patrioten kommt es daher bei ganz nüchternem Kalkül nicht auf „Abrüstung" an, auch nicht auf „Wettrüstung", sondern nach wie vor auf eine garantiegewährende deutsche Flottenkraft, die voraussichtlich mit verhältnismäßig geringen Kosten und im wesentlichen innerhalb des Flottengesetzes erhalten werden kann. Keine Friedensausgabe wird sich besser rentieren als die für diese „Luxusflotte."

Politische Uebersicht.

Mannheim, 23. Februar 1912.

Wehrvorlage und Deckungsfrage.

Zu diesen zentralen Fragen haben, wie erinnerlich in den letzten Tagen mehrfach die Parteien in ihren amtlichen Organen Stellung genommen. Die Konservativen wollen von der Erbschaftssteuer nichts wissen, auch das Zentrum ist noch nicht geneigt, sich diese „Brüskierung" gefallen zu lassen, erst gestern wieder äußert sich die „Köln. Volksztg." in einem Sinne, der nicht anders denn als Ablehnung der Erbschaftssteuer verstanden werden kann. Sie schreibt:

Man spricht neuerdings davon, daß die verbündeten Regierungen nicht die Ausdehnung der Erbanfallsteuer auf die Hinterbliebenen, sondern eine Reichsvermögenssteuer beabsichtigen. Auch von anderen Besitzsteuerprojekten ist die Rede. Doch handelt es sich bis jetzt anscheinend nur um Vermutungen oder Anregungen, denn die Verhandlungen zwischen den Bundesstaaten sind wider Erwarten noch nicht zum Abschluß gediehen. Nur über die Wehrvorlagen soll zwischen den Einzelstaaten ein Einvernehmen erzielt sein. Was die Reichsvermögenssteuer anbetrifft, die ja bekanntlich bei der letzten Finanzreform von der Linken in Vorschlag gebracht worden ist und der auch die Konservativen, wie aus verschiedenen Aeußerungen hervorgeht, nicht mehr ablehnend gegenüberstehen, so steht ihr das schwerwiegende Bedenken entgegen, daß sie einen Eingriff in die Rechte der Einzelstaaten bedeutet und zugleich eine Schmälerung ihrer Einnahmequellen. Mit den direkten Steuern verlieren die Bundesstaaten ihre finanzielle und damit möglicherweise auch ihre politische Selbständigkeit. Zunächst bliebe außerdem noch zu beweisen, daß neue Steuern überhaupt nötig sind angesichts der vorhandenen großen Ueberschüsse, die der Schatzsekretär nicht hat bestreiten können.

Die Schwierigkeiten sind also vorläufig noch hinreichend groß. Erfreulich ist nur, daß die Freikonservativen, wie schon erwähnt, die Politik des schwarz-blauen Blockes nicht mehr mitmachen wollen, wir wiederholen, was ihre parteiamtliche Korrespondenz gestern über die Stellungnahme des Zentrums schrieb:

Wenn das Zentrum durch seine Redner andeutete, daß es überhaupt keine neue Deckung für nötig halte, weil die vorhandenen Beträge ausreichten, so würde, falls diese Politik im Reichstag die Mehrheit erzielte, wieder jene unglückselige Finanzgebarung ihren Anfang nehmen, die einst und namentlich in den letzten Jahren vor der Reichsfinanzreform zu der so starken Verschlechterung der Reichsfinanzen beigetragen hat. . . .

Es fragt sich, ob die Regierung durch die Zustimmung der Freikonservativen sich wird ermutigen lassen, ihr ganzes Gewicht für die Reichserbschaftssteuer nochmals einzusetzen. Vorläufig übt sie, wie die heutigen Auslassungen der Norddeutschen Allgemeinen zeigen, fortgesetzt große Zurückhaltung und vertröstet die Oeffentlichkeit darauf, daß in kurzer Zeit Klarheit über die Regierungsvorlage geschaffen sein werde. Es scheint übrigens fast, als sei die Regierung tatsächlich nicht abgeneigt, wenn irgend tunlich, die gefährliche Klippe der Erbschaftssteuer zu vermeiden. Darauf deuten Auslassungen des Berliner N-Korrespondenten der „Frankf. Ztg." der die Kosten der neuen Wehrvorlagen auf über 100 Millionen jährlich veranschlagt und zur Deckungsfrage dann schreibt:

Wir glauben jetzt, daß durchaus noch nicht feststeht, daß die Erbanfallsteuer kommen wird; man scheint wenigstens für die nächsten Jahre mit Ueberschüssen der Reichseinnahmen zu rechnen, die es ermöglichen würden, für diese ersten Jahre die Kosten der neuen Wehrvorlagen ohne erhebliche neue Steuern zu bestreiten, so daß von der Erbanfallsteuer vorläufig abgesehen werden könnte. Man muß wirklich abwarten, was die Regierung an den Reichstag bringen wird, um dann zu beurteilen, wie sich die Vorschläge mit den vom Reichsschatzsekretär vertretenen Grundsätzen einer gesunden Finanzgebarung vertragen.

Jungliberale Wahlversammlung.

N. Heidelberg, 22. Februar.

Vor der morgigen Stadtverordnetenwahl der zweiten Wählerklasse hatte der Junglib. Verein heute Abend im großen Tannhäusersaal den nationalliberalen Herrbann zum letzten Appell durch einen eindringlichen Aufruf versammelt. Galt es doch eine stärkere Wahlbeteiligung als am 16. ds. Mts. in der dritten Klasse herbeizuführen, wo 40 Prozent der nationalliberalen Wahlberechtigten von ihrem Stimmrecht keinen Gebrauch gemacht hatten. Als Tagesredner war der Nachfolger Georg Jellinneks, der jugendliche Ordinarius für Staatsrecht Prof. Dr. Thoma, gewonnen. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, am Vorstandstisch hatten u. A. die Geheimräte Gothein und Troeltsch Platz genommen. Der Vorsitzende Dr. Hoffmann eröffnete die Versammlung mit einer scharf ausgeprägten Charakterisierung der nationalliberalen Partei unter Hinweis auf ihr Gegnerschaft, ihre Aufgaben und ihre bisherigen Leistungen. Insbesondere wandte sich der Redner gegen die Freie Bürgervereinigung, welche unter ihren Mitgliedern manche Konservative nur als „Kontrebande" führe und Männer mit liberaler Weltanschauung durch die Parole „Politik gehört nicht aufs Rathaus" zu gewinnen suche. Es sei ein Unding, gleichzeitig liberal und parteilos sein zu wollen. Im einzelnen wies der Redner nach, wie Staats- und Kommunalpolitik in der Schul-, Sozial-, Boden-, Verkehrs- u. Eingem.-Wirtschaftspolitik aufs innigste zusammenhängen, und wie die Nationalliberalen auf allen diesen Gebieten stets eine weitblickende, großzügige und vor allem gerecht abwägende Haltung beobachtet hatten.

Professor Dr. Thoma erörterte in ungemein klarer und fesselnder kritischer Darstellung das Wesen und die Vorzüge des neuen Verhältniswahlsystems. Da in Baden die drei Wählerklassen nach der Zahl der Besteuerten und nicht nach der Höhe der Steuerleistung wie bei den scharf plutokratischen Städtewahlrecht in Preußen gebildet seien, so werden zwar die schlimmen Mängel des letztgenannten glücklich vermieden. Ein ideales Wahlrecht gäbe es nicht. Das Ziel könne immer nur sein, daß die Zahl der Gewählten ein möglichst getreues Abbild der Zahl der nach Parteien gesonderten Wähler darstelle. Dies gewährleiste das Proportionalsystem, welches sich auf dem Siegeszuge durch die Welt befände, besser als das Mehrheitssystem. Einwände hatten sich in Baden besonders gegen das Recht, die Vorschlagslisten aufzustellen, und gegen die reine, gebundene und festgeordnete Liste erhoben. Praktisch seien diese Bedenken, aber ohne Bedeutung. Der Satz „Politik gehört nicht aufs Rathaus" sei eine Irrlehre; es sei vielmehr wünschenswert, daß die politischen Parteien auch für das Stadtparlament die Kandidatenlisten aufstellten; man müsse und nach Jellineks Neubegründung der Parteienlehre echte und unechte Parteien unterscheiden. Erstere kennzeichnen sich dadurch, daß sie ein Gesamtbild der politischen Verhältnisse und Aufgaben entwerfen und dieses gegebenenfalls als ausschlaggebende Regierungspartei praktisch auszuführen streben. Letztere seien lediglich auf einen einzigen Gegensatz eingeschworen wie Schutzzoll-Freihandel, Demokrat-Monarchist, oder auch bloß Antisemit eingeschworen und im übrigen zu praktischer Leistung unfähig. Wo sich das politische Denken aber zu einer echten Parteistellung wie konservativ, liberal, oder sozialdemokratisch durchgerungen habe, zu einer Gesamtauffassung der Staats-, Gesellschafts- und Wirtschaftsverhältnisse, da erfasse es den ganzen Menschen und bekunde sich nach den trefflichen Ausführungen des Vorredners in der Schul-, Sozial- und Gewerbepolitik ebenso auf dem Rathause wie im Reichstage. Abgesehen von rein technischen Problemen seien alle Aufgaben und Fragen der Kommunalpolitik in ihrer letzten Entscheidung in den Grundanschauungen über Gesamtpolitik und Menschenwelt verankert. Man kann nicht im Reichstage nationalliberal und im Gemeindehaus parteilos sein. Die Nationalliberalen, speziell auch die Jungliberalen, mit denen sich Redner innigst verbunden fühlt, hatten mit weitem Blick, warmem Herzen und gerechtem Wollen stets die großen Ziele verfolgt und gefördert; möge die morgige Wahl erfolgreich für die Partei und segensreich für das schöne Heidelberg ausfallen. (Anhaltender, rauschender Beifall.)

In der Diskussion betonte der bisherige Obmann des Stadtverordnetenausschusses, Rechtsanwalt Dr. Schott im Laufe längerer Ausführungen, daß zwar die Verhältniswahl einen entschiedenen Fortschritt bedeute, daß aber die freie Liste ebenso zweifellos den Vorzug vor der gebundenen verdiene, mit welch letzterer er sich keinesfalls befreunden könne. — Stadtrat Heinrich Koch warf einen kritischen Rückblick und Ausblick auf die Leistungen und Aufgaben der nationalliberal gerichteten Stadtverwaltung auf allen Gebieten der Kommunalpolitik. Bei Erörterung der Verkehrspolitik warnte er eindringlich vor utopischen Plänen. Wenn Mannheim eine Straßenbahn über Schriesheim hinaus ins Gebirge hinein bis Altneudorf bauen wolle, so bilde dies Projekt für Heidelberg kein Vorbild. Wenn die Mannheimer Geld für Gebirgsbahnen hätten, so lasse für Heidelberg die Parole: Abwägen und Schritt halten, sowohl im Bau von Straßenbahnen wie in der Anlage einer Gartenstadt, für welche die schwierige Terrainfrage noch keineswegs gelöst sei. (Lauter

---

getreten wir, als die Wirtin das Gas im Lokal ausdrehte, was ihr aber sofort mit einem Hieb der flachen Klinge quittiert wurde. Nun hatten wir nur ein schwaches Licht aus dem Nebenzimmer und es wäre wohl um uns geschehen gewesen, wenn nicht ein Retter in der Not erschienen wäre. Der Trainsoldat Grunewald unseres Hauptmanns v. G., der in der Nähe seinen Pferdestall hatte und im Vorbeigehen das Geschrei und Getümmel hörte, kam, in der einen Hand die brennende Laterne, in der andern Hand den blanken Säbel (genannt „du sollst nicht töten") mit dem bekannten Rufe „Lehmup" uns zu Hilfe. Er machte von der Tür aus uns mit einigen „rechts" und links Hieb" im Nu Luft, sonst —. Das Schlachtfeld und die Verwundungen zu beschreiben, sei mir erlassen. Wir waren glücklich durch, fünf gegen mehr als zwanzig. Wir okkupierten das ganze Haus, hielten die nicht entflohenen Franzosen fest und Grunewald alarmierte die französische Polizei und sandte Meldung in die Baracken. Die Polizei kam, unsere Patrouille kam, zugleich mit einem Krümperwagen und holte uns ab. Die Franzosen kamen teils ins Spital, teils in Prison und es entwickelte sich ein langer Strafprozeß mit schweren Strafen für die Paisans. Wir bekamen, inklusive des braven Grunewald, eine Belobigung für tapferes Verhalten, aber — exklusive desselben einen Verweis wegen Wirtshausbesuch bei Nacht! Unsere Wunden waren wohl schmerzlich, aber nicht gefährlich und heilten im Revier bald aus. Mein rechter Zeigefinger ist heute noch, nach 39 Jahren, dick und krumm, als Andenken von dazumal.

Wie übrigens die Bevölkerung merkte, daß wir unsere Waffe, ohne welche kein Soldat ausgehen durfte, scharf und locker in der Scheide führten und sie tapfer zu gebrauchen wußten, wagten sie nicht mehr uns anzugreifen. Beiläufig will ich noch bemerken, daß man in Nancy schon damals von jungen Mädchen in den Friseursalons rasiert wurde, was hier in Deutschland, nach Zeitungsnachrichten, jetzt erst eingeführt wird.

Ende Juli 1873 las ich in den französischen Zeitungen, daß der Rest der 5 Milliarden vor der Auszahlung stände, was uns alle mit Jubel erfüllte, denn wir hatten trotz des verhältnismäßig guten Lebens, Sehnsucht nach Deutschland und der Heimat. In den ersten Tagen des August wurden dann auch beim Bataillon alle Vorbereitungen zum Abmarsch getroffen und am 8. August rückte unser Bataillon mit einem kräftigen Abschieds-Hurra aus den Baracken zum Abmarsch in die Heimat. Ich war als Stabsfourier kommandiert, zum Quartier machen unterwegs, denn das Regiment mußte bis Forbach marschieren und setzte von dort aus die Reise per Bahn weiter fort, bis an das Ufer der Nordsee.

Wir Fouriere fuhren mit der Bahn voraus und hatten demnach noch Zeit, uns erst die Uebergabe der Hauptwache am Stanislausplatz an ein französisches Detachement, das mit der Eisenbahn ankam, anzusehen. Die Uebergabe ging glatt vonstatten; besonders die beiderseitigen Offiziere, die sich vor noch nicht 3 Jahren noch feindlich gegenüberstanden, behandelten sich mit ausgesuchter Höflichkeit und nahmen unter Händedrücken Abschied. Die Bevölkerung zeigte sich froh, französische Soldaten wieder zu haben und sah uns gern scheiden, ohne uns aber zu belästigen. Nun fuhren auch wir, nach einem kräftigen Abschiedsschluck, mit dem nächsten Zuge fort unter Kommando unseres Fourier-Offiziers Leutnant K., eines sehr liebenswürdigen Herrn, den ich 5 Jahre später in Wiesbaden wiederzusehen die Freude hatte, wo er mich anredete und wir bei einem Glase Wein alte Erinnerungen auffrischten.

Die wenigen französischen Quartiere, die wir noch bezogen, waren wirklich gut. Unser Jubel, als wir an der Grenze unseres geliebten Vaterlandes das Regiment erwarten durften, war unbeschreiblich. Alles war außer Rand und Band und die Offiziere drückten für eine zeitlang beide Augen zu. Unser allverehrter Regimentskommandeur, Oberst von Lyncker, hielt an der Grenze eine kernige Ansprache, erkannte u. a. unser musterhaftes Verhalten in „Feindesland" an und schloß mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm I., das brausend in Deutschland und Frankreich widerhallte. In Forbach bezogen wir das letzte Quartier vor der Bahnfahrt. Das Verladen ging schnell, wie am Schnürchen, denn jeder strebte der Heimat zu.

Wir waren die letzten der Besatzung, die aus Frankreich zurückkam und wurden auf jeder Station, bis in die Garnison, ganz begeistert gefeiert und bewirtet. Hatten wir doch 5 Milliarden Franks aus Frankreich geholt! Unser Rückweg ging über Saarbrücken, Neunkirchen, Kreuznach, Bingen, Köln usw. Auf der Station Kreuznach hatte ich ein allerliebstes kleines Abenteuer, was mich alten Knaben heute noch mit Stolz und Behagen erfüllt, wenn ich daran denke: Kaum hält unser Zug an der Station und es ist „Aussteigen" geblasen, so springe ich aus dem Coupé und — direkt in die Arme einer jungen, schönen, blonden Dame hinein, die mir im gleichen Augenblicke einen herzhaften, süßen Kuß auf den Mund applisiert! Wohl überrascht, aber doch die Situation schnell ausnützend, zahle ich ihr auch mit gleicher Münze zurück, bis sie sich errötend aus meinen Armen windet und entflieht. Kurz darauf suchte sie mich mit ihrem Vater auf, und derselbe erklärt mir lachend, seine Tochter habe das Gelübde getan, einem Soldaten des letzten aus Frankreich kommenden Transports als Dank für alle Milliardenholer einen herzhaften Kuß zu geben. Der Vater war selbst Offizier a. D. und in Frankreich verwundet worden. Der Neid, besonders unserer jungen Offiziere, die Vater und Tochter gleich umschwärmten, war nicht klein. Ich war und bin es noch heute, sehr stolz auf diese Auszeichnung!

Endlich kamen wir lange Vermißten wieder in Emden an, bezogen die alte Klunderburg-Kaserne und nach einigen Tagen griffen unsere Hände schon nach dem Reservestock, denn man entließ uns als sogen. Königsurlauber schon nach ca. 2 Jahren, am 1. Sept. 1873.

Im Oktober 1874 zu meiner ersten Reserveübung nach Hannover eingezogen, kapitulierte ich dort beim Regiment Nr. 74, da ich die Zahlmeister-Carriere einzuschlagen willens war, wurde aber lungenkrank und am 1. September 1878 als „dauernd Ganzinvalide, teilweise erwerbsunfähig" mit einer kleinen Pension entlassen.

Das war vor 34 Jahren und heute — lebe ich noch, habe auch noch keine Zeit zum Sterben, da ich noch Frau und einen 6½jährigen, gesunden, aufgeweckten Sohn zu ernähren und letzteren zu

MARCHIVUM

Beifall.) — Nachdem Herr Bäckermeister Klebes, die erstaunliche Entwickelung Heidelbergs und seine trotz aller Mäkelei recht günstigen Lebensverhältnisse beleuchtet hatte, ergriff noch Herr Bankdirektor Dorn unter lebhaftem Beifall der Versammlung das Wort zu kräftiger Abwehr der Vorwürfe und Anwürfe von seiten der freien Bürgervereinigungsowie auch zu scharfer Kritik gewisser Auslassungen der Fortschrittler. Alsdann schloß der Vorsitzende Dr. Hoffmann mit einem eindringlichen Appell zu recht reger Beteiligung an der morgigen Wahl gegen 11¾ Uhr die Versammlung.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 23. Februar 1912.

* **Ernannt** wurde Hauptlehrer und Realschulkandidat Diebold Dietrich an der Volksschule in Pforzheim zum Reallehrer an der Höheren Mädchenschule — Hildaschule — daselbst.

* **Der Kath. Oberstiftungsrat** macht darauf aufmerksam, daß der Einzug der örtlichen und allgemeinen Kirchensteuer für das Jahr 1912 in den Ortskirchensteuer erhebenden Kirchengemeinden gemeinsam zu geschehen hat; mit der Anforderung der örtlichen Kirchensteuer ist deshalb so lange zuzuwarten, bis die Kirchensteuererheber die Erhebungsregister über die allgemeine Kirchensteuer erhalten haben. Erscheint in einer Kirchengemeinde aus besonderen Gründen die möglichst baldige Flüssigmachung der Mittel für die durch Ortskirchensteuer zu bestreitenden kirchlichen Bedürfnisse geboten, so hat der zuständige Stiftungsrat dies rechtzeitig anzuzeigen, damit der Kath. Oberstiftungsrat die geeigneten weiteren Maßnahmen treffen kann.

* **Die Konfraternitas**, Verein bad. Lehrer zu gegenseitiger Entschädigung bei Feuerschaden, hatte im Geschäftsjahr 1911 7158,92 Mk. Einnahmen, denen 1576,40 Mk. Ausgaben gegenüberstehen. Das Reinvermögen beträgt 63 855,58 Mk. und hat sich um 4852,45 Mk. vermehrt. Im Jahre 1911 bekamen 22 Brandbeschädigte 1576,40 Mk. Seit Bestehen des Vereins (14. September 1879) wurden an 366 Mitglieder Unterstützungen imGesamtwerte von 111 704,19 Mk. ausbezahlt. Auf 31. Dezember 1910 betrug die Mitgliederzahl 5205, Zugang 274, Abgang 76, mithin Stand auf 31. Dez. 1911 5403. Der Gesamtversicherungswert ist 293 219,73 M.

* **Totentanz und Lebensfürst**", so betitelt sich ein Vortrag, den am 3. März im Casinosaal abends 8 Uhr Herr Pfarrer Deggau-Darmstadt zu Gunsten der hiesigen Diakonissenanstalt halten wird. Der Vortrag wird durch Vorführung von Lichtbildern mit einem bedeutsamen Werk der neuen Kunst bekanntmachen, dessen hervorragende Schönheit und künstlerische Eigenart allgemein anerkannt wird. Es ist dies der aus 30 Bildern mit Originalversen des Künstlers bestehende „Totentanz" von Hans Meyer, Professor und ordentliches Mitglied der Königl. Akademie der Künste zu Berlin. Es wird hier auf Grund der alten christlich-deutschen Anschauung vom Tode, aber mit den Mitteln der neuzeitlichen Charakteristik und Stimmungskunst ein umfassendes, anschauliches und versöhnendes Bild von dem ernsten, erzieherischen und erlösenden Walten des Todes als Diener Gottes geboten, das ohne alle aufdringliche Tendenz allen Stufen, Berufen und Leiden der Menschheit etwas Befreiendes zu sagen hat. Da der Vortragende, ein persönlicher Freund des Künstlers, selbst eine künstlerisch veranlagte Natur ist, wird der Vortrag jedenfalls eine geistvolle Interpretation des im Bild Geschauten bieten. Wir machen darum jetzt schon darauf aufmerksam und bemerken, daß Eintrittskarten zu 2 und 1 Mark außer im Diakonissenhaus und bei den Gemeindeschwestern in der Buchhandlung von Sillib, R 3 und der Hofmusikalienhandlung von Heckel O 3, 10 zu haben sind.

* **Wohlfahrtslotterie.** Ziehung 22.—24. Februar. M. 20 000 auf No. 233 648, M. 40 000 auf No. 82 788, M. 10 000 auf No. 136 925, je M. 1000 auf No. 11 255, 47 686, 60 650, 97 983, 122 910, 161 913, 239 850, 265 946, 287 565. (Ohne Gewähr.)

* **Die reichsten Leute in Baden wohnen**, wie sich das denken läßt, im industrie- und handelsreichen Mannheim. Rechnet man die Zinsen einer Million Mark zu 4 Prozent = 40 000 Mark als Norm für sogenannte Einkommensmillionäre, d. h. Leute, die also ein Einkommen von 40 000 Mark im Jahr haben, so entfallen nach einer neueren Aufstellung auf Mannheim allein 223 solcher Einkommensmillionäre. Dazu kommen noch 209 Personen, die ein Vermögen von 1 Million und darüber aufzuweisen haben. Mannheim steht sonach mit 432 Millionen in Baden an der Spitze und wird auch im Reich nur von wenigen Städten übertroffen. Nach Mannheim folgt in weitem Abstand Karlsruhe mit 211 Millionären (95 Personen mit 1 Million und mehr Vermögen und 116 mit 40 000 Mark und mehr Einkommen), Freiburg 177 (90 Vermögens- und 87 Einkommensmillionären), Heidelberg 132 (57 Vermögens- und 75 Einkommensmillionäre), Pforzheim 101 (36 und 65) und Baden 57 (darunter 35 Vermögensmillionäre). Mehr als 20 Millionen Mark Vermögen besitzen 9 Personen in Baden, davon wieder allein 6 in Mannheim und je eine in Karlsruhe, Heidelberg und Weinheim. 10—20 Millionen Vermögen sind schon 22 Besitzer nachweisbar, davon wieder 9 in Mannheim, 4 in Freiburg, 3 in Karlsruhe und je 1 in Konstanz, Durlach, Bruchsal, Ettlingen, Heidelberg und Weinheim. 3—5 Millionen besitzen 61 Personen, davon 24 in Mannheim, 12 in Karlsruhe, 6 in Freiburg, 3 in Lörrach, je 2 in Baden und Pforzheim und je 1 in Durlach, Bruchsal, Rastatt, Ettlingen, Villingen, Kehl, Lahr und Offenburg.

* **Ein neuer Personenwagentyp.** Durch die Werkstätteninspektion Cannstatt wurde in letzter Zeit eine größere Anzahl von Wagen 4. Klasse dem Verkehr übergeben. Die Wagen, die von den Waggonfabriken in Gotha, Hannover usw. geliefert wurden, tragen einen grauen Anstrich und haben je für 53 Personen Sitzplätze, ebenso sind sie für den Mobilmachungsfall mit Einrichtung zum Kranken- und Verwundeten-Transport versehen. Die Plattformen haben sämtliche eine Abschlußvorrichtung, um bei starkem Personenverkehr nötigenfalls das Stehen auf den Plattformen zu gestatten. Auch die älteren Wagen dritter Klasse werden mit der Zeit mit diesen Plattformabschlüssen versehen.

Vereins-Nachrichten.

* **Verein für Volksbildung.** In dem trotz des Aschermittwoch sehr gut besuchten dritten Vortrag des Professor Dr. Künzel über „Friedrich den Großen" schilderte der Redner den „Alten Fritz" besonders als Diplomaten und zeigte, wie seine praktisch-ideale Weltanschauung ganz neue Wege einschlug. An die Stelle der zufälligen Gebietserwerbungen durch Heiraten setzte er die absichtliche planmäßige Abrundung und Vergrößerung seines Besitzes. Seine Regierungsgrundsätze legte er in den Schriften „Ueber die Zukunft Preußens" (1731), „Der gegenwärtige politische Zustand Europas" (1738), „Der Antimarchiavell" (1739) und dem „Politischen Testament" (1752) dar. Er wollte gegenüber der Isolierungspolitik der europäischen Großmächte gegen Preußen das preußische Staatsschiff unter englischen Einfluß stoßen. Dabei wollte er seine ideale Lebensauffassung über Moral und Politik in die Praxis umsetzen. Er wollte eine Lebensphilosophie finden, die ihm zur Pflichtenlehre wurde. Die größten Staaten betrachtete er als große Menschen; jeder Staat werde gleichsam von einem Genius zur Erfüllung seiner bestimmten Grundinteressen gedrängt. Der einzelne Fürst ist nicht der wichtigste Faktor im Staate, selbst wenn er ein Alexander der Große wäre. Das Grundprinzip aller Großstaaten ist das der Eroberung. Der Glaube Friedrichs III. an die Richtigkeit und Möglichkeit der Voraussage war die Grundlage seiner Ruhe und Ausdauer in allen Lebenslagen. Ein fester Plan muß allen Taten zugrunde liegen. Darin beruhte auch seine Auffassung, daß ein Gehirn die ganze Regierung leiten müsse. Der Fürst muß der erste Diener des Staates sein; er steht als oberster Baustein im Bau der Volkspyramide. Alle Zweige der Regierungsgewalt müssen in seiner Hand zusammenlaufen wie die Zügel von vier Streitrossen bei den alten Römern. Der Einheitlichkeit seiner philosophisch-systematisch-logisch-politischen Anschauung entsprechend, wies er jedem Volksstand seine besondere Aufgabe im Staatsganzen zu; dem Bauern die Ernährung, dem Bürger Gewerbe und Handel, dem Adel die Verteidigung des Landes. Für alle Volksschichten sorgte er, und großartig war sein Plan, die Lebensmittelpreise durch den Staat regulieren zu lassen. Wie er als Feldherr seiner Philosophie treu blieb, werden wir am Mittwoch hören. Lebhafter Beifall beschloß den Abend.

Vergnügungen.

* **Militär-Konzert im Rosengarten.** Bevor der Nibelungensaal wieder seines Schmuckes, den er für die städtischen Maskenbälle angelegt hatte, beraubt wird, findet am nächsten Sonntag, den 25. Februar, abends 8 Uhr, noch ein großes Konzert der hiesigen Grenadier-Kapelle unter Herrn Obermusikmeister Vollmers Leitung statt. Der Eintrittspreis ist auf 50 Pfg. ermäßigt.

Aus dem Großherzogtum.

(:) Weinheim, 22. Febr. Der Arbeiter Jakob Pflästerer 3 konnte gestern auf eine 60jährige ununterbrochene Arbeitstätigkeit bei der Firma Karl Freudenberg G. m. b. H. Lederfabriken hier zurückblicken. Der 77 Jahre alte Arbeitsjubilar erfreut sich noch einer beneidenswerten körperlichen und geistigen Frische und war noch niemals in seinem Leben krank. Schon wiederholt wollte man den Jubilar pensionieren, er ließ es sich jedoch nicht nehmen, bis zu seinem heutigen Jubelfeste tagtäglich seiner Arbeit nachzugehen. Der Besitzer der Fabrik übermittelte dem Jubilar die Glückwünsche der Firma und eine Geldspende von 300 Mark.

(:) Lörrach, 22. Februar. Aus dem morgens um 6,41 Uhr in Basel abgehenden Personenzug sprang in der Nähe der Station Efringen ein Reisender, der sofort querfeldein in der Richtung nach Egringen verschwand. Der Reisende führte einen Handkoffer mit sich, den er dem den Zug kontrollierenden Zollbeamten nicht öffnen wollte; er ließ den Koffer aber bei seiner Flucht zurück und bei Oeffnung des Koffers stellte sich heraus, daß er eine größere Menge Saccharin enthielt, das beschlagnahmt wurde. Der Schmuggler war im Besitze einer Fahrkarte nach Freiburg; eine Verfolgung des Flüchtlings verlief ergebnislos.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Oggersheim, 22. Februar. Bei dem Versuch, dem Jakob Weiner in Oggersheim seine Maske abzunehmen, widersetzte sich dieser dem Schutzmann und bedrohte ihn. Aus Notwehr griff der Schutzmann laut „Pfälz. Ztg." zum Revolver und verletzte Weiner lebensgefährlich durch einen Schuß in den Leib.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 22. Febr. Strafkammer I. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Schmitt.

Ein interessanter Sachverhalt lag der Anklage gegen den 57 Jahre alten Sägewerksbesitzer Wilhelm Laule aus Schwärzenbach bei Neustadt i. Schw. wegen Urkundenfälschung und versuchten Betrugs zugrunde. Vor dem hiesigen Landgericht, Kammer für Handelssachen, war ein Prozeß der Maschinenfabrik Badenia Weinheim gegen Laule wegen Forderung anhängig. Die Badenia hatte im Jahre 1908 Laule zum Preise von 6000 M. eine Lokomobile geliefert, Laule war aber gleich die erste Rate mit 1500 M. schuldig geblieben. Im Prozeß erhob er eine Gegenforderung, die er auf gewisse Mehrausgaben bei der Montierung, und verspätete Lieferung stützte. Wegen letzterer beanspruchte er für jeden Tag der Verzögerung 30 M. Konventionalstrafe. Das habe er mündlich mit dem Vertreter der Firma, Oberingenieur Berger, ausgemacht. Zugleich legte er einen Vertrag vor, auf welchem die seinem Klageanspruch entgegenstehenden, sowie von Eigentumsvorbehalt handelnden Paragraphen einfach durchstrichen waren und zwar mit einer anderen Tinte als jener, mit welcher der Vertrag geschrieben war. Die klagende Fabrik erklärte den Vertrag für gefälscht und legte zum Beweise dessen das andere in ihren Händen befindliche Exemplar vor, auf welchem nichts gestrichen war. Laule wurde darauf mit seiner Gegenforderung abgewiesen, und auf die eingelegte Berufung bestätigte das Oberlandesgericht das Urteil. Außerdem wurden die Akten der Staatsanwaltschaft überwiesen und so hatte sich Laule heute vor der Strafkammer zu verantworten. Er erklärte sich nicht schuldig und er, wie sein als Zeuge erschienener Sohn, gaben folgende Darstellung des Hergangs bei Abschließung des Vertrags: Sie seien an einem Tage im Herbst 1908 nach Weinheim gekommen, um eine gebrauchte Maschine zu kaufen, da ihnen mitgeteilt worden sei, daß eine solche zum Verkauf stehe. In der Fabrik habe man ihnen aber dann gesagt, daß die fragliche Maschine, schon verkauft sei, was sie sehr verdrossen habe. Oberingenieur Berger habe ihnen zugeredet, eine neue zu kaufen. Stundenlang sei verhandelt worden, insbesondere habe er (der Angeklagte) immer wieder betont, daß er, wenn eine neue Maschine gekauft werde, diese pünktlich geliefert werden müsse, nachdem man in diesem Punkte bei einer früheren Maschine schlechte Erfahrungen gemacht habe. Von einer Wirtschaft, wo sie zu Mittag gegessen, habe der Oberingenieur dann noch einmal in die Fabrik telephoniert, um sich zu vergewissern, daß die Lokomobile in der gewünschten Zeit lieferbar sei. In der Wohnung des Oberingenieurs sei dann der Vertrag abgeschlossen worden. Da nicht gleich Tinte zur Hand gewesen sei, habe er (der Angeklagte) sein Taschenschreibzeug zur Verfügung gestellt, doch habe dies Berger abgelehnt und habe dann mit eigener Tinte den Vertrag geschrieben. Unterdessen habe er mit seinem Taschentintenzeug eine Postkarte geschrieben. Als dann Berger ihm den Vertrag herübergereicht habe, habe Laule sogleich mit Bezug auf einige Bestimmungen erklärt, diese erkenne er nicht an und habe sie durchgestrichen. Die Sache sei zum Schluß sehr eilig betrieben worden, da die Zeit zur Heimfahrt herangekommen war. Oberingenieur Berger bezeichnete diese Darstellung als nicht richtig. Laule habe die fraglichen Bestimmung nicht für unannehmbar erklärt und habe auch nichts durchgestrichen. Die Streichungen seien erst nachträglich vorgenommen worden, sonst hätte sie auch auf seinem Exemplar des Vertrags erscheinen müssen. Ebenso sei unrichtig, daß mündlich etwas über eine Konventionalstrafe vereinbart worden sei. Gendarmeriewachtmeister Gebhardt aus Neustadt sagte als Zeuge, daß über den Ruf Laules Nachteiliges nicht bekannt sei. Er war achtzehn Jahre lang — bis 1909 — in seiner Gemeinde Bürgermeister. Gegenwärtig leidet er an den Folgen eines Eisenbahnunfalls und ist in seinen Vermögensverhältnissen zurückgekommen. — Bei der Verlesung der zwischen der Fabrik und Laule geführten Korrespondenz wurde festgestellt, daß sich in Laules Kopierbuch zwei Briefe an die Badenia, vom 5. November und vom 5. Dezember 1908 vorfinden, die offenbar aus späterer Zeit stammen und nachträglich erst auf den betr. Seiten kopiert

---

einem tüchtigen Menschen und, wenn möglich, Soldaten zu erziehen habe.

Gern erinnere ich mich der Jugendzeit im bunten Rock, daher schrieb ich diese Erinnerungen nieder und es würde mich sehr freuen, wenn diese Zeilen auch in die Hände ehemaliger Kameraden, deren leider nicht viele mehr leben werden, gelangen würden.

B. T.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Hochschulnachrichten.

Der Großherzog hat dem wissenschaftlichen Hilfslehrer an der Techn. Hochschule Karlsruhe Dr. Jug. Ant. Staus den Titel Professor, dem Eigentümer und Leiter des Heidelberger-College Dr. phil. Albert Holzberg in Heidelberg das Ritterkreuz erster Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

Deutsche Kunstausstellung Baden-Baden.

Aus Baden-Baden wird uns geschrieben: Die Deutsche Kunstausstellung Baden-Baden 1912 findet — wie in den früheren Jahren — wieder unter dem Protektorat Großherzogs Friedrich II. von Baden statt und dauert vom 28. März bis Ende Oktober. Die Ausstellung umfaßt Werke deutscher Künstler auf dem Gebiet der Malerei, der Bildhauerei und der zeichnenden Künste. Die Jury der ständigen Kunstausstellung in Baden-Baden wird gebildet von Professor Ferd. Keller, Professor Gustav Schönleber, Professor Hans Thoma, Professor Wilhelm Trübner, Maler H. Dischler, Professor R. Engelhorn, H. Moest, W. Nagel, Professor H. von Volkmann und Professor K. Kornhas.

Hans Kyser und die „Deutsche Schillerstiftung".

Hans Kyser ersucht um Veröffentlichung der folgenden Erklärung: Daß die Deutsche Schillerstiftung sich nunmehr Reformvorschlägen zugänglich zeigt, begrüße ich mit Freuden. Es handelt sich aber für mich zunächst darum, meine Behauptungen gegen die Schillerstiftung, die ihr Generalsekretär als plumpe, leichtfertige Verleumdungen und unehrliche Kritik wiederholt und öffentlich gekennzeichnet hat, von einem unparteiischen Schiedsgericht nachprüfen zu lassen. Die Deutsche Schillerstiftung hat dieses Schiedsgericht aus formalen Gründen abgelehnt. Ich spreche also den Wunsch aus, daß die namhaften Männer, die das Schiedsgericht angeregt haben, aus ihrer Mitte eine Kommission zur Nachprüfung aller meiner Behauptungen bilden möchten.

Prof. Gregori in Wien.

Vor wenigen Tagen hielt Intendant Prof. Gregori in Wien im Grillparzerverein einen Vortrag, vor wenigen Tagen einen solchen über das Seelenleben des Kindes im Verein der Schriftstellerinnen und Künstlerinnen. Gregori hatte, so berichtet die „W. Fr. Pr", Gedichte und Prosastücke gewählt, die gleichsam als Lichtbilder zur Theorie vom „Paradies der Kindheit" dienten. Alle Regungen der sich entfaltenden Psyche, schalkhafte Munterkeit, naiven Ernst, Jubel und erstes Leid hat Gregori zu erlauschen gewußt und er bemeistert alle Nuancen, weiß die leisesten Schwingungen der Seele in seiner Stimme nachzittern zu lassen. Seine volle Meisterschaft erreichte er in den Gedichten schwermütigen, leidenschaftlichen Inhalts, solchen Gedichten, in denen eine Ahnung des Lebensernstes oder wehmütiges Erinnern an die Kindheit zum Durchbruch kommen, beispielsweise in Klaus Groths „O wüßt ich doch den Weg zurück" und in Agnes Miegels „Tanzlied". Lebhafter, dankerfüllter Beifall erscholl nach allen Darbietungen dieses Meisters lyrischer Vortragskunst.

Neues zur Geschwulstbehandlung.

Zur Heilung von Krebsgeschwulsten haben jetzt zwei Berliner Forscher einen guten Schritt vorwärts getan, die Professoren Neuberg und Wilhelm Caspari von der Landwirtschaftlichen Hochschule. Auch sie benutzten, so berichtet der „B. C.", das wesentliche Prinzip der von Ehrlich mit genialer Intuition begründeten Chemotherapie, Substanzen zu finden, die nur an ganz bestimmten Stellen des Körpers ihre Wirkung entfalten und im übrigen für den Organismus indifferent sind — der Erfinder nannte das „chemisch zielen". v. Wassermann hat denn die Ehrlichschen Grundsätze mit Erfolg auf die Geschwulstbehandlung angewandt und mit einer Eosin-Selenverbindung die aufsehenerregenden Heilungen von Krebsgeschwülsten bei Mäusen erreicht, die vor einigen Wochen so viel besprochen wurden. Unabhängig von diesen Versuchen haben jetzt Neuberg und Caspari sehr bemerkenswerte Entdeckungen gemacht, über die sie in der heutigen Nummer der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" berichten. Neuberg hatte schon früher gefunden, daß die in Geweben unter bestimmten Bedingungen stattfindende Selbstverdauung, die sog. Autolyse, im Geschwulstgewebe besonders lebhaft ist, was vermutlich als ein Selbstschutz des geschwulstkranken Körpers zu betrachten ist. Denn die Autolyse zerstört wenigstens einen Bruchteil der Zellen, deren kolossales Wachstum das verderbliche Prinzip der Krebsknoten und ähnlicher Wucherungen ist. Nun hatten andere Forscher beobachtet, daß jener Prozeß durch einige Metalle in feinster Verteilung, sogen. Kolloide, künstlich gesteigert werden kann. Diese Metalle können aber nicht ohne weiteres in den lebenden Körper gebracht werden, weil sie das Eiweiß gerinnen machen, also giftig sind. Nach zweijähriger Arbeit kamen Caspari und Neuberg so weit, daß sie kolloidale organische Verbindungen von Kupfer, Zinn, Gold, Silber, Platin und anderen Metallen erhielten, die bei Einbringung in die Blutbahn bis zu gewissen Mengen unschädlich für den Körper sind und nur im Geschwulstgewebe — es wurde, wie bei Wassermanns Versuchen, an geschwulstkranken Mäusen experimentiert — abgelagert werden. Die Folge ist eine rapid einsetzende Blutüberfüllung der Geschwulst und eine Erweichung und Höhlenbildung in ihrem Innern; letztere war bisweilen schon eine Viertelstunde nach der ersten Einspritzung des Mittels zu beobachten. Das wesentliche dieser Versuche liegt in der Tatsache, daß sie eine neue Gruppe chemischer Substanzen, die Schwermetalle, in den Kreis der zum Geschwulstgewebe spezifisch verwandten Stoffe einbezogen haben. Jeder solcher Zuwachs unseres Wissens vermehrt die Möglichkeit, daß dereinst ein wirkliches Krebsheilmittel gefunden wird.

Kleine Mitteilungen.

Im Schönbrunner Schloßpark haben sich, so wird aus Wien berichtet, der Komiker Dr. Paul Scheibe und dessen Braut, Fräulein Römpeler, Tochter des verstorbenen Hofburgschauspielers Römpeler und Stieftochter der Hofburgschauspielerin Bleibtreu-Römpeler, erschossen. Die Beweggründe des Doppelselbstmordes konnten bisher nicht aufgeklärt werden. Beide Personen befanden sich in den denkbar günstigsten materiellen Verhältnissen und sollten in einigen Wochen heiraten.

Vor einigen Jahren wurde zum Andenken an den früh verstorbenen, berühmten Nervenarzt und Gelehrten Dr. P. J. Möbius in Leipzig von Freunden eine Stiftung zur Prämiierung hervorragender wissenschaftlicher Leistungen auf dem Gebiete der Neurologie und Psychiatrie begründet. In diesen Tagen hat nun zum ersten Male eine Preisverteilung stattgefunden. Es wurden dem Professor Dr. A. Alzheimer in München und dem Oberarzt Dr. E. Reiß in Frankfurt a. M. je ein Preis zuerkannt.

MARCHIVUM

worden sind. Diese Briefe, in denen von der Entschädigung für verspätete Lieferung die Rede ist, hat die Maschinenfabrik Badenia merkwürdigerweise nicht erhalten. Der Staatsanwalt (Assessor Vogel) beantragt die Verurteilung Laules. Die Darstellung von Laule, Vater und Sohn, sei unwahrscheinlich, auch sei nicht einzusehen, daß der Oberingenieur sich ohne Widerspruch die Streichung habe gefallen lassen, zumal die gestrichenen Paragraphen von großer Tragweite für die Firma waren. Die beiden Briefe vom 5. November und 5. Dezember seien sicher fingiert. Die Verteidigung (R.-A. Dr. Ebertsheim) gab zu, daß dringende Verdachtsgründe gegen den Angeklagten vorlägen, aber die Darstellung des Sohnes sei nicht unglaubwürdig, denn sie sei in einer Reihe von Punkten von dem Zeugen Berger bestätigt worden. Bei dem Abschluß des Vertrags sei es sehr eilig zugegangen und da könne immerhin manches mißverstanden oder überhört worden sein. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis. Die ganze Darstellung, wie er und sein Sohn sie von dem Hergang gäben, könne unmöglich wahr sein. Es wurde berücksichtigt, daß der Leumund des Angeklagten bisher gut war, daß er sich in einer großen Notlage befand und daß nicht eine bewußte betrügerische Absicht vorlag.

Der Haß gegen seine von ihm getrennt lebende Frau macht den Schneidermeister Johann Baptist B. blind. Er richtete schon wiederholt Anzeigen an die Staatsanwaltschaft, in welcher er sie eines schweren Verbrechens beschuldigte und unlängst rief er ihr und einer Frau, die sie begleitete, auf offener Straße nach: „Ihr H . . ., ihr Kinds . . . . .!" Vom Schöffengericht wurde er auf die Klage des Gatten der beleidigten Frau H. zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Heute riet ihm der Vorsitzende, eine Ehrenerklärung abzugeben, aber der gute Rat begegnete tauben Ohren. So wurde die Berufung abgewiesen und der Schneidermeister muß seine Strafe absitzen.

* **Einen eigenartigen Neujahrsgruß** verabfolgte der Taglöhner Kuhn von hier in der Silvesternacht dem Schlosser Georg Leicher, der ihm an der Ecke der Jean Becker- und Mittelstraße begegnete und ihn wahrscheinlich unabsichtlich etwas berührt hatte. Er hieb dem Manne, ohne daß er viele Worte machte, eine Literflasche mit solcher Wucht auf den Kopf, daß diese in Stücke sprang. Er ließ dann einen Pfiff ertönen und sofort tauchte eine ganze Anzahl Hilfsmannschaften aus der Dunkelheit auf. Leichers Begleitung, der Mechaniker Franz Heim, wollte den von dem Hiebe taumelnden Leicher wegziehen, erhielt aber dabei von einem Kameraden des Kuhn, dem Taglöhner Friedrich Dussel von hier, einen Stockhieb über den Kopf. Das Schöffengericht verurteilte Kuhn zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen, Dusel zu 25 M. Geldstrafe.

Aus dem Großherzogtum.

(:) Bonndorf, 22. Februar. Gestern vormittag wurde in der Nähe des Steinabades auf dem Fußwege zur Steinasäge die Mutter des Bürgermeisters von Ebnet (Amt Bonndorf), eine etwa 66 Jahre alte Frau, von einem Strolch überfallen, zu Boden geschlagen, zu vergewaltigen versucht und schwer verletzt. Ein der Tat verdächtiges Individuum wurde nachmittags in Häusern (Amt St. Blasien) verhaftet.

(:) Furtwangen, 22. Februar. Bei dem gestrigen stattgefundenen Verkauf der Liegenschaften der in Konkurs befindlichen Union Glock Company erhielt Fabrikant Johann Jäckle von Schwenningen den Zuschlag zu M. 65 000. Wie man hört, beabsichtigt Herr Jäckle eine Metallwarenfabrik einzurichten.

Kommunalpolitisches.

(:) Bruchsal, 22. Februar. In dem Voranschlag für 1912 stehen 407.230 M. Einnahmen 847.960 M. Ausgaben gegenüber. Durch Umlagen sind mithin 440.730 M. zu decken, wodurch der Umlagefuß sich auf 32 Pfg. stellt. Der Umlagefuß für den Steuerwert des Kapitalvermögens beträgt 16 Pfg., jener für die Einkommensteuersätze 51,2 Pfennig.

*In der letzten Darmstädter Stadtverordnetensitzung wurde die Abstimmung über die noch unerledigten Punkte des Vertrages zwischen der Stadt Darmstadt und der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft vorgenommen und mit einigen juristischen Aenderungen der Vertrag angenommen.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Ausstellung.

Im Schaufenster der Kunsthandlung Hugo Schön ist auf einige Tage eine kleine Kollektion Oelgemälde von Herrn Carl Nonn in Bonn a. Rh. ausgestellt worden.

Nachtrag zum lokalen Teil.

* **Berufswechsel.** Herr Otto Kraus, der Lokalredakteur des „Neuen Mannheimer Volksblattes", der, wie noch erinnerlich sein dürfte, als Kandidat des Zentrums im Mannheimer Reichstagswahlkreis fungierte, übernimmt die Leitung des neugegründeten Sekretariats der Zentrumspartei Badens, das seinen Sitz in Freiburg hat. Wir bedauern aufrichtig den Weggang des Herrn Kraus, der sich stets als ein liebenswürdiger Kollege erwiesen hat. Andererseits aber verkennen wir nicht, daß sich ihm in seiner nunmehrigen Position ein neues reiches Tätigkeitsfeld eröffnet, für das er der rechte Mann ist. Die Zentrumspartei hat in jeder Beziehung eine vortreffliche Wahl getroffen.

* **Ueber den Jungdeutschlandbund Baden,** der kürzlich in Karlsruhe errichtet wurde, herrscht, wie sich aus einem Artikel der „Volksstimme" von gestern ergibt, vielfach Unklarheit. Mehrere Mannheimer Unterzeichner des Aufrufs legen daher Wert darauf, daß auf Grund der der Gründung vorausgegangenen mündlichen und schriftlichen Verhandlungen der Oeffentlichkeit mitgeteilt wird, 1) daß der Jungdeutschlandbund Baden mit dem in Berlin bestehenden gleichnamigen Verein nichts gemein hat. 2) Daß der badische Verein nicht auf die Bekämpfung der Sozialdemokratie ausgeht und nichts militärisches an sich hat, daher auch der Pfadfinderbewegung nicht freundlicher gegenübersteht wie etwa der Arbeiterjugend.

* **Gartenbauverein „Flora".** Heute abend ½9 Uhr findet im Ballhaussaal eine Mitgliederversammlung mit Verlosung von Pflanzen statt.

* **Internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen.** Für die am Sonntag den 3. März hier stattfindende große Internationale Hundeausstellung ist der Anmeldetermin bis zum Samstag verlängert worden. Wer also noch melden will, der wende sich sofort an eine der Geschäftsstellen: E. Gollinger, Schwetzingerstraße 5. — A. Hinze, P 3, 11. — W. Tischmann, D 5, 7.

* **Verkehrsnotiz.** Spätzug Nr. 32 verkehrt bis auf weiteres auf der Nebenbahn Mannheim—Weinheim—Heidelberg Sonntags, Donnerstags und Samstags nach folgendem Fahrplan: Mannheim Stadt ab 11.20, Feudenh. Fähre ab 11.33, Seckenheim Bhf. ab 11.47, Neckarhausen Bhf. ab 11.57, Edingen Bhf. an 12.11 Uhr nachts.

Badischer Landtag.

2. Kammer. — 25. Sitzung.

Karlsruhe, 23. Februar.

Präsident Rohrhurst eröffnet kurz nach 9.30 Uhr die Sitzung. Am Ministertisch: Minister Freiherr von Bodman, Regierungskommissare.

Das Haus ist gut, die Tribüne schwach besetzt.

Sekretär Köblin (natl.) verliest die Eingänge, unter denen sich folgende Petitionen befinden: der Handwerkskammer Pforzheim zur Unterstützung der Handelslehrer, die Gehaltsverhältnisse und Vorbildung der Handelslehrer betreffend, des Verbandes der Vereine mittlerer Staatsbeamten, die Anstellungs- und Beförderungsverhältnisse dieser Beamten betreffend. Diese Petitionen werden der Petitionskommission überwiesen, solche des Gemeinderats Ersingen um weitere Zuhalte auf Station Ersingen der Kommission für Eisenbahnen und Straßen.

Das Haus fährt in der Beratung des Budgets des Großh. Ministeriums des Innern für 1912 und 1913 Ausgabetitel XVI und Einnahmetitel IX,

Landwirtschaft und einschlägige Interpellationen

fort.

Abg. Müller (natl.): Zwei Jahre sind dahingegangen, seitdem wir uns das letztemal über die Lage der Landwirtschaft in diesem hohen Hause ausgesprochen haben. Die zwei Jahre waren für die Landwirtschaft sehr schlecht. Das Jahr 1910 hat sich ausgezeichnet durch anhaltenden Regen, Hagelschläge, geringe Futterernte, geringwertige Getreideernte, durch eine sehr minimale Kartoffelernte und durch eine noch schlechtere Weinernte. Es war ein sehr schlimmes Jahr für unsere Rheingegend, in der den ganzen Sommer hindurch große Flächen mit Wasser überflutet waren. Besser waren jene Landesteile daran, die mehr Obstbau betreiben können. Im Jahre 1911 hatten wir eine große Trockenheit, die bald nach der Heuernte eintrat. Gar bald machte sich in vielen Landesteilen ein besorgniserregender Mangel an Futtermitteln fühlbar, so daß bedeutende Mengen Heu, die für den Winter bestimmt waren, im Sommer verfüttert werden mußten. Erst im September trat etwas Regen ein, allein der Ausfall des Sommers konnte nicht mehr eingeholt werden. Der Ertrag der Kartoffelernte hat die Erwartungen wesentlich übertroffen. Sehr erfreulich war der Ertrag der Weinernte. Das Jahr 1911 ist, was Qualität anbelangt, nach dem Jahre 1893 jedenfalls eines der besten der letzten 50 Jahre. Leider sollen nach einer Zeitungsmeldung unsere Reben in der Nacht zum 4. Februar durch Frost stark gelitten haben, namentlich am Kaiserstuhl und in der Gegend von Freiburg bis Karlsruhe, weniger dagegen in den nördlichen Teilen unseres Landes. Wenn das richtig ist, dann hätten wir für das Jahr 1912 einen großen Ausfall zu verzeichnen. Die Eigenart des landwirtschaftlichen Berufes bringt es mit sich, daß der Bauer trotz aller Arbeit nicht auf einen bestimmten Ertrag rechnen kann. Daher ist es Aufgabe des Staates, die Landwirtschaft zu fördern, daß der Landwirt in der Lage ist, leben zu können. Wenn unsere Landwirtschaft erhalten werden soll, was eine nationale Notwendigkeit ist, so dürfte die Bitte um staatliche Hilfe wohl berechtigt sein. Dabei darf aber nicht außer acht gelassen werden die Selbsthilfe. Allein es gibt auch Lagen, in denen der Landwirt mit der Selbsthilfe nicht auskommt und in solchen Fällen sollte dann die Staatshilfe eintreten. Ein Teil unseres badischen Frankenlandes ist im vergangenen Sommer von einer schweren Unwetterkatastrophe heimgesucht worden. Ich habe die Verwüstungen selbst gesehen. Eine Zeitlang herrschte großes Elend in jener Gegend, aber Regierung und Volk haben sich die Hand gereicht. Reichlich sind die Mittel geflossen, so daß ein großer Teil des Schadens durch diese Mittel gedeckt werden konnte. Nach den letzten statistischen Aufzeichnungen ist in unserem Lande ein Rückgang des Schweinestandes zu verzeichnen. Nach meiner Ansicht ist derselbe nicht von großer Bedeutung. Es soll ein richtiger Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage geschaffen werden. Die Regierung hat diesem Zweig der Landwirtschaft von jeher große Aufmerksamkeit geschenkt. Sie hat auch in diesem Jahre höhere Summen in das Budget eingestellt. Leider hat sich im vergangenen Jahre ein unheimlicher Gast in unser Land eingeschlichen: die Maul- und Klauenseuche hat sich wieder eingestellt. Es ist ja einen Abnahme zu verzeichnen, aber sie ist nicht allzu groß. Hinsichtlich der Bekämpfung dieser Seuche stehe ich auf dem Standpunkte der Herren Hilbert und Weißhaupt-Pfullendorf, daß die Landwirte die Regierung unterstützen sollen dadurch, daß sie deren Maßregeln befolgen. Leider hat die Wissenschaft noch kein Mittel gefunden, mit dem man über diese Seuche Herr werden könnte, auch das „Euguform" hat sich nicht bewährt. Der Hauptwert bei der Bekämpfung dieser Seuche muß nach wie vor auf die Befolgung der polizeilichen Maßnahmen gelegt werden. Die Landwirtschaft muß von der Regierung geschützt werden gegen die Einschleppung der Maul- und Klauenseuche. Die Aeußerungen des Abg. Schmidt-Bretten, es sei auf dem Lande niemand verhaßter als der Tierarzt, halte ich für stark übertrieben. Ich kann sie nur sehr bedauern. Nach meiner Kenntnis der Verhältnisse sind doch die meisten Tierärzte populäre Persönlichkeiten, die Männer, die unserem Landvolk mit Rat und Tat zur Seite stehen. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Ist die Maul- und Klauenseuche einmal im Lande, so halte ich es für das beste, wenn die sämtlichen Tiere in einem verseuchten Stalle sofort getötet werden. Selbstverständlich muß da der betreffende Landwirt vollauf entschädigt werden. Großen Schaden haben durch diese Seuche auch die kleinen Viehhändler erlitten. Monatelang waren diese Leute ohne Verdienst. Ich möchte den Wunsch aussprechen, daß die Regierung im Frühjahre in der Verteilung von Waldstreu wieder eine offene Hand zeigt, denn dies ist sehr notwendig. Eine Aufhebung der Futtermittelzölle dürfte die gehegten Erwartungen nicht mit sich bringen, ebenfalls die Ermäßigung des Maiszolles. Die Löhne für unsere Landwirtschaftsarbeiter sind in den letzten 30 Jahren in bar um über 100 Prozent gestiegen. Im Interesse unserer Volksernährung liegt es, daß unser Viehstand vermehrt wird. Es wird sehr viel über die hohen Milchpreise geklagt. Ich kann Ihnen sagen, daß bei den Preisen, die der Landwirt für die Milch bekommt, er nicht einmal seine Unkosten aufbringt. Die Landwirtschaft ist kein glänzender Beruf, aber besser als vor 20 Jahren. Wenn sie rentabel wäre, hätte sich ihrer schon lange das Großkapital bemächtigt. (Sehr richtig! beim Zentrum.) Unsere Pferdezucht ist in steter Weiterentwicklung begriffen. Zu den beiden bestehenden Pferdezuchtverbänden ist noch ein dritter, der Mittelbadische Verband, gekommen. Ob er sich bei uns bewähren wird, muß erst die Zukunft lehren. Ich halte die heutige Wirtschaftspolitik für sehr günstig. Nach unserer Schutzzollpolitik konnten sich Handel und Industrie entwickeln. Das deutsche Volk konnte sich unter dieser Schutzzollpolitik um 17 Millionen Menschen vermehren. Die Auswanderung ist bedeutend geringer geworden, der Volkswohlstand ist gewachsen und daran profitieren nicht nur die oberen Zehntausend, sondern auch der Mittelstand und die Arbeiterschaft. Die Erhaltung unseres Bauernstandes ist keine Parteifrage, sondern eine nationale Frage und jeder, der es mit seinem Vaterlande gut meint, muß an die Lösung dieser Frage herantreten. Ich wünsche, daß die Verhandlungen zum Wohle und Segen der Landwirtschaft und damit zum Nutzen unseres ganzen Vaterlandes geführt werden. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Bechtold (Soz.): Wenn man das Wohl unseres Vaterlandes in die Hände der Agrarier legen würde, so kommt mir das vor, als wenn der Fuchs den Enten predigt. Der Redner kommt dann auf die Latifundien zu sprechen und bemerkt, in seiner Gegend hause der Graf Soundso. (Präs. Rohrhurst: Herr Kollege! Ich würde den Ausdruck „haust" nicht gebrauchen.) Bechtold: Dann will ich sagen er regiert.

Der Redner geht dann auf die Einzelheiten des Landwirtschaftsbudgets ein. Man müsse verlangen, daß die Landwirte sich selbst helfen. Die Winterschulen leisten heute das nicht mehr, was zur Förderung der Landwirtschaft notwendig ist. Daher seien sie unnötig. Unsere Landwirtschaft sei im Niedergange begriffen. Weiter streift der Redner die Organisationsfrage und tritt für Schaffung von Konsumvereinen ein, die wirklich Gutes leisteten. Ferner spricht er für die Hebung der Pferde- und Ziegenzucht. Der Vorwurf, die Sozialdemokratie sei bauernfeindlich, sei nicht gerecht. Denn die Sozialdemokratie sei für die Interessen der Landwirtschaft eingetreten, so gut es in ihrer Macht gelegen habe. Das werde sie auch künftig tun. Die Sozialdemokratie sei für die Schule und für die Organisation eingetreten, die nicht blos dem Landwirte als Produzent Vorteile verschaffe, sondern auch für den Konsum Vorteile bringe. (Bravo bei den Sozialdem.)

Abg. Schüler (Ztr.): Dem Abg. Müller-Heiligkreuz möchte ich erwidern, daß die Qualität des vorjährigen Weines ja gut war, aber nicht so gut, wie er meint. Dem Abg. Bechtold stimme ich in seinem Urteil über die Winterschulen nicht zu. Ich bitte, daß man bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung Stimmung mache für den Besuch. Für Massenschlachtungen kann ich mich nicht begeistern. Denn dafür werden kolossale Summen erforderlich und recht viele Tiere werden wieder gesund. Die Vorurteile gegen den Bauernstand, denen man noch vielfach begegne, sind vielfach auf Unkenntnis der Verhältnisse zurückzuführen.

Immer schwerer werde auf dem Lande die Dienstbotennot empfunden. Die Dienstboten haben heute ausnahmslos gegen früher recht hohe Löhne. Dagegen will ich nicht allzuviel sagen. Aber gegen die Verkürzung der Arbeitszeit muß der Bauer immer eintreten. Denn es geht nicht, daß man auf dem Lande sagt, die Arbeitszeit dauert von 6—6 Uhr. Dadurch würde der Bauer zugrunde gehen.

Gegen die Milchpantscher muß mit größter Schärfe vorgegangen werden. Es wäre sehr angenehm und von großem Vorteil, wenn die Regierung einmal feststellen ließ, wie hoch der Selbstkostenpreis für einen Liter Milch zu stehen kommt. Im Oktober 1906 wurde in Baden für 55 Millionen Mark ausländischer Wein eingeführt. Das ist sehr bedauerlich. Frostschäden haben sich bemerkbar gemacht am Kaiserstuhl, in der Ortenau und im Affentaler Gebiet. Die unteren Lagen haben gelitten im Breisgauer- und im Markgräflerland. Am Bodensee und in der Bruchsaler Gegend hat man fast gar keinen Schaden wahrgenommen. In der Bekämpfung der Rebschädlinge sind durch das mehr einheitliche Vorgehen ganz gute Resultate erzielt worden. Die Winzer brauchen die Unterstützung des Staates in diesem Jahre genau so wie in den früheren Jahren. (Bravo beim Zentrum.)

Abg. Weißhaupt-Meßkirch (natl.): In der Besprechung über die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche sind von der einen Seite strengere Maßregeln verlangt worden, während andere Redner für deren Aufhebung eingetreten sind. Ich bin der Ansicht, daß die von der Regierung getroffenen Maßnahmen im allgemeinen die richtigen sind. Der Abg. Schmidt-Bretten hat einen schweren Vorwurf gegen die Tierärzte erhoben. Ich glaube nicht, daß er diese Behauptung aufrecht erhalten kann. (Sehr richtig bei den Nationalliberalen.) Ich habe die Erfahrung gemacht, daß unsere Tierärzte sich ernstlich bemühen, ihren Pflichten nachzukommen. Von unseren Bezirken kann ich nicht sagen, daß ein Tierarzt die Seuche verschleppt hätte. Herr Abg. Hilbert hat mit Recht darauf hingewiesen, daß die Landwirte mehr zur Bekämpfung der Seuche tun müssen dadurch, daß sie die Maßnahmen der Regierung genau befolgen. Es ist nicht begreiflich, wie eine gewisse Presse die Maßregeln der Regierung zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche der landwirtschaftlichen Bevölkerung verekelt. Der Redner liest zum Beweis dafür einen Artikel des Heidelberger Volksblattes vor. Wenn so von den Zeitungen geschrieben wird, so ist es wirklich kein Wunder, wenn in der landwirtschaftlichen Bevölkerung eine Mißstimmung gegen die Regierungsmaßnahmen Platz greift.

Als Verhütungsmaßregel wäre vorzuschlagen, die Eisenbahnwaggons, die zum Transport von Tieren benutzt worden sind, vor ihrer Benutzung zum Transport von Waren, Heu, Rüben, Stroh usw., gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. Durch die Verwendung ungereinigter Waggons ist der Verschleppung der Seuche schon Vorschub geleistet worden. Die Maul- und Klauenseuche konnte bis jetzt in Baden eingedämmt werden. Wenn wir mit unseren Bekämpfungsmaßnahmen fortfahren, so hoffe ich, werden wir sie bald ganz überwunden haben. Der Regierung sind wir sehr dankbar, daß sie unsere Landwirtschaft auf dem Gebiete der Rindviehzucht so nennenswert unterstützt hat, namentlich was die Beschaffung von Simmentaler Zuchtvieh betrifft. Auch auf dem Gebiete der Pferdezucht sind in der letzten Zeit ganz schöne Erfolge erzielt worden.

Gestatten Sie, daß ich mich nun an dieser Stelle über ein Gebiet äußere, das eigentlich nicht hierher gehört. Sie haben keine Ahnung, welche Einnahmen in einzelnen Gemeinden aus der Schneckenzucht erzielt werden. Mir wurde mitgeteilt, daß in einer Gemeinde die Einnahmen aus der Schneckenzucht größer sind, als die aus der Getreideernte. Mit der Zeit wird der Zustand eintreten, daß die Schnecken weniger werden. Die Bewohner der in Betracht kommenden Gemeinden wünschen, daß für die Schnecken eine Schonzeit eingeführt wird, wie für Wild und Fische, damit sie nicht ausgerottet werden. Denn dadurch würden diese Leute eines wichtigen Erwerbszweiges verlustig gehen.

Die größte Förderung der Landwirtschaft erblicke ich in der geistigen Ausbildung unserer Landwirte in den landwirtschaftlichen Winterschulen. Den landwirtschaftlichen Lehrern möchte ich Dank für ihre Bemühungen aussprechen. Wir hoffen, daß die Regierung dem Obstbau ihre größte Aufmerksamkeit zuwendet. Notwendig wäre auch die Abhaltung von Kursen für den Gemüsebau, weil die Zeit kommen wird, in der unsere landwirtschaftstreibende Bevölkerung sich bedeutend mehr auf den Gemüsebau verlegen wird.

Ich teile nicht die Ansicht, daß zur Förderung des Weinbaues die Errichtung einer Weinbauschule notwendig ist. Dagegen würde ich den Bau von Rebbauschulen für sehr angebracht halten. Die Einführung der staatlichen Viehversicherung würde sich empfehlen. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß unsere Schutzzollgesetzgebung nicht prinzipieller Natur, sondern nur eine Zweckmäßigkeitsfrage ist. Es kann eine Zeit kommen, in der es auch für die Landwirtschaft gut ist, wenn diese Zölle abgeschafft werden. Es haben alle Bevölkerungsschichten ein Interesse daran, daß es der Landwirtschaft gut geht. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Morgenthaler (Ztr.): Zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche soll festgehalten werden an der Grenzsperre. Dann sollen, wie der Herr Abg. Weißhaupt-Meßkirch ganz richtig betont hat, die zum Tiertransport verwendeten

MARCHIVUM

Eisenbahnwagen vollständig desinfiziert werden. Die Weinkontrolleure sollten auch beim Kirschwasser nach dem Rechten sehen. Der Redner klagt darüber, daß die weiße Taylorrebe nicht einmal für die Bereitung des Haustrunkes angebaut werden darf und gibt dann seine bekannte Ansicht über die Schutzzölle zum besten. (Beifall beim Zentrum.)

Nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Weißhaupt-Pfullendorf und Weißhaupt-Mehkirch sowie des Ministers von Bodman wird die Debatte auf Montag nachmittag ½4 Uhr vertagt. Vorgemerkt sind noch 31 Redner.

Schluß nach 1 Uhr.

*

1. Kammer. — 4. Sitzung.

Karlsruhe, 23. Februar.

Prinz Max eröffnet die Sitzung ½10 Uhr. Am Regierungstisch: Staatsminister Freiherr v. Dusch und Regierungskommissare, später Finanzminister Dr. Rheinboldt und Minister Dr. Böhm. Der Präsident macht kurze geschäftliche Mitteilungen, worauf

Sekretär Freiherr v. Stotzingen die neuen Eingaben, mehrere Petitionen, anzeigt. Darauf wird in die Verhandlungen eingetreten.

Freiherr v. La Roche-Starkenfels erstattet namens der Petitionskommission Bericht inbetreff der Nachweisungen über die Erledigung der dem Gr. Staatsministerium während des Landtags 1909/10 von der Ersten Kammer überwiesenen Petitionen. Die Nachweisungen sind in einem ausführlichen Bericht niedergelegt, aus welchem hervorzuheben ist: Im Laufe des Landtags 1909/10 sind bei der 1. Kammer 132 Petitionen eingekommen. Davon wurden 70 der Großh. Regierung und zwar 10 empfehlend und 60 zur Kenntnisnahme überwiesen. Bei 33 wurde Uebergang zur Tagesordnung beschlossen, 22 wurden durch Beschlüsse über das Budget, durch Gesetzentwürfe und durch andere Petitionen für erledigt erklärt. Eine Petition wurde zur Behandlung für nicht geeignet befunden. Ueber die 70 der Großh. Regierung überwiesenen Petitionen wurden von dieser Nachweisungen über die Erledigung gegeben. Die Kommission hat gegen die Erledigung nichts zu erinnern und daher auch keinen Anlaß, dem Hause einen Antrag zu unterbreiten. Es wurde in die Besprechung der einzelnen Petitionen eingetreten. Bei der Petition betr. die Aufhebung der öffentlichen Häuser bemerkt

Freiherr La Roche-Starkenfels: Auf die Frage der öffentlichen Häuser will ich heute nicht eingehen. Diese Forderung wird immer wieder kommen, bis das letzte Bordell verschwunden ist. Ich habe das Wort ergriffen, um auf 2 Fälle hinzuweisen, in denen minderjährige Mädchen Aufnahme in Bordellen gefunden haben. Bei dem einen Fall handelt es sich um die 18jährige Tochter eines Beamten. Als der Beamte, der ein geachteter Mann ist, sich bemühte, seine Tochter zurückzuerhalten und sich mit Beschwerden an das Bezirksamt und auch mit einer Anzeige gegen den Bordellbesitzer an die Staatsanwaltschaft wandte, wurde er abgewiesen. Es gelang ihm schließlich, seine Tochter zu veranlassen, nach Hause zurückzukehren. Sie war während ihres Aufenthaltes im Bordell krank geworden. Das war aber nicht bei dem anderen Mädchen der Fall. Man ersieht daraus, wie gering die Sicherheit in den öffentlichen Häusern in gesundheitlicher Hinsicht ist. Der Standpunkt der Polizeibehörde und der Staatsanwaltschaft ist mir nicht begreiflich. Um solche Mißstände zu verhüten, möchte ich an die Regierung das Ersuchen richten, durch einen Erlaß zu verfügen, daß minderjährige Mädchen in öffentlichen Häusern keine Aufnahme finden dürfen.

Prälat Schmitthenner:

Auf die Frage der öffentlichen Häuser will auch ich nicht eingehen, aber ich möchte das, was der Herr Vorredner gesagt hat, auf das nachdrücklichste unterstreichen. Es sind das unerhörte Fälle, die zeigen, wie unhaltbar das heutige System ist.

Ministerialdirektor Dr. Glockner:

Der Fall, von dem Freih. La Roche gesprochen hat, ist der Regierung bekannt. Diese hat nichts versäumt, das zu tun, was gewünscht wurde. Dem in Frage kommenden Bezirksarzt wurde das Nötige mitgeteilt. Eine Verfügung, daß minderjährige Mädchen auf ihren Antrag nicht mehr in ein öffentliches Haus aufgenommen werden dürfen, ist ergangen. Die Bezirksämter wurden angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß solche Mädchen auf andere Wege geleitet werden.

Staatsminister Dr. Freiherr von Dusch:

Der Herr Berichterstatter hat bezüglich des von ihm behandelten Falles auch darauf hingewiesen, daß von Seiten der Justizverwaltung nichts geschehen sei. Mir ist der Fall nicht bekannt. Ich muß daher bitten, die Sache bei Beratung des Justizministeriums vorzubringen. Eines aber möchte ich heute schon sagen, nämlich daß sich unsere Staatsanwaltschaft bei dem heutigen System in einer schweren Lage befindet.

Die Nachweisungen werden nach kurzen Aeußerungen des Freih. La Roche, des Prinzen zu Löwenstein und des Finanzministers Dr. Rheinboldt zu verschiedenen Petitionen für erledigt erklärt.

Sodann folgt die

Beratung von Berichten der Budgetkommission.

Geheimrat Scherer

berichtet über das Budget des Gr. Staatsministeriums. Der Antrag lautet auf Genehmigung des Budgets in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der zweiten Kammer. Das Haus stimmt dem Antrag nach kurzer Debatte einstimmig zu.

Freiherr von La Roche

berichtet über das Budget des Ministeriums des Kultus und Unterrichts für 1912 und 1913 Ausgabetitel 1. Ministerium und Ausgabetitel 2: Kultus. Der Antrag der Kommission lautet auf Genehmigung sämtlicher Petitionen in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Zweiten Kammer. Der Berichterstatter führt weiter aus: Wir haben nun ein eigenes Ministerium für Kultus und Unterricht. Mit dieser Organisation ist die Kommission einverstanden. Sie gibt dabei der Hoffnung Ausdruck, daß daraus für das Land keine besonderen Kosten entstehen.

In der Kommission wurde auch die Frage des Dotationsgesetzes erörtert, das bekanntlich mit dem 31. Dezember 1913 abläuft. Dem nächsten Landtag wird daher wieder ein solches Gesetz vorgelegt werden. Wir erwarten, daß es Annahme findet. In der Kommission ist der Gedanke angeregt worden, sich an die Regierung zu wenden, um schon diesem Landtag eine Vorlage über die Verlängerung des Dotationsgesetzes zu machen. Man hat diesen Gedanken aber wieder fallen lassen. Ferner wurde in der Kommission der päpstliche Erlaß über die gerichtliche Verfolgung der Geistlichen erörtert. Die Regierung hat ihren Standpunkt zu dieser Frage bei der zweiten Kammer eingehend dargelegt. Wir billigen ihre Stellung. Das Motu proprio hat eine lebhafte Beunruhigung hervorgerufen. Durch die Erklärung des päpstlichen Stuhles ist diese Angelegenheit erledigt. Im Interesse des konfessionellen Friedens ist zu wünschen, daß in Zukunft kein Mißverständnis mehr hervorgerufen wird, wie es durch dieses Motu proprio geschehen ist.

Frhr. v. Stotzingen: Bei den Verhandlungen im anderen hohen Hause hat der Herr Minister Erklärungen abgegeben, die der christlichen Weltanschauung durchaus gerecht werden. Das ist sehr erfreulich. Erfreulich ist auch, daß der Herr Minister gesagt hat, man solle ihn nach seinen Taten beurteilen. Ich will dem Herrn Minister für seine Taten eine Anregung geben. Vor Jahren beschäftigte den katholischen Volksteil eine Frage, die noch keine Lösung gefunden hat, die Ordensfrage. Würde sie gelöst, so würde der Minister bei allen Katholiken die beste Beurteilung finden. Große Verdienste würde sich der Herr Minister durch die Erhaltung des Dotationsgesetzes erwerben. Ich würde es begrüßen, wenn eine Entscheidung über dieses Gesetz noch auf diesem Landtage herbeigeführt würde. Das Motuproprio kann nach der offiziellen Erklärung des Heil. Stuhles als erledigt angesehen werden.

Geh. Rat Dr. Bürklin: Im Namen der Budgetkommission möchte ich feststellen, daß der Berichterstatter sich im Rahmen dessen gehalten hat, was in der Kommission beschlossen worden ist.

Bürgermeister Dr. Weiß: Daß die Frage des Dotationsgesetzes angeschnitten worden ist, bedauere ich. Ich will darauf nicht eingehen, sondern ich möchte nur betonen, daß nicht alle Mitglieder des Hauses dem zustimmen, was vorhin gesagt worden ist bezüglich einer Anregung auf Einbringung einer Vorlage schon in diesem Landtag.

Kultusminister Dr. Böhm: Freiherr von Stotzingen hat die Freundlichkeit gehabt, mir Taten vorzuschlagen. Dabei hat er auf die Ordensfrage hingewiesen. Ein Minister, der erst kurz in seinem Amte ist, muß sich in einer Frage von so einschneidender Bedeutung die Entscheidung vorbehalten. Im übrigen wurde vor drei Jahren die Klosterfrage zu lösen gesucht. Sie scheiterte aber an den unüberwindlichen Schwierigkeiten, die heute noch bestehen. Auch in der Frage der Stellungnahme der Regierung im Bundesrat zum Jesuitengesetz muß sie sich ihre Antwort vorbehalten. Was das Dotationsgesetz betrifft, so wird die Regierung dasselbe uneingeschränkt aufrecht zu erhalten und wieder durchzubringen suchen. Würden wir jetzt eine Vorlage einbringen, so wäre das im Hinblick auf die Erklärung der Führer der Liberalen im andern Hause untunlich. Ich habe das volle Vertrauen zu den liberalen Parteien, daß sie für das Dotationsgesetz stimmen werden. Das Motu proprio ist durch die offizielle Erklärung des päpstlichen Stuhles aus der Welt geschafft.

Sodann werden die Positionen einstimmig angenommen.

Geh. Rat Dr. Bürklin berichtet hierauf über das Budget des Ministeriums des Kultus und Unterrichts für 1912—13, Unterrichtswesen, Hochschulen. Die Kommission stellt den Antrag, die Kammer wolle in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der 2. Kammer für das Budgetjahr 1912—13 in Ausgabe genehmigen: Für die Universität Heidelberg im ordentlichen Etat 2 633 400 M. (+ 102 000 M.), im außerordentlichen Etat 854 000 M. (+ 245 000 M.); für die Universität Freiburg im ordentlichen Etat 2 155 400 M. (+ 125 800 M.), im außerordentlichen Etat 541 800 M. (— 263 000 M.); für die Technische Hochschule Karlsruhe im ordentlichen Etat 1 194 600 M. (+ 65 400 Mark), im außerordentlichen Etat 515 000 M. (+ 451 000 M.); Auskünfte der Regierung über das Motu proprio, sowie die Frequenz der drei Hochschulen vom Sommersemester 1910 bis Wintersemster 1911—12 sind den Berichten der Budgetkommission der 2. Kammer zu entnehmen. Der Redner kommt auf die Entwicklung unserer Hochschulen zu sprechen, die ein Stolz unseres Landes sind und geht dann auf den im andern Hause besprochenen Drang zu den Hochschulen ein. Man weißt nicht, ob man sich über diese Erscheinung freuen soll oder nicht. Den Zudrang durch Maßregeln zu verhindern, ist nicht zu billigen. In der Kommission ist der Frage des Antimodernisteneides ebenfalls behandelt worden. Der Standpunkt der Regierung zu dieser Frage ist bekannt. Sie ist der Auffassung, daß die Ableistung des Eides nicht mehr zur Bedingung für eine Berufung an die Freiburger theologische Fakultät gemacht werden soll. Bei dieser Stellungnahme hat die Regierung die Kommission auf ihrer Seite. Eine andere Stellung wäre der erste Schritt zur Trennung von Staat und Kirche. Das will aber die Regierung nicht. Das will auch die Kommission nicht. Die Kommission ist in ihrer großen Mehrheit einverstanden mit der Erklärung des Ministers über die Verwendung der geistlichen Professoren an den Mittelschulen. Der Redner bespricht die einzelnen Positionen und beantragt ihre Genehmigung.

(Schluß folgt.)

Letzte Nachrichten und Telegramme.

c. Bingen, 23. Februar. (Priv.-Tel.) **Vom Zuge erfaßt wurde beim Ueberschreiten der Gleise ein Postbote auf dem Bingerbrücker Bahnhofe. Der Verunglückte, dem beide Beine abgerissen wurden, verstarb sofort nach seiner Ueberführung ins Hospital.**

Zweite hessische Kammer.

* Darmstadt, 23. Febr. Die Zweite Kammer nahm heute Vormittag die Adresse an den Großherzog auf die bei Eröffnung des Landtages gehaltene Thronrede an, die dem Großherzog überreicht wurde. Sodann trat die Kammer in die Beratung des Etats ein. Der Finanzminister Braun erklärte in einer einleitenden Rede, daß bei aller nach wie vor gebotenen Vorsicht im Urteil über die Finanzlage, man von dem Ausblick auf eine erheblichere Besserung reden könne. Allerdings so lange die beiden Aufgaben, die Beamten-Besoldungserhöhung und die Schuldentilgung, noch nicht gelöst seien, dürfte ein optimistisches Urteil über die Finanzlage noch nicht gefällt werden. Bezüglich der Eisenbahngemeinschaft-Verhältnisse führte der Finanzminister aus, daß das Ergebnis des abgelaufenen Jahres noch günstiger gewesen sei, als bei Zustellung des Budgets-Voranschlags. Der Anteil Hessens zu dem Betriebsüberschusse für 1911 beträgt 16 700 000 Mk., da 1 300 000 Mark als im Voranschlag vorgesehen sei. Auch die Einnahmen aus den Steuern hätten sich im Jahre 1911 gegen das Jahr 1910 wieder gebessert Die Einnahmen aus den Eisenbahnüberschüssen beträgt 4 133 660 Mk. — Ferner führte der Finanzminister aus, daß rein finanziell betrachtet durchaus anerkannt werden müsse, daß die im Jahre 1908/09 allseitig angestrebte Reform der Reichsfinanzen in erwünschter Weise erreicht worden sei. Ob man dabei überall die richtigen Wege gegangen sei, oder ob nicht die Vorschläge der verbündeten Regierungen vorzuzuziehen gewesen wären, darüber möge man sich, wenn man es noch für nützlich halte, im Reichstage unterhalten. Auch den Bundesstaaten sei mit dieser Finanzreform ein großer Dienst erwiesen worden. Eine gedeihliche Landesfinanzpolitik sei ohne eine gesunde Lage der Reichsfinanzen nicht möglich.

Eine nationalliberale Erklärung.

Köln, 23. Febr. Zu dem Austritt des frühern Landtagsabgeordneten für den Kreis Mettmann, Herrn Geh. Regierungsrat Dr. v. Böttinger, Mitglied des Herrenhauses, hat der Kreisvorstand der Nationalliberalen Partei für den Kreis Mettmann nachstehende Erklärung gefaßt:

„Der Kreisvorstand der Nationalliberalen Partei für den Kreis Mettmann hat mit Bedauern von mehrfachen Kundgebungen nationalliberaler Organisationen Kenntnis genommen, in denen das Verhalten der Reichstagsfraktion oder eines Teiles ihrer Mitglieder zum Gegenstand schärfster öffentlicher Kritik gemacht wurde. Der Kreisvorstand hält es für richtiger, Meinungsverschiedenheiten über die Parteitaktik innerhalb der maßgebenden Parteiinstanzen auszutragen, so im Zentralvorstand, und nicht durch übereilte Maßnahmen den vielen Gegnern der Nationalliberalen Partei neuen Stoff zu Angriffen auf sie zu geben. Gerade jetzt, wo die Durchführung der Politik einer nationalen und liberalen Mittelpartei großen Schwierigkeiten begegnet, erwartet der Kreisvorstand von allen wirklichen Parteifreunden, daß sie treu zur nationalliberalen Sache halten und sich durch noch so geschickte taktische Maßnahmen der Gegner darin nicht irremachen lassen. Von demselben Standpunkt aus bedauert der Kreisvorstand die Erklärung des um den Kreis so hochverdienten frühern Landtagsabgeordneten Geh. Regierungsrats Dr. v. Böttinger, in der er während einer Krisis innerhalb der Partei in aller Oeffentlichkeit seinen Austritt vollziehen zu müssen glaubte."

Der Wechsel im Auswärtigen Amte.

dk. Wien, 22. Febr. Das Handschreiben, das der Kaiser an den sterbenden Grafen Aehrenthal richtete, beweist zur Evidenz, daß der Wechsel in der Leitung des auswärtigen Amtes keine Aenderung in der auswärtigen Politik der Monarchie bedeutet. Erhärtet wird diese Auffassung durch den Umstand, daß, wie jetzt bekannt wird, nach dem Rücktritte des früheren Generalstabschefs von Conrad zwischen dem Thronfolger und dem Grafen Aehrenthal eine eingehende Aussprache stattgefunden hat, die eine völlige Uebereinstimmung ergab und jedes Mißverständnis zwischen dem Thronfolger und dem Minister beseitigte.

Welch' praktische Erfolge seine Politik gerade jener Richtung, in der sie am heftigsten angegriffen worden war, gegenüber Italien gezeigt hat, kann man nicht nur aus der Beileidsdepesche ersehen, die der italienische Minister des Aeußern San Giuliano anläßlich des Todes des Grafen Aehrenthal nach Wien sandte und in der ausdrücklich darauf verwiesen wurde, daß die österreichisch-italienischen Beziehungen sich inniger gestaltet haben, sondern auch aus einer Verfügung der italienischen Regierung, wonach das Armeekorps, das ständig nach Tripolis gelegt werden soll, aus den gegenwärtig in Venetien garnisonierenden Truppen gebildet werden wird. Darin kommt zum Ausdruck, daß Italien weder einen Angriff von Oesterreich-Ungarn befürchtet, noch an einen solchen auf Oesterreich-Ungarn denkt. Es besteht also vollends gegenseitiges Vertrauen und das bedeutet eine wesentliche Stärkung des Dreibundes und damit der Garantien für die Erhaltung des Friedens.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. Februar.

Auf der Tagesordnung der heutigen bereits um halb 12 Uhr beginnenden Reichstagssitzung steht als erster Gegenstand das Ausführungsgesetz zu dem internationalen Uebereinkommen zur

Bekämpfung des Mädchenhandels

vom 4. Mai 1910.

Die allgemeine Erörterung wurde eingeleitet von dem Direktor des Auswärtigen Amtes Kriege. Er erinnert zunächst daran, daß im Jahre 1910 in Paris ein Verbandsabkommen geschlossen wurde, dem sich fast alle Kulturstaaten anschlossen. Danach wurden Zentralstellen zur Ueberwachung des Mädchenhandels eingerichtet, die in gegenseitiger Unterstützung segensreich gewirkt haben. Am 4. Mai 1910 wurde dazu ein Rechtsabkommen geschlossen, das den Mädchenhandel als strafbare Handlung hinstellt, worauf die Auslieferung erfolgen soll.

Der vorliegende Gesetzentwurf enthält die Bestimmungen, die von rechtswegen zu treffen sind, um dem Abkommen gerecht zu werden.

Als strafbare Handlung dient bei uns bereits der Mädchenhandel. Eine Ergänzung der Gesetzgebung war nur nötig hinsichtlich der Auslieferung. Da es eine Ehrenpflicht ist für das Reich, das Abkommen möglichst bald zu ratifizieren, bat Direktor Kriege um möglichst schnelle Verabschiedung der Vorlage.

Der Sozialdemokrat Göhrke gab seiner Befriedigung Ausdruck, daß das Abkommen überhaupt endlich zustande gekommen sei und erklärte, daß seine Freunde dem Gesetzentwurf zustimmen. Der Redner bedauert, daß so viele Staaten, wie beispielsweise die Schweiz, die Türkei, die Balkanstaaten und selbst Amerika dem Abkommen noch nicht beigetreten sind und daß auch die englischen Kolonien von dem Abkommen ausgeschlossen seien.

Auf diese Staaten müßte man besonders scharf einwirken, damit sie dem Abkommen beitreten. Die eigentlichen Ursachen des Mädchenhandels erblickt Göhrke in den Bordellen, deren Aufhebung er aus diesem Grunde fordert.

Für das Zentrum spricht Dr. Pfeiffer die Zustimmung für die Vorlage aus, die die Krönung der bisherigen Bemühungen des deutsch-nationalen Komitees sei. Auch dieser Redner fordert die Regierung auf, ihren ganzen Einfluß auf die Balkanstaaten und Nordamerika geltend zu machen, um diese Länder zum Beitritt zu bewegen.

Der konservative Sprecher, Graf Carmer, wendet sich vor allem an die Richter, damit sie von den Strafbefugnissen der Vorlage Gebrauch machen. Besonders durch Aufklärung in weitesten Kreisen dem Mädchenhandel entgegenzuwirken fordert der Herforder Rechtsanwalt Meyer (Natl.). Auch er möchte an die Regierung das Ersuchen richten, unermüdlich tätig zu sein, um die fremden Staaten zum Anschlusse an die Konvention zu bewegen.

Im gleichen Sinne spricht sich der weitere Redner der Volksparteiler Müller-Meiningen aus, der Pole Dombek und der Antisemit Dr. Werner.

Mit großer Genugtuung konnte hierauf Ministerialrat Kriege die Einmütigkeit des Hauses in dieser Frage feststellen. Die zum Ausdruck gebrachten Wünsche werde die Regierung mit allem Nachdruck zu erfüllen suchen.

An die erste Lesung wird sofort die zweite Lesung des Gesetzentwurfes angeschlossen, der darauf angenommen wurde.

Ohne jede Erörterung wird die Verlängerung des Handels- und Schiffahrtsvertrages mit der Türkei in 1. und 2. Lesung angenommen.

Hierauf leitete Staatssekretär Dr. Delbrück die 1. Lesung des

Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes

mit einer längeren Rede ein. Das Staatsangehörigkeitsgesetz soll das Gesetz vom 1. Juni 1870 ersetzen, jedoch nur insoweit, als das der Entwicklung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen des Reiches entspricht.

Das alte Gesetz stellt an die Spitze den Grundsatz, daß die Reichsangehörigkeit durch die Staatsangehörigkeit der Bundesstaaten erworben wird und durch einen Verlust erlischt. Das soll auch im neuen Gesetz so bestehen bleiben. Den Verlust der Staatsangehörigkeit erfährt der, der sich 10 Jahre im Auslande aufgehalten hat. Man ist nun der Meinung, daß durch diese Bestimmung dem Deutschen Reiche ein gut Teil seiner besten Volkskräfte ohne zwingenden Grund verloren geht.

MARCHIVUM

Kommunalpolitisches.

* Pforzheim, 19. Febr. Der fertiggestellte städtische Voranschlag für 1912 berechnet die Ausgaben mit M. 5 375 000 (i. V. 4 936 000), die Einnahmen mit 2 952 000 (2 667 000) Mark, sodaß ein ungedeckter Bedarf (wie i. V.) von 2 423 000 (2 269 000) M. sich ergibt, der durch einen Umlagesatz von 55 Pfg. (wie i. V.) gedeckt werden soll. Die Liegenschaftssteuerwerte sind seit dem vorjährigen Voranschlag von 211.02 Mill. auf 220.47 Mill. M. gestiegen, die Steuerwerte des Betriebsvermögens von 173.62 auf 186.54 Mill., der Steuerwert des Kapitalvermögens von 110.04 auf 113.24 Mill. M. und die Einkommensteuersätze im einfachen Betrag von 1.34 auf 1.47 Mill. M. Aber auch die Ausgaben erfordern größere Summen. Die Volksschulen erfordern einen Zuschuß von 824 000 (749 000) M., die Oberrealschule 95 560 (73 517) M. Weiter sind natürlich die Ausgaben zur Verzinsung und Tilgung der Anlehensskapitalien höher einzusetzen. Die Staats-Polizei erfordert erheblich höheren Gemeindezuschuß. Die Unterhaltung der Straßen und Plätze der Stadt ist mit 296 000 M., ein Zuschuß zur Straßenbahnkasse mit 41 285 M. vorgesehen. Andererseits stellte sich auch das Erträgnis verschiedener Kassen und der Waldungen besser. Die Wertzuwachssteuer brachte der Gemeinde erstmals eine Einnahme von 28 880 M., während andererseits die Einnahme aus dem gemeindlichen Verkehrssteuerzuschlag hinter dem erwarteten Ergebnis des abgelaufenen Jahres etwas zurückblieb.

Vereins-Nachrichten.

* Der Mannheimer Singverein hat auch dieses Jahr seinen Mitgliedern Unterhaltung schon in reichem Maße geboten. Als erste nennen wir den Maskenball, der in Form eines Gesindefestes gedacht und gut durchgeführt wurde. — Die Kaiserbierprobe übte auf die Aktivität von jeher eine große Anziehungskraft aus; leider hatte dieses Jahr der Besuch unter der Masse von Veranstaltungen am Platze zu leiden. Die karnevalistische Damensitzung brachte ein reichhaltiges Programm, das in allen Teilen gut vorbereitet war und auch mit großem Erfolg und reichem Beifall ausgezeichnet durchgeführt wurde. — Den Schluß der karnevalistischen Veranstaltungen bildete am Fastnachtdienstag ein Kindermaskenkränzchen, das den lieben Kleinen viel Freude bereitete; besonders dem Kasperltheater schenkten die Kleinen (aber auch die Großen) ihre Aufmerksamkeit. Ein Volksliederabend ist in Vorbereitung.

* Die Freiw. Feuerwehr Rheinau hielt bei Kamerad Scherer eine außerordentliche Generalversammlung ab. Kommandant Knodel eröffnete die sehr gut besuchte Versammlung. Gewählt wurden alsdann: Kamerad Keil als Steigerhauptmann und Kamerad Schäfer als Kommandantstellvertreter. Der Kommandant ernannte hierauf den Kameraden Krieger zum Adjutanten. Kamerad Weißflog wurde vonseiten des Verwaltungsrates zum Spritzenmeister ernannt. Sämtliche Gewählten nahmen die Wahl dankend an. Der Kommandant brachte hierauf noch verschiedene Korpsangelegenheiten zur Sprache und ersuchte, daß jeder Einzelne bei den vielen Arbeiten, die das am 11., 12. und 13. Mai stattfindende 12jährige Stiftungsfest mit Fahnenweihe mit sich bringt, nach Kräften mitwirken möge. Mit einem Hoch auf die Kameradschaft schloß die Versammlung.

Aus dem Großherzogtum.

(:) Freiburg, 22. Februar. In einem längeren Aufsatz in der „Freib. Ztg." behandelt Dr. H. Thürath die „Krozinger heiße Quelle und Freiburg". Nachdem die Entdeckung der Quelle und ihre Erbohrung beschrieben ist, heißt es in dem betr. Artikel u. a.: Die Zusammensetzung des Wassers hat sich seit der Erbohrung der Quelle sehr geändert. Anfangs war es sehr gipshaltig und schmeckte fad; bald aber nahm der Kohlensäuregehalt bedeutend zu, der Geschmack wurde von Tag zu Tag besser und die Härte geringer. Auch nahm die Ausströmung von Kohlensäuregas beträchtlich zu. Jetzt stellt sich das Wasser als ein vorzügliches kohlensaures Mineralwasser dar, das, warm an der Quelle getrunken, sehr gut schmeckt, gut bekommt und von heilkräftiger Wirkung ist. Es enthält etwas Chlornatrium, schwefelsaures Natron, geringe Mengen von Magnesiasalzen, sowie etwas Eisen. Außerdem enthält es Radium und entwickelt langsam sehr reichlich radioaktive Emanation. . . . . Da die Absicht besteht, einen Teil des Wassers der Neue-Quelle von Krozingen mit Pumpwerken nach Freiburg zu heben und hier große Badeanstalten und Inhalatorien zu errichten, so ist hierdurch die Möglichkeit gegeben, daß Freiburg zu einem gesuchten Badeort wird. Nach den an anderen Orten gemachten Erfahrungen kann das heiße Wasser ohne Verlust an Kohlensäuren und anderen wertvollen Stoffen und mit einem Wärmeverlust von nur 4 bis 5 Grad nach dem 15 Kilometer entfernten Freiburg gepumpt werden. Hat das die trockenliegende Röhrenleitung umgebende Gestein einmal eine höhere Temperatur angenommen, so wirkt es auf das Wasser in der Leitung kaum mehr abkühlend. Nach Krozingen kommen jedenfalls Anlagen für Trinkkuren und auch einfachere Badeanlagen, sowie die Einrichtungen für das Verfüllen und den Versand des Wassers, das nach der Entfernung des Eisens auch ein sehr gutes Tafelwasser ergeben dürfte.

Landwirtschaft.

BC. Karlsruhe, 22. Febr. Unter den früher schon bekanntgegebenen Bedingungen ist die Großh. Regierung nach einer Mitteilung des Ministeriums des Innern auch in diesem Jahre bereit, aus den zur Verfügung stehenden Mitteln Beihilfen zur Förderung der landwirtschaftlichen Nutzgeflügelzucht zu bewilligen. Gesuche um Gewährung solcher Zuschüsse sind längstens bis 1. Mai an das genannte Ministerium einzureichen.

BC. Achern, 22. Febr. Dem Vorstand des Vereins Mittelbadischer Geflügelzüchter, Sitz Achern, wurde durch die General-Intendanz der Großh. Zivilliste ein wertvoller Ehrenpreis (Silber-Pokal) für die im März stattfindende Landesgeflügel-Ausstellung überlandt, den der Großherzog stiftete. Das Großh. Ministerium des Innern überwies den Betrag von 100 M als Prämien für Nutzgeflügel, der Kreisausschuß des Kreises Baden 150 M, die Stadt Achern 100 M, der landw. Bezirksverein 40 M, der Landesverband 30 M, sonstige Vereinigungen, Vereine und Private, Ehrenpreise im Werte von ca. 140 M. Es stehen somit bereits schon 650 M für Ehren- und Zuschlagspreise zur Verfügung. Erfreulicherweise haben der Badische Taubenzüchterverband, der Klub der Züchter schwarzer Italiener und Südd. Wyandottezüchterklub ihre Beteiligung in Aussicht gestellt. Sämtliche badische Geflügelzüchter, also auch Nichtmitglieder des Vereins, sind ausstellungsberechtigt. Mit der Ausstellung wird eine Lotterie und ein Glückshafen verbunden. Anmeldebogen können von unserem Vereinskassier Jos. Bürkle-Achern bezogen werden. Schluß der Anmeldung ist 1. März 1912.

Volkswirtschaft.

Zur Geschäftslage im rheinisch-westfälischen Industriebezirk.

(Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt. — Aus der Ruhrkohlen-Industrie.)

Der Geschäftsgang in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie ist andauernd überaus lebhaft. Wenn sich erfahrungsgemäß mit dem Nahen des Frühjahrs und dem Beginn der neuen Bauzeit schon in normalen Zeiten das Geschäft lebhafter zu gestalten pflegt, bedeutet das Frühjahr doch die Hauptverbrauchszeit des ganzen Jahres, so kommt in diesem Jahre die Gunst der Konjunktur dem Geschäft noch besonders zustatten. Mit der Konjunktur ist es übrigens ein eigen Ding. Sie stellt sich in der Regel ganz allmählich ein, ist in ihrem Fortschreiten langsam merklich, erreicht dann einen gewissen Höhepunkt, d. h. die spekulative Kauflust hat Händler und Verbraucher ergriffen und führt zu, den voraussichtlichen Bedarf für die nächste Zeit wesentlich übersteigenden Abschlüssen, um an der zu erwartenden weiteren Preissteigerung zu profitieren und der ständig wachsenden Nachfrage entsprechen zu können. Das Abflauen der Konjunktur pflegt, nachdem der Höhepunkt überschritten, dann ebenso unmerklich und allmählich vor sich zu gehen. Die Preiserhöhungen, die sonst die aufsteigende Konjunktur kennzeichnen, sind diesmal, abgesehen von der Erhöhung der Roheisenpreise und dem Anziehen des Stabeisenpreises, wegen der Ungewißheit über die Erneuerung des Stahlwerksverbandes, bis jetzt nicht eingetreten. Kommt indessen die Erneuerung des leitenden Verbandes unserer Eisenindustrie, wie man wohl hoffen darf, zustande, dann dürfte die Gunst der diesmaligen Konjunktur auch durch entsprechende Preisaufbesserungen der syndizierten Produkte ihren Ausdruck finden. Nicht achtlos darf man indessen an der neuerdings eingetretenen Verteuerung des Privatzinssatzes vorübergehen, wie auch an der seitens der Reichsbank beabsichtigten Kreditbegrenzung auch den größten Geldinstituten gegenüber. Indessen braucht man vorerst noch keineswegs in der Verteuerung des Zinssatzes am Geldmarkt das Zeichen einer zu starken Inanspruchnahme der Banken zur Befriedigung des tatsächlich nicht unwesentlich stärkeren Geldbedarfs der Industrie zu sehen. In der zweiten Hälfte des ersten Quartals eines jeden Jahres pflegt der Zinssatz anzuziehen infolge des Haupt-Termins am 1. April. Hierauf erfolgt dann in der Regel ein Zurückströmen des Geldes in die großen Reservoirs der Banken.

Das Geschäft in der Ruhrkohlenindustrie ist sehr lebhaft geblieben. Der drohende Streik der englischen Bergarbeiter hat die Anforderungen an die Ruhrkohlenzechen in hohem Maße gesteigert. Dazu kommt der wesentlich stärkere Kohlen- und Koksverbrauch unserer Eisenindustrie wie auch der übrigen Industriezweige und die große Aufnahmefähigkeit der ausländischen Absatzgebiete.

Filter- und brauerchnische Maschinenfabrik A.-G. vorm. L. A. Enzinger in Worms. Die Gesellschaft beteiligt sich an der in Prag mit 1 Mill. Kr. Kapital gegründeten neuen Gesellschaft durch Uebernahme von 400 000 Kr. Aktien. Die neue Prager Gesellschaft zahlt an die Enzinger-Gesellschaft für Benutzung der verschiedenen Patente und Konstruktionen eine angemessene Entschädigung in jährlichen Raten. Die Enzinger-Gesellschaft verspricht sich von dieser Beteiligung günstige Ergebnisse. Eine Kapitalserhöhung kommt nicht in Betracht, da die Gesellschaft diese Beteiligung aus bereiten Mitteln bestreitet.

Die Königl. Württembergische Hofbank G. m. b. H. in Stuttgart weist einen Reingewinn von 694 429 M (i. V. 542 902 M) aus bei 10 Mill. M Stammkapital, auf das 5 Mill. M eingezahlt sind.

Kanzler-Schreibmaschinen A.-G., Berlin. Die Generalversammlung der Kanzler-Schreibmaschinen Akt.-Ges. in Berlin hat die Auflösung des Unternehmens beschlossen.

Vereinigte Gummifabriken-Harburg-Wien. Die Verwaltung erklärt gegenüber umlaufenden Gerüchten, daß gegenwärtig bei der Gesellschaft nicht die Absicht bestehe, eine Kapitalserhöhung vorzunehmen, um die Mittel zur Beschaffung eines neuen Patents zu erhalten.

Zu den Sanierungsverhandlungen der Berliner Terrain- und Baugesellschaft verlautet, daß nunmehr auch die Frage der Schaffung von Vorzugsaktien ventiliert wird. In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrats wurde auch im Plenum über die Sanierungsmöglichkeit auf dieser Basis beraten.

Berliner Elektrische Straßenbahnen Akt.-Ges. Die Aufhebung des Betriebsvertrages mit der Siemens u. Halske A.-G. wurde in der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung genehmigt, ebenso die Aufhebung der Dividendengarantie. Gegen Barzahlung von 400 000 M. verzichtet die Siemens u. Halske A.-G. auf ihre Ansprüche aus den bisher an die Gesellschaft geleisteten Zuschüssen, sie wird aber zugleich von der Verpflichtung befreit, künftig die zur Zahlung von 5 Prozent Dividende fehlenden Beträge zuzuschießen und sie behält endlich das Recht der Materiallieferung auf der Grundlage anderer Angebote. — Ferner wurde der neue Vertrag mit der Stadt Berlin genehmigt.

Die Kaligewerkschaft Heiligenroda Cassel beschloß die Errichtung einer großen Chlorkaliumfabrik mit einer täglichen Mindestleistung von 10 000 Doppelztr. auf dem Gelände der Gewerkschaft in Dorndorf. Die Kaliendlaugen können in die Werra abgeleitet werden.

Anleihe der Stadt Düsseldorf. Der nächsten Stadtverordnetenversammlung wird vorgeschlagen, eine Anleihe von 18½ Mill. Mark bis zu 4 Proz. verzinslich aufzunehmen und gleichzeitig den früheren Beschluß auf Begebung einer Anleihe von 9 Mill. Mk. aufzuheben.

Spirituszentrale. Die Spirituszentrale hat an die Mitglieder des Verwertungsverbandes ein Zirkular gerichtet, in welchem sie neuerdings auf den drohenden Mangel an Rohspiritus hinweist. Es heißt daselbst: Die Schwierigkeiten, wie wir sie in unserem Rundschreiben vom 31. Januar geschildert haben, bestehen ohne jede Besserung fort. Die Spiritusproduktion ist im Januar um 5 Mill. Liter zurückgeblieben gegen das Vorjahr. Der Monat Februar droht, nach den bisherigen Zufuhren zu urteilen, mit einem gleichen Rückstand. Die Gefahr einer unzureichenden Versorgung des Bedarfes rückt immer näher.

Konkurse in Süddeutschland.

Meßkirch. Schmiedemeister Josef Ganggel in Heinstetten. A. 6. März, V. 18. März.

Telegraphische Handelsberichte.

Von der Frankfurter Börse.

* Berlin, 23. Febr. Von der Deutschen Effekten- und Wechselbank Frankfurt ist die Zulassung von 3 Mill. Mark Aktien der Nordwestdeutschen Versicherungsgesellschaft Hamburg zur Frankfurter Börse beantragt worden.

Vom Walzdrahtverband.

* Köln, 23. Febr. Die Aufnahme des Verkaufs durch den Walzdrahtverband für das 2. Quartal wurde zu unveränderten Preisen (122½) Grundpreis und Bedingungen geschlossen. Die Beschäftigung wurde im allgemeinen als befriedigend bezeichnet.

Insolvenz.

* Berlin, 23. Febr. Die Manufakturimportfirma Nierenberger in Berdytschew (Rußland) ist mit ¾ Mill. Rubel insolvent.

Neueste Dividendenausschüttungen.

* Dresden, 23. Febr. Die sächsische Kartonagenwaschinenfabrik G.-G. in Dresden schlägt wieder 12½ Proz. Dividende auf das um 350 000 M auf 1.40 Mill. Mark erhöhte Aktienkapital vor.

* Augsburg, 23. Febr. Die Mechanische Weberei Züßen in Sonthofen verzeichnet für 1911 einen Verlust von 2857 M. Er wird lt. „Frkf. Ztg." aus der Reserve gedeckt und es wird eine Dividende von 9¼ Proz. beantragt. (Im Vorjahr 17½ Proz. aus 65 945 M bei 257 142 M Aktienkapital.)

Mannheimer Effektenbörse

vom 23. Februar.

An der heutigen Börse waren gefragt: Mannheimer Gummi- und Asbestfabrik-Aktien zu 147 Proz. und Zuckerfabrik Frankenthal-Aktien zu 382.75 Proz. Sonstiges unverändert.

* * *

Telegraphische Börsenberichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Frankfurt, 23. Febr. (Fondsbörse). Die Börse zeigte bei Eröffnung ein mäßig belebteres Aussehen als in den letzten Tagen. Obwohl besondere Anregungen von den auswärtigen Börsen fehlten, und Newyork gestern geschlossen war, so trat doch vereinzelt Kauflust in Spezialwerten ein. Teils auf Londoner Meldungen, wonach in England ein allgemeiner Kohlenarbeiteraufstand wohl nicht kommen werde, teils auf ruhigere Auffassung der Lohnbewegung unter den heimischen Bergleuten; machte sich vereinzelt Kauflust auf dem Montanmarkt bemerkbar. Phönix Bergbau waren fester. Die übrigen Werte sind ruhig und neigen später zu mäßiger Abschwächung. Im Anschluß an die befriedigende Bilanz der Berliner Handelsgesellschaft, die eine Erhöhung der Dividende von 9 auf 9½ Proz. vornehmen konnte, zeigten diese Aktien eine feste Haltung. Von den übrigen Aktien wurden Deutsche Bank höher bezahlt. Oesterreichische Banken behauptet. Am Markt der Transportwerte setzten Lombarden in Uebereinstimmung mit Wien ein klein wenig besser ein. Schantung schwächten sich ab. Baltimore u. Ohio lustlos. Schiffahrtsaktien behauptet. Für Elektrizitätswerte war nur wenig Interesse vorhanden. Akkumulatoren Berlin sind bei regen Umsätzen gehandelt und 5 Proz. gebessert. Heimische Anleihen lagen wieder recht ruhig. Auch ausländische Fonds wenig verändert. Im Kassa-Industrieaktienmarkt war die Tendenz vorwiegend ruhig und behauptet. Bittener Stahl verloren 4½ Proz. Es trat später bei der vorherrschenden Geschäftsstille wieder eine Abschwächung ein, die sich aber nur auf einzelne Papiere erstreckte. Auch die Nachbörse brachte nur geringe Kursveränderungen, umsomehr als sich die Spekulation sehr reserviert verhielt. Es notierten: Kredit 206½, Diskonto-Kommandit 101¼—101, Dresd. 158½, Staatsbahn 154¼, Lombard 18⅝, Baltimore 104⅝, Schuckert 162½. Bezugsrecht auf Allgem. Deutsche Kreditanstalt-Aktien 1,75 bz.

* Berlin, 23. Febr. (Fondsbörse). Die Börse hat heute in Bezug auf Geschäftsstille und hochgradige Lustlosigkeit das gleiche Bild wie gestern. Die günstigen Nachrichten, wie der recht befriedigende Bericht des Stahlwerksverbandes, die weitere Erhöhung der belgischen Roheisenpreise, wodurch anscheinend die gewissen Bedenken, die sich vor kurzem an die leichte Abschwächung der Ausfuhrpreise für Stabeisen knüpften, hinfällig sind, vermochten den Markt aus seiner Zurückhaltung nicht aufzurütteln. Es kam vielmehr im Zusammenhang mit der Liquidation etwas Ware heraus, so daß sich das Kursniveau mäßig senkte. Von Einzelheiten ist zu erwähnen, daß die Berliner Handelsanteile im Einklang mit der Frankfurter Abendbörse auf eine höhere Dividende sich etwas gebessert haben. Ferner, daß die 3 Proz. Reichsanleihe mit 10 ₰ anzog. Bei Dynamitkruß ist ein Abschlag von 1 Proz. festzustellen. Im späteren Verlauf schwankten die Kurse infolge der Geschäftsstille nur wenig, vereinzelt kam es aber zu leichten Besserungen. Am Geldmarkt ist die Lage unverändert. Täglich kündbares Geld ist mit 4 Proz., Ultimo Geld mit 4½ Proz. zu haben.

* Berlin, 23. Febr. (Produktenbörse). Die großen argentinischen Verladungen und die wieder eingetretene günstige Witterung gaben am Markt für Brotgetreide anfangs den Anstoß zu Verkäufen. Im weiteren Verlaufe befestigte sich die Tendenz, da sich auf ermäßigte Preise Deckungsbedürfnis und Kauflust zeigten. Roggen nahm später eine entschieden feste Haltung an, da die Kommissionäre lebhaft kauften. Hafer war behauptet. Mais still. Rüböl wurde niedriger bewertet. Wetter: regnerisch.

Anfangskurse.

Getreide.

Antwerpen, 23. Febr. (Telegr.) Weizen amerikan. 21.¾ per März 21.50, per Mai 20.67, per Juli 20.38.

Zucker.

Hamburg, 23. Febr. (Telegr.) Zucker per Februar 16.10.—, März 16.22, April 16.32½, Mai 16.47½, August 16.50.— Oktober-Dezember 11.75.—. Tendenz: fehlt.

Kaffee.

Hamburg, 23. Febr. (Telegr.) Kaffee good average Santos per März 66—, per Mai 66½, per Sept. 66¾, per Dez. 66½. stetig.

Antwerpen, 23. Febr. (Telegr.) Kaffee Santos good average per Febr. 80.¼, per März 80.¼, per Mai 80¾, per Juli 80¾.

Schmalz

Antwerpen, 23. Februar. (Telegr.) Amerikanisches Schweineschmalz 108.—.

Salpeter.

Antwerpen, 23. Febr. (Telegr.) Salpeter disponibl. 25,10, per April-Mai 24,80.

Häute.

Antwerpen, 23. Febr. Häute 3166 Stück verkauft.

Wolle.

Antwerpen, 23. Febr. (Telegr.) Deutsche La Plata-Kammzugwolle per Febr. 5.42, per März 5.37, per Mai 5.32, per Juli 5.27.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 23. Februar. (Telegr.) Baumwolle 54.¼, still.

Antwerpen 23. Febr. (Telegr.) Petroleum Raff. Dispponible per Februar 22¼ März 22½, April-Mai 22¾.

Eisen und Metalle.

Glasgow, 23. Februar. Cleveland Roheisen Middlesborough Warrants (Eröffnung) per Kasse 49 sh 03.— d G., per Monat 49 s 06.— Geld, träge.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56, 1637, 6436

23. Februar 1912. Provisionsfrei!

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:	Verkäufer %	Käufer %
Atlas-Lebensversicherungs-Gesellschaft, Ludwigshafen	M. 460	M. 440
Badische Feuerversicherungs-Bank	M. 270	M. 260
Badische Maschinenfabrik Sebold, Durlach	136	133
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	52 bfr	48 bfr.
" " Vorzugs-Aktien	94	—
Benz & Co., Mannheim,	192	189
Bruchsaler Brauerei-Gesellschaft	—	60 bfr.
Bürgerbräu, Ludwigshafen	—	265
Chemische Fabriken Gernsheim-Heubruch	—	146
Compagnie française des Phosphates de l'Oceanie	fr. 1300	—
Deutsche Zelluloidfabrik Leipzig	—	230
Deutsche Südseephosphat A.-G.	166 bfr.	162 bfr.
Europa, Rückversi. Berlin	M. 680	M. 665
Erste Deutsche Romingesellschaft, Emmendingen	382	377
Erste Oesterreich. Glanzstoffabriken	216	213
Fahr Gebr., A.-Ges., Pirmasens	73	—
Flink, Eisen- und Broncegießerei, Mannheim	58 bfr	—
Forsyth G. m. b. H.	170	—
Hamburg Versich. vollbez. Akt	M. 4300	M. 4200
Herrenmühle vorm. Genz, Heidelberg	—	91
Kühnle, Kopp u. Kausch, A.-G. Frankenthal	132	127
London und Provincial Electric Theatres Stb.	18/- sh.	15 sh
Maschinenfabrik, Werry	118	—
Neckarsulmer Fahrradwerke Stamm-Aktien	—	96
Pacific Phosphate Shares alte shares	£. —	£. 5¾
" " junge "	£. —	£. 2¾
Preußische Rückversicherung	—	M. 430
Rheinau, Terrain-Gesellschaft	—	126 bfr.
Rheinische Automobil-Gesellschaft A.-G., Mannheim	191	191
Rhein. Metallwarenfabrik Genußsch.	M. 285	M. 215
Rheinschiff.-A.-G. vorm. Fendel, Mannheim	—	111
Stahlwerk Mannheim	116	—
Süddeutsche Jute-Industrie, Mannheim	99	97
Süddeutsche Kabel, Mannheim, Genußscheine	M. 175	M. 165
Unionwerke, A.-G., Fabriken f. Brauerei-Einrichtungen	168	—
Unionbrauerei Karlsruhe	66	64
Union, Projektionsgesellschaft, Frankfurt	—	275
Vita Lebensversicherungs-Gesellschaft, Mannheim	—	M. 555
Waggonfabrik Rastatt	88	—
Weißenhofterrain A.-G. Stuttgart	—	90
Zichocke-Werke, Kaiserslautern	—	162

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton: Julius Bitte;
für Lokales, Provinzielles und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder;
für Volkswirtschaft und den übrigen redaktion. Teil: Franz Lecher;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der Dr. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen
Ingenieur- und Werkmeister-Abteilung Große Maschinen-Laborat.
Nacht- und Tiefbaukurse.
20908

MARCHIVUM

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“

vom 23. Februar.

Mannheimer Effektenbörse.

Obligationen

Pfandbriefe.	
4% Rh. Hyp.-Bk. unk. 1902	98.70 bz
3½ " " verschied	89.30 bz
3½ " " Kommunal	89.70 bz
Städte-Anleihen.	
3½ Freiburg i. B.	90.15 B
3½ Heidelberg v. J. 1903	89.60 B
4 Karlsruhe v. J. 1907	99.60 G
3 Karlsruhe v. J. 1896	86.—
3½ Lahr v. J. 1902	90.50 G
4½ Ludwigshafen	102.— G
4 " v. 1906	99.— B
3½ "	89.70 bz
4 Mannh. Oblig. 1908	99.80 G
4 " " 1907	99.50 G
4 " " 1906	99.80 G
4 " " 1901	99.50 G
3½ " " 1885	90.80 G
3½ " " 1888	90.75 B
3½ " " 1895	89.80 G
3½ " " 18	89.80 B
3½ " " 1904	89.90 G
3½ " " 1904	89.90 B
3½ Pirmasens unk. 1905	90.—
4½ Wiesloch v. J. 1905	91.50 G

Eisenbahn-Oblig.	
4% Oberrh. Eisenb.-Ges.	99.30 B
Industrie-Obligation.	
4½ Akt.-Ges. für Seilindustrie rückz. 105%	103.50 B
4½ Bad. A.-G. f. Rhschiff. u. Seetransport	99.— G
4½ Bad. Anil. u. Sodafbr.	102.50 G
4½ Bad. Anil. u. Sodafbr. Serie B	103.50 bz
4 Br. Kleinlein Heidelbg.	99.— G
5 Bürg. Brauhaus Bonn	102.— G
4½ Heddernh. Kupferw.	102.— G
4 Herrenmühle Genz	98.— G
4½ Kosth. Cell. u. Papfbr.	101.— G
4½ Mannheimer Dampfschleppschiffahrt	99.— B
4½ Mannh. Lagerhaus-Gesellschaft	98.50 G
4½ Oberrh. Elektrizitätswerke, Karlsruhe	—.—
4½ Pfälz. Chamotte und Tonwerk A.-G. Eisenbg.	102.— G
4½ Pfälz. Mühlenwerke	100.50 G
4½ Schuckert-Obligat.	100.50 G
4½ Russ. A.-G. Zellstoffb. Waldhof bei Pernau in Livland	99.30 B
4½ H. Schlink & Cie.	101.10 G
4½ Speyerer Brauhaus A.-G. Speyer	98.— B
4½ Speyerer Ziegelwerke	99.— B
4½ Südd. Drahtindustrie	100.50 G
4½ Tonw. Offstein A.-G. Dr. H. Lossen, Worms	—.— G
4½ Zellstoffabrik Waldhof	101.30 G
4½ Zellst. Waldh. 1908	101.30 G

Aktien

Banken.	Brief	Geld
Badische Bank	—.—	129.50
Pfälz. Bank	—.—	130.50
Pfälz. Hyp.-Bank	—.—	193.—
Rhein. Creditbank	—.—	135.50
Rhein. Hyp.-Bank	196.50	195.50
Südd. Bank	—.—	—.—
Südd. Disc.-Ges.	—.—	117.—
Bahnen:		
Heilbr. Straßenbahn	73.—	—.—
Chem. Industrie.		
Bad. Anil. u. Sodafbr.	—.—	495.—
Chem. Fab. Goldenbg.	—.—	222.—
Verein chem. Fabriken	—.—	339.—
Verein D. Oelfabriken	178.—	—.—
Westd. A.-W. Stamm	—.—	197.—
" " Vorzug	—.—	101.50
Brauereien.		
Bad. Brauerei	70.—	—.—
Durl. Hof vm. Hagen	—.—	255.25
Eichbaum-Brauerei	113.—	112.—
Br. Ganter, Freibg.	100.—	99.—
Kleinlein, Heidelberg	—.—	110.—
Hombg. Messerschmitt	—.—	70.25
Ludwigsh. Aktienbr.	—.—	—.—
Mannh. Aktienbr.	—.—	152.50
Brauerei Sinner	—.—	236.—
Br. Schrödl, Heidlbg.	—.—	191.—
" Schwartz, Speyer	—.—	127.—
" S. Welz, Speyer	82.—	—.—
" z. Storch, Speyer	67.50	—.—

	Brief	Geld
Br. Werger, Worms	75.—	—.—
Pf. Preßh. u. Spritfbr.	—.—	201.—
Transport u. Versicherung.		
B. A.-G. Rhsch. Seetr.	85.—	84.—
Mannh. Dampfschl.	—.—	64.—
Mannh. Lagerhaus	—.—	96.75
Frankona Rück- und Mitvers. vorm. Bad. Rück- u. Mitvers.	—.—	1152
Fr. Transp.-Unfall u. Glas-Vers.-Ges.	—.—	2425
Bad. Assecuranz	1960	1950
Continental. Versich.	—.—	790.—
Mannh. Versicherung	—.—	855.—
Oberrh. Versich.-Ges.	1085	—.—
Württ. Transp.-Vers.	600.—	—.—
Industrie.		
A.-G. f. Seilindustrie	—.—	126.—
Dingler'sche Mschfbr.	93.—	92.—
Emaillw. Maikammer	—.—	109.—
Ettlinger Spinnerei	95.—	—.—

	Brief	Geld
H. Fuchs Wgg. Hdlbg.	160.—	—.—
Hüttenh. Spinnerei	50.—	—.—
Heddernh. Kupferw. u. Südd. Kabelw. Frkf.	—.—	128.25
Karlsr. Maschinenbau	169.—	—.—
Nähmfbr. Haid u. Neu	—.—	347.—
Kosth. Cell. u. Papierf.	—.—	194.—
Mannh. Gum. u. Asb.	—.—	147.—
Maschinenf. Badenia	—.—	202.—
Oberrh. Elektrizität	—.—	80.—
Pfälz. Mühlenwerke	—.—	—.—
Pf. Nähm. u. Fahrrdf.	179.50	—.—
Portl.-Zement Hdlbg.	159.50	—.—
Rh. Schuckert-Ges.	153.—	151.60
H. Schlinck u. Cie.	—.—	285.—
Südd. Draht-Indust.	—.—	136.—
Verein Freib. Ziegelw.	98.—	—.—
Speyr.	—.—	—.—
Würzmühle Neustadt	—.—	—.—
Zellstoffabr. Waldhof	—.—	245.50
Zuckerfbr. Waghäusel	211.—	—.—
Zuckerfbr. Frankenth.	—.—	382.75

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Schlußkurse.

Frankfurt a. M., 23. Febr. (Anfangskurse). Kreditaktien 206.50, Diskonto-Commandit 191.50, Darmstädter 125.75, Dresdner Bank 158.50, Handelsgesellschaft 174.25, Deutsche Bank 265.50, Staatsbank 154.25, Lombarden 18.50, Bochumer 225.50, Gelsenkirchen 202.25, Laurahütte 178.—, Ungar 92.40. Tendenz: behauptet.

Wechsel.

		22.	23.			22.	23.
Amsterdam	kurz	169.38	169.30	Check Paris		81.10	81.15
Belgien	"	80.816	80.825	Paris	kurz	81.066	81.10
Italien	"	80.438	80.45	Schweiz. Plätze		80.926	80.883
Check London		20.492	20.495	Wien	"	84.966	84.95
London	"	20.467	20.470	Napoleonsd'or		16.25	16.24
"	lang	—.—	—.—	Privatdiskonto		3½	4%

Staatspapiere. A. Deutsche.

	22.	23.
4% deutsch. Reichsanl.	101.45	101.45
3½ " "	90.90	90.05
3% " "	81.90	82.10
4% pr. kons. St.-Anl.	101.50	101.45
3½ " "	90.90	90.85
3% " "	81.90	83.—
4 badische St.-A. 1901	100.10	100.—
4% " " 1908/09	100.50	100.85
4% bad. St.-A. 1911	101.10	—.—
3 " 1896	—.—	—.—
3½ bad. St.-O. (abg.) fl.	97.—	97.—
3½ " " M.	93.70	93.70
3½ " " 1900	—.—	—.—
3½ " " 1904	90.—	—.—
3½ " " 1907	90.—	—.—
4 bayr. E.-B.-A. b. 1915	101.10	—.—
4 " 1918	101.10	—.—
3½ do. u. Allg.-Anl.	89.75	89.95
3 do. E.-B.-Obl.	79.70	79.70
4% Pfälz. E.-B.-Prior.	100.30	100.35
3½ Pfälz. E.-B.-Prior.	91.80	91.85
3½ Pfälz. Konv. 1895	91.80	91.85
4 Hessen von 1908	100.40	100.45
3 Hessen	78.90	78.90
3 Sachsen	81.80	81.80
4 Württemberg 1919	100.60	100.60
4 Mannh. 1907-1912	—.—	—.—
4 " 1908-1913	—.—	—.—
4 Mh. Stadt-A. 1909	—.—	—.—
3½ Mh. Stadt-A. 1905	—.—	—.—
B. Ausländische.		
5 Arg. i. Gold-A. 1887	—.—	—.—
5% Chinesen 1896	100.20	100.25
4½ " 1898	96.10	95.95
4½ Japaner	95.70	—.—
5% Mexik. äuß. 88/90	97.40	97.40
3 Mexikaner innere	61.—	61.—
5% Bulgaren	100.20	100.10
3% italien. Rente	—.—	—.—
4½ Oest. Silberrente	93.60	93.70
4½ " Papierrent.	—.—	—.—
4% Oesterr. Goldrente	97.—	96.70
3 Portug. Serie I	65.⅜	65.40
3 " III	67.90	67.95
4½ neue Russen 1905	100.35	100.40
4 Russen von 1880	92.—	92.—
4 Türk. konv. unif. 1903	84.90	84.90
4 " unif.	92.10	92.10
4 Ungar. Goldrente	92.40	92.20
4 " Kronenrente	89.85	—.—
Verzinsliche Lose.		
4 Bad. Prämien	196.75	—.—
4 Oesterreichische 1860	180.50	180.50
Türkische	173.—	172.60
Unverzinsliche Lose.		
Augsburger	—.—	—.—
Freiburger	—.—	70.20

Bergwerksaktien.

	22.	23.		22.	23.
Aumetz-Friede (Brüss.)	189.—	189.—	Harpener Bergbau	195.75	196.—
Bochumer Bergbau	225.50	226.¼	Massen. Bergbau	—.—	—.—
Buderus	110.40	110.40	Kaliw. Aschersleben	169.—	—.—
Concordia Bergb.-G.	—.—	—.—	Kaliw. Westeregeln	192.—	193.—
Deutsch. Luxemburg	186.50	186.25	Oberschl. Eisenindust.	88.75	89.—
Eschweiler Bergw.	172.80	173.—	Phönix	256.—	256.¼
Friedrichshütte Bergb.	152.50	152.5	Br. Königs- u. Laurah.	178.—	178.—
Gelsenkirchener	202.25	201.75	Gewerksch. Roßleben	—.—	—.—

Aktien industrieller Unternehmungen.

	22.	23.
Aluminium Neuh.	235.75	234.15
Aschbg. Buntpapfbr.	175.—	176.—
" Maschpapfbr.	130.—	130.—
Neue Bad.-A.-G. Berl.	184.75	184.75
Südd. Immobil.-Ges.	—.—	—.—
Wayß u. Freytag	156.50	156.50
Eichbaum Mannheim	113.—	113.—
Frankf. (Henninger)	122.50	122.50
do. Pr.-Akt.	125.20	125.20
Herkules (Cassel)	172.—	172.—
Mannh. Aktien-Br.	152.—	152.—
Parkakt. Zweibrücken	91.50	91.50
Tucher, Freiherrl. v.	261.—	261.—
Welz z. Sonne, Speyer	80.—	80.—
Blei u. Silbrh. Brauh.	125.90	125.90
Badische Anilinfabrik	495.25	496.—
Cementwerk Heidelbg.	158.20	159.50
Cementfabr. Karlstadt	129.—	128.50
Chem. Werke Albert	446.30	446.30
Ch. Fabrik Griesheim	254.75	255.
D. Gld- u. Slb.-Sch.-A.	1016.—	1018½
Farbwerke Höchst	548.50	548.50
Ver. chem. Fabrik Mh.	339.50	340.—
Holzverkohlung-Ind.	291.50	292.60
Rütgerswerke	191.60	191.20
Ultramarinfabr., Ver.	224.—	224.—
Wegelin Rußfabrik	245.50	248.50
Südd. Drahtind. Mh.	126.—	125.—
Akkumul.-Fab. Berlin	339.—	344.—
Acc. Böse, Berlin	—.—	—.—
Elektr.-Ges. Allgem.	260.½	261.50
Bergmann Werke	201.75	199.75
Brown, Boveri u. Co.	139.—	138.90
Dtsch.-Uebers. (Berl.)	182.25	182.75
Lahmeyer	—.—	—.—
Elektr.-Ges. Schuckert	161.½	161.¼
Rheinische Schuck.-G.	152.—	152.—
Siemens & Halske	238.25	238.50
Voigt u. Haeffner	181.70	181.60
Gummi Peter	144.—	144.80
Heddernh. Kupferw.	117.55	117.55
Zükrcher Mühlenwk. Straßburg	125.—	125.—
Kunstseidenfabr. Frkf.	196.—	128.75
Lederwerk St. Ingbrt	61.—	61.—
Spicharz Lederwerke	78.—	79.—
Ludwigsh. Walzmühle	169.50	169.50
Adlerfahrradw. Kleyer	471.50	471.30
Maschinenfbr. Hilpert	95.25	95.25
Badenia (Weinheim)	203.—	203.—
Dürrkopp	471.—	471.30
Daimler Motoren	228.—	228.—
Eisen. Fahrr.- u. Autw.	126.—	125.80
Maschinenf. Gritzner	273.25	273.50
Karlsruher Maschinen	166.—	166.—
Mannesmannröhr.	215.—	215.60
Masch.-Armatf. Klein	147.90	147.90
Pf. Nähm.- u. Fahrrdf. Gebr. Kayser	179.30	177.10
Schnellpressenf. Frkth.	268.—	269.50
Schraubfbr. Kram.	169.—	169.—
Ver. deutscher Oelfabr	176.50	176.25
Pf. Pulverfb. St. Igb.	137.50	137.50
Schinck & Co.	235.—	235.—
Ver. Fränk. Schuhfbr.	136.90	136.75
Schuhfabr. Herz, Frkf.	125.—	125.—
Seilindustrie Wolff	125.—	125.—
Pf. Wollsp. Lampertsm.	—.—	—.—
Ettlingen	100.—	100.—
Kammgarn Kaiserl.	180.—	180.—
Zellstoffabr. Waldhof	247.50	246.50
Bad. Zuckerfabrik	209.—	209.—
Frankenth. Zuckerfbr.	384.25	382.75

Bank- und Versicherungs-Aktien.

	22.	23.		22.	23.
Badische Bank	129.50	128.70	Nationalbank	126.50	126.—
Berg- u. Metallbank	130.50	130.—	Oesterr.-Ung. Bank	141.⅝	141.⅞
Berl. Handels-Ges.	173.⅛	173.75	Oest. Länderbank	133.30	133.20
Comerz. u. Disk.-B.	116.—	116.—	" Kredit-Anstalt	206.¾	206.50
Darmstädter Bank	125.75	126.¼	Pfälzische Bank	130.25	130.25
Deutsche Bank	264.75	265.⅛	Pfälz. Hyp.-Bank	192.90	192.10
Deutschasiat. Bank	140.50	140.40	Preuß. Hypothekenb.	119.50	120.—
D. Effekten-Bank	119.—	119.10	Deutsche Reichsbank	140.—	140.—
Disconto-Comm.	190.⅝	191.25	Rhein. Kreditbank	135.50	135.50
Dresdener Bank	158.⅞	158.75	Rhein. Hyp.-B. M.	195.80	196.—
Mei-Ab. u. Metallg. G.	130.50	130.—	Schaaffh. Bankver.	132.70	132.70
Eisenb. Rentbank	179.80	179.80	Wiener Bankver.	138.50	138.75
Frankf. Hyp.-Bank	210.—	210.20	Südd. Diskont	116.10	116.10
Frkf. Hyp.-Creditv.	161.80	161.50	Bank Ottomane	137.⅝	137.¾

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

	22.	23.		22.	23.
Südd. Eisenb.-G.	124.—	124.—	Oest. Südbahn Lomb.	18.50	18.⅝
Hamburger Packet	141.⅞	142.⅝	Oest. Meridionalbahn	117.—	117.—
Norddeutscher Lloyd	105.25	105.⅛	Baltimore und Ohio	104.⅞	104.⅝
Oest.-Ung. Staatsb.	154.¼	154.25	Schantung-E.B.-Akt.	133.¼	134.⅛

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

	22.	23.
4 Frkf. Hyp.-B. S. 14	99.—	99.—
4 " " S. 20 unk. 1515	99.80	99.80
4 " " S. 21 unk. 1920	100.20	100.20
4 " " S. 16 u. 17 kdb. 1910	99.20	99.20
4 " " S. 18 kdb. 1905	99.—	99.—
3½ " " S. 12, 13 u. 15	90.10	90.10
3½ " S. 19	90.10	90.10
3½ Frkf. Kommunal S. 1 kdb. 1910	91.20	91.20
4 " Hyp.-Kr.-B. S. 15-19 21-27, 31, 32-42	98.50	98.50
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 43 uk. 1913	99.50	99.50
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 46 uk. 1908	99.—	99.—
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 47 unvl. u. uk. 1915	99.60	99.60
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 48 unvl. u. uk. 1917	99.80	99.80
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 49 unvl. u. uk. 1919	100.—	100.—
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 50 unvl. u. uk. 1920	100.—	100.—
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 51 unvl. u. uk. 1921	100.20	100.20
3¾ Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 44 uk. 1913	93.—	93.—
3½ Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 28-30 u. 32 (tilgb.)	90.50	90.50
3½ Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 45 (tilgb.)	90.50	90.50
4 Pfälz. Hyp.-Bank	99.70	99.70
4 " " uk. u. unverl. 1917	100.—	100.—
4 Pfälz. Hyp.-B. uk. u. unverl. 1920	100.50	100.50
3½ Pfälz. Hyp.-Bank	90.20	90.20
4 Preuß. Centr.-Bod.-Cred.-G. v. 1890	98.50	98.50
4 " Centr.-Bod.-Cr.-G. v. 1899 u. 1901 kdb.	98.80	98.80
4 Pr. Centr.-Bod.-Cr.-G. v. 1903 uk. 1912	98.80	98.80
4 Pr. Cent.-Bod.-Cr.-G. v. 1906 uk. 1916	98.80	98.80
4 Pr. Cent.-Bod.-Cr.-G. v. 1907 uk. 1917	99.—	98.80
4 Pr. Cent.-Bod.-Cr.-G. v. 1909 uk. 1919	99.50	99.50
4 Pr. Cent.-Bod.-Cr.-G. v. 1910 uk. 1920	100.—	100.—
4 Pr. Centr.-Kom. v. 1901 kdb. 1910	100.35	100.35
4 Pr. Centr.-Kom. v. 1908 unk. 1917	100.50	100.50
4½ Pr. Hyp.-A.B. abgst.	—.—	—.—
4 "	96.30	96.30
3½ Pr. Hyp.-A.B.	88.25	88.25
4 " " " 04-13	98.50	98.50
4 " " " 05-14	98.50	98.50
4 " " " 07-17	99.75	99.75
4% Pr. Pfdb. 18, 19 kv.	98.40	98.40
4% " " 1912	98.40	98.40
4% " " 1914	98.75	98.75
4% " " 1915	99.—	99.—
4% " " 1917	99.20	99.20
4% Preuß. Pfandb.-Bank unk. 1919	98.50	98.50
4% Pr. Pfdbr.-Bk.-Hyp.-Pfdbr. Emis. 30 u. 31 unkdb. 1920	100.—	100.—
3½ " " 1914	92.50	92.50
3½ " " 1912	92.20	92.20
3½ Pr. Pfdbr.-Bank-Kleinb. v. 04	94.30	94.30
4% Rh. H.-B. Pfdb. 1902-07	98.70	98.70
4% " " 1912	99.—	99.—
4% " " 1917	99.10	99.10
4% " " 1919	99.10	99.10
4% " " 1921	100.20	100.20
3½ " " verschied.	89.30	89.30
3½ " " 1914	89.30	89.30
3½ Rh. H.-B. C.-O.	89.70	89.50
2⅘ Ital. stl. g. E.B.	—.—	88.80
Mannh. Vers.-G.-A.	860.—	860.—
Oberrh. Eisenb.-Ges.	98.80	99.15

Nachbörse. Kreditaktien 206.50, Diskonto-Commandit 191.25, Staatsbahn 154.25, Lombarden 18.⅝.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 23. Febr. (Anfangs-Kurse.)

	22.	23.		22.	23.
Kreditaktien	—.—	—.—	Laurahütte	—.—	177.50
Disc.-Kommandit	190.⅝	191.—	Phönix	256.—	256.50
Staatsbahn	—.—	—.—	Harpener	195.—	—.—
Lombarden	18.⅝	—.—	Tend.: lustlos.		
Bochumer	225.50	226.25			

Berlin, 23. Febr. (Schlußkurse.)

	22.	23.		22.	23.
Wechsel auf Amsterdam kur	169.30	—.—	3½% Bayern	89.90	89.90
Wechsel London	20.49	20.495	3½% Hessen	89.50	89.60
Wechsel Paris	81.10	81.10	3% Hessen	78.90	78.80
Wechsel a. Wien kurz	84.92	84.92	3% Sachsen	82.—	81.80
3% Reichsanl.	101.50	101.50	4% Argentinier v. 1897	88.90	88.90
3½% Reichsanl.	91.—	91.—	5 Chinesen von 1896	100.20	100.20
3% Reichsanleih.	82.10	82.10	4½ Japaner	95.50	95.40
3% Consols	101.60	101.50	3% Italiener	—.—	—.—
3½% "	91.—	91.10	5 Mexikaner v. 1899	—.—	—.—
4% "	82.—	82.—	4 Oest. Goldrente	96.90	95.75
3% Bad. v. 1901	100.—	—.—	3 Portug. unif. S. 3	86.—	86.—
3% " 1908/09	100.50	—.—	5 Rumänen v. 1903	101.40	101.20
3½ " conv.	—.—	—.—	3% Russ. Anl. 1902	91.40	91.40
3½ " 1902/07	—.—	—.—	4 Türken unif.	92.20	92.40
			Türk. 400 Frcs.-Lose	172.80	172.60

	22.	23.		22.	23.
4½ Bagdadbahn	84.4	84.40	Anilin	494.10	495.20
Oester. Kreditaktien	—.—	206.⅛	Anilin Treptow	393.—	393.50
4% Ungar. Goldrente	92.25	92.20	Brauns. Bergwksge.	402.70	402.70
4 " Kronenrente	89.80	89.70	Bergmann Elektr.	200.50	194.50
Berl. Handels-Ges.	172.25	173.⅝	Bochumer	226.¼	226.—
Darmstädter Bank	125.⅞	—.—	Brown Boveri	138.—	138.—
Deutsch-Asiat. Bank	141.50	141.—	Bruchs. Maschinenf.	381.—	385.—
Deutsche Bank	265.⅞	264.95	Chem. Albert	446.10	446.—
Disc.-Kommandit	190.50	190.75	Consolidation f. B.	—.—	—.—
Dresdner Bank	157.50	158.25	Daimler	229.50	243.—
Reichsbank	139.20	—.—	Deutsch-Luxembg.	187.—	186.½
Rhein. Kreditbank	135.40	135.40	Dortmunder	—.—	—.—
Russenbank	160.10	160.50	Dynamit-Trust	186.50	185.75
Schaaffh. Bankv.	133.—	133.—	Deutsch-Uebersee	182.60	182.50
Südd. Disc.-G.-A.	116.50	116.20	D. Gasglühlicht Auer	470.—	471.—
Staatsbahn	—.—	—.—	D. Waffen u. Munit.	414.—	416.—
Lombarden	18.50	—.—	D. Steinzeugwerke	241.—	245.—
Baltimore u. Ohio	104.⅝	104.⅝	Elbert. Farben	500.20	500.—
Canada Pacific	230.⅝	230.—	Essener Kreditanstalt	162.7	162.70
Hamburg Packt.	141.—	141.50	Facon Mannstädt	141.80	145.50
Nordd. Lloyd	105.20	105.10	Faber Bleistiftfabrik	282.30	282.50
Adlerwerk Kleyer	470.—	473.20	Felten & Guillaume	161.—	161.20
Allg. Elektr.-Ges.	261.50	261.90	Gritzner Maschinen	272.—	272.—
Aluminium	235.50	234.40	Gr. Berl. Straßenb.	192.10	192.20

	22.	23.		22.	23.
Gelsenkirchner	203.75	201.75	Rombacher Hütte	178.70	177.60
Harpener	197.—	195.½	Rütgerswerken	191.50	191.50
Höchster Farbwerke	547.—	546.50	Schuckert	161.60	161.10
Hohenlohe-Werke	200.70	200.70	Siemens & Halske	238.60	238.10
Kaliw. Aschersleben	168.50	168.50	Binner Brauerei	233.20	231.50
Kölner Bergwerk	460.—	460.—	Stettiner Vulkan	214.50	215.50
Cellulose Kostheim	194.—	195.—	Tonwaren Wiesloch	119.—	119.20
Lahmeyer	125.70	125.60	Ver. Glanzstoff Elberf.	356.—	368.70
Laurahütte	178.—	177.⅝	Ver. Köln-Rottweiler	304.70	304.70
Licht u. Kraft	141.50	140.50	Westeregeln	192.50	191.50
Lothringer Cement	132.30	132.—	Wf. Draht. Langenb.	163.—	164.—
Ludwig Loewe & Co.	272.—	271.70	Wittener Stahlröhren	264.20	256.50
Mannesmannröhren	215.50	214.—	Zellstoff Waldhof	246.—	247.80
Oberschl. Eisenb.-Bed.	104.20	103.60	Otavi	94.20	91.50
Orenstein & Koppel	—.—	—.—	South West-Afrika	154.70	154.—
Phönix	256.50	256.10	Warschau-Wiener	—.—	—.—
Rhein. Stahlwerke	168.60	168.10			

Privatdiskont 3⅞%.

W. Berlin, 23. Febr. (Telegr.) Nachbörse.

	22.	23.		22.	23.
Kredit-Aktien	206.⅛	206.50	Staatsbahn	154.⅝	155.—
Diskonto Komm.	191.—	190.⅞	Lombarden	18.⅝	18.25

MARCHIVUM

Ausländische Effektenbörsen.

Londoner Effektenbörse.

London, 23. Februar. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

	22.	23.		22.	23.
2¾ Konsols	79 1/16	79 1/16	Modderfontein	10⅝	10⅝
3 Reichsanleihe	81—	80 1/4	Premier	9⅝	[illegible]
4 Argentinier	88—	88—	Randmines	6⅝	6 1/4
4 Italiener	97½	97½	Atchison conv.	106 1/4	106 1/4
4 Japaner	86¼	86—	Canadian	235¼	235—
3 Mexikaner	82—	82—	Baltimore	103 1/4	104¼
4 Spanier	94—	94½	Chikago Milwaukee	107¼	107¼
Ottomanbank	17¾	17¾	Denver com.	21¾	22¼
Amalgamated	66—	66—	Erie	31⅝	31⅝
Chartonbas	7⅝	7¾	Grand Trunk III pref.	54¼	54¼
Rio Tinto	69¼	69⅛	„ „ ord.	24¼	24½
Central Mining	9—	9⅛	Louisville	155¾	155½
Chartered	27¼	27⅝	Missouri Kansas	27¾	27½
De Beers	20—	20—	Ontario	38—	38—
Eastrand	2⅝	2⅝	Southern Pacific	110¼	110—
Gebuld	¾	1—	Union com.	167½	167¾
Goldfields	3⅝	3¾	Steels com.	61—	61¼
Jagersfontein	7—	7—	Tend.: still.		

Pariser Börse.

Paris, 23 Februar. Anfangskurse.

	20.	23.		20.	23.
3 % Rente	95.05	94.82	Debeers	507.—	507.—
Spanier	96.47	96.37	Eastrand	66.—	69.—
Türk. Lose	—.—	—.—	Goldfield	94.—	96.—
Banque Ottomane	688.—	—.—	Randmines	152.—	155.—
Rio Tinto	1781	1767			

Wiener Börse.

Wien, 23. Februar. Vorm. 10 Uhr

Kreditaktien	657.—	656.10	Oest. Kronenrente	91.15	91.—
Länderbank	551.20	551.50	„ Papierrente	93.30	93.30
Wiener Bankverein	550.20	550.50	„ Silberrente	93.30	93.35
Staatsbahn	732.—	73[illegible].70	Ungar. Goldrente	109.90	109.90
Lombarden	108.50	109.—	„ Kronenrente	89.90	89.85
Marknoten	117.62	117.61	Alpine Montan	915.50	912.—
Wechsel Paris	95.33	95.30	Skoda	747.—	745.—

Tend.: fest.

Wien, 23 Februar. Nachm. 1.50 Uhr.

	23.	22.		23.	22.
Kreditaktien	657	656.—	Buschtiehrad. B.	970.—	972.—
Oesterreich-Ungarn	1980	1982	Oesterr. Papierrente	93.30	93.30
Bau u. Betr. A.-G.	—.—	—.—	„ Silberrente	93.35	93.30
Unionbank	634	633.—	„ Goldrente	113,95	114.10
Ungar. Kredit	870.—	869.—	Ungar. Goldrente	109.85	109.90
Wiener Bankverein	550.—	550.—	„ Kronenrente	89.85	89.90
Länderbank	551.—	551.—	Wch. Frankf. sight	117.62	117.61
Türk. Lose	247.—	248.—	„ London „	240.97	240.87
Alpine	929.—	920.—	„ Paris „	95.40	95.36
Tabakaktien	—.—	—.—	„ Amsterd. „	199.45	199.40
Nordwestbahn	—.—	—.—	Napoleon	19.10	19.10
Holzverkohlung	—.—	—.—	Marknoten	117.62	117.61
Staatsbahn	735.—	731.50	Ultimo-Noten	117.65	117.63
Lombarden	109.—	109.—	Skoda	743.50	744.—

Tend.: fest.

Produktenbörsen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 23. Februar. (Telegramm.) (Produktenbörse) Preise in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kasse.

		22.	23.			22.	23.
Weizen	per Mai	215.75	214.25	Mais	per Mai	—.—	—.—
	„ Juli	215.75	214.75		„ Juli	—.—	—.—
	„ Sept.	—.—	203.25		„ Sept.	—.—	—.—
		—.—	—.—	Rüböl	per Mai	60.50	60.20
Roggen	per Mai	194.25	194.50		„ Juli	—.—	—.—
	„ Juli	192.—	193.50		„ Sept.	—.—	—.—
	„ Sept.	—.—	178.—			—.—	—.—
		—.—	—.—	Spiritus 70er loco		—.—	—.—
Hafer	per Mai	193.75	194.—	Weizenmehl		29.—	29.—
	„ Juli	193.—	193.—	Roggenmehl		24.50	24.50
	Sept.	—.—	—.—				

Pariser Produktenbörse.

	22.	23.		22.	23.
Hafer			Rüböl		
„ Febr.	21.45	21.50	„ Febr.	72—	69 1/4
„ März	21.60	21.65	„ März	72—	71 1/4
„ März-Juni	21.60	21.80	„ März-Juni	71—	70—
„ Mai-Aug.	21.35	21.35	„ Mai-Aug.	59—	68 1/4
Roggen			Spiritus		
„ Febr.	22.20	22.25	„ Febr.	65—	62 1/4
„ März	22.—	22.—	„ März	64 1/4	62 1/4
„ März-Juni	22.—	22.—	„ Mai-August	64—	62 1/4
„ Mai-Aug.	21.50	21.50	„ Sept.-Dezbr.	52—	51½
Weizen			Leinöl		
„ Febr.	27.—	26.95	„ Februar	87—	84 1/4
„ März	27.20	27.35	„ März	86—	82 1/4
„ März-Juni	27.40	27.40	„ März-Juni	82 1/4	79—
„ Mai-Aug.	27.—	27.—	„ Mai-Aug.	79 3/4	77½
Mehl			Rohzucker 88° loco	44 3/4	45 3/4
„ Febr.	33.90	33.75	Zucker Febr.	51—	50 3/4
„ März	34.15	33.95	„ März	51 1/4	51—
„ März-Juni	34.40	34.25	„ März-Juni	52—	51 3/4
„ Mai-Aug.	34.75	34.65	„ Mai-Aug.	37 1/4	37 1/4
			Talg	——	78—

Amsterdamer Börse.

Amsterdam, 23. Februar. (Schlußkurse.)

	23.	22.		23	22.
Rüböl loko	32 3/4	——	Leinöl loko	38 3/4	——
Febr.	31 3/4	——	Febr.	38 3/4	——
Mai	——	——	Febr.-April	38 1/4	39—
Rüböl Tend.: ruhig.			Mai-Aug.	35—	35 1/4
Kaffee ruhig.	52—	52—	Leinöl Tend: flau.		

Wetter: Schön.

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 23. Februar. Getreidemarkt. (Telegramm.)

	23. per 50 kg			22 per 50 kg		
Weizen per April	11 81	——	fest	11 76	——	ruhig
„ „ Mai	11 73	——		11 69	——	
„ „ Okt.	11 02	——		11 01	——	
Roggen per April	10 69	——	fest	10 58	——	ruhig
„ „ Okt.	9 33	——		9 28	——	
Hafer per April	10 25	——	fest	10 20	——	ruhig
„ „ Okt.	8 56	——		8 57	——	
Mais per Mai	8 94	——	fest	8 87	——	ruhig
„ „ Juli	8 84	——		8 77	——	
Kohlraps August	15 85	——	stetig	15 80	——	stetig

Wetter: Bewölkt.

Liverpooler Börse.

Liverpool, 23. Februar. (Anfangskurse.)

	23.		22	
Weizen per März	7/10½	ruhig	7/10	stetig
„ „ Mai	7/4¾		7/5	
Mais per Febr.	5/11½	ruhig	5/11¾	ruhig
per März	5/11¾		5/11¾	

Red-Star-Linie.

Bewegung der Dampfer: „Manitou" am 16. Febr. in Antwerpen von Boston und Philadelphia angekommen; „Kroonland" am 17. Febr. von Antwerpen nach Newyork abgeg.; „Finland" am 17. Febr. in Antwerpen von Newyork angek.; „Marquette" am 17. Febr. von Philadelphia nach Antwerpen abgeg.; „Lapland" am 19. Febr. in Newyork von Antwerpen angek. In Antwerpen erwartet: „Saderland" gegen 24. Febr. von Newyork via Dover; „Georgian" gegen 25. Febr. von Baltimore via London; „Marquette" gegen 28. Febr. von Boston und Philadelphia.

Mitgeteilt durch die Generalagentur Gundlach u. Bärenklau Nachfolger, Mannheim, Bahnhofplatz 7, Telephon 7215. Direkt am Hauptbahnhof.

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Dampfer „Sevdlitz" angekommen am 20. Februar in Aden, D. „Bülow" angekommen am 20. Februar in Genua, D. „Prinzeß Irene" abgefahren am 20. Februar in Gibraltar, D. „Heidelberg" abgefahren am 20. Februar in Las Palmas, D. „Crefeld" abgefahren am 20. Februar in Las Palmas, D. „Zieten" abgefahren am 21. Februar in Bremerhaven, D. „Kleist" abgefahren am 21. Februar in Bremerhaven, D. „Friedrich der Große" abgefahren am 21. Februar in Sydney, D. „Bonn" abgefahren am 20. Februar in Oporto, D. „Prinz Friedrich Wilhelm" passierte am 21. Februar Dover, D. „Coburg" passierte am 21. Februar Dover.

Mitgeteilt von:
Baus & Diesfeld, Generalvertreter in Mannheim.

Oesterreichischer Lloyd. Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: nach Venedig: 22., 24., 27. Febr. D. „Almissa"; nach Dalmatien: 22. Febr. Eillinie Triest—Cattaro (B) D. „Baron Gautsch"; 24.: Eillinie Triest—Cattaro (A) D. „Prinz Hohenlohe"; 26.: Linie Triest—Spiaza (A) D. „Sarajevo"; 27.: Eillinie Triest—Cattaro (A) D. „Baron Gautsch"; 28.: Dalmatinisch-albanesische Linie D. „Albanien". (A Berührt: Pola, Lussinpiccolo, Zara, Spalato, Lesina, Gravosa, Castelnuovo und Cattaro. B berührt: Pola, Lussinpiccolo, Zara, Spalato, Makarska, Curzola, Gravosa und Cattaro.) Nach der Levante und dem Mittelmeer: 23.: Thessalische Linie (B) D. „Stambul"; 25.: Griech.-orientalische Linie (B) D. Corinthia; 25.: Eillinie Triest—Alexandrien D. Wien; 27.: Linie Triest—Syrien D. „Goritia"; 27.: Eillinie Triest-Konstantinopel D. "Bruenn". Nach Ostindien, China, Japan: 25. Linie Triest—Kalkutta D. „Trieste"; 1. März Linie Triest-Bombay D. „Cleopatra"; 4. März Linie Triest—Shanghai D. „Koerber"; 10. März Linie Triest—Kobe D. „ E. F. Ferdinand"; 16. März Linie Triest—Bombay D. „Habsburg".

Geschäftliches.

Hygienische Ausstellung Dresden 1911! Bei der kürzlich stattgefundenen Preisverteilung der „Internationalen Hygiene-Ausstellung, Dresden 1911" wurden die Margarine-Werke A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld, rühmlichst bekannt durch ihre Spezial-Margarine-Marken „Siegerin" — „Mohra" — „Palmato", mit der goldenen Medaille prämiiert. Es sei hierbei bemerkt, daß die genannte Firma bereits im September auf der Großen deutschen Ausstellung für Bäckerei und Konditorei etc. in Stuttgart ebenfalls mit der goldenen Medaille und Ehrenpreis ausgezeichnet wurde.

Handelskammer Mannheim.

Arbeiterverhältnisse im Kammerbezirk im Jahre 1911.

(Aus dem Februarheft der Berichte der Handelskammer.)

Arbeitslosenversicherung.

Die Aeußerungen über die Arbeitslosenversicherung lauten in ganz überwiegender Zahl ablehnend. Einige von denen, welche eine solche Versicherung in der Theorie als wünschenswert bezeichnen, glauben in der Praxis ihre Einführung deshalb nicht befürworten zu sollen, weil Mittel und Wege, wie ihr Wirken den Erfordernissen der Gerechtigkeit angepaßt werden kann, zu schwierig auffindbar seien. Die ablehnende Stellungnahme wird auf folgende Erwägung gegründet: Die Arbeiter, die etwas gelernt haben und tüchtiges leisten, fänden auch zu Zeiten ungünstiger Konjunktur Arbeit und Unterhalt. Für sie werde also eine Arbeitslosenversicherung überflüssig sein. Sie werde vielmehr in erster Linie und in den bei weitem meisten Fällen den wenig leistungsfähigen Arbeitern und den Gelegenheits-, sowie Saisonarbeitern, Taglöhnern zugute kommen. Besonders bezüglich der Saisonarbeiter ist man der Ansicht, daß deren Verdienst so hoch sei, daß sie für Zeiten mangelnder Beschäftigung Spargelder zurücklegen könnten. Infolge der Arbeitslosenversicherung würde zweifellos die Zahl der wenig tüchtigen Arbeiter sowie die Zahl derer, die nichts oder nur wenig gelernt haben und die ständig die Arbeitsstellen wechseln, eine große Vermehrung erfahren, denn für sie werde durch die Versicherung gesorgt. Sie würden nicht mehr gezwungen sein, zu arbeiten, um etwas zu verdienen und ihr Leben zu fristen. Sie würden dauernd die Versicherung in Anspruch nehmen und das Groß der Unterstützung beischenden bilden. Der Müßiggang würde durch die Versicherung unterstützt und ein Reiz zum Faulenzen die Folge sein. Nach alledem wird die Frage der Arbeitslosenversicherung für eine viel zu schwere Materie gehalten, als daß sie zur Zufriedenheit gelöst werden und Ersprießliches leisten könne. Alle die aufgeführten nachteiligen Folgen könnten vielleicht zum Teil vermieden werden, wenn es etwa in Verbindung mit den bestehenden Arbeitsnachweisen gelingen sollte, eine Kontrolle über wirklich eingetretene unverschuldete Arbeitslosigkeit, also über tatsächlich fehlende Arbeitsmöglichkeit für jeden einzelnen Fall einzuführen. Eine solche Möglichkeit wird jedoch als völlig ausgeschlossen bezeichnet.

Einen weiteren Stein des Anstoßes bildet nach Ansicht der Mehrzahl der Firmen die Kostenfrage. Ganz entschieden spricht man sich dagegen aus, daß Industrie und Handel direkt oder indirekt zur Deckung der nicht unbeträchtlichen Kosten in dieser oder jener Weise herangezogen werden. Einbringlichst wird von verschiedenen Seiten davor gewarnt, das Tempo der sozialen Fürsorge in demselben Maße wie bisher fortzusetzen; die starke Zunahme der sozialen Lasten habe sich im Wettbewerb Deutschlands auf dem Weltmarkte schon jetzt in sehr vielen Branchen als nachteilig erwiesen und werde äußerst bedenkliche Folgen nach sich ziehen, wenn eine weitere Zunahme der Belastung von Industrie und Handel mit öffentlich rechtlichen Lasten erfolge. Wenn man eine Arbeitslosenversicherung durchaus einführen wolle, so soll das nicht lokal begrenzt, sondern auf weitester Grundlage von Reichswegen geschehen. Zu den Kosten aber sollten lediglich die Arbeiter herangezogen werden, die ja bereits jetzt an Streikunterstützungen so gewaltige Mittel aufzubringen imstande und gewillt seien. Die Arbeiter, von denen anzunehmen sei, daß sie die Kasse besonders stark in Anspruch nehmen werden, Saisonarbeiter und Tagelöhner, müßten noch mit besonderen Beiträgen herangezogen werden. Wolle man durchaus Maßnahmen zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit und zur Unterstützung von Arbeitern einführen, so sollten in höherem Maße als bisher Notstandsarbeiten von Staat und Kommune vorgenommen werden.

Wohnungswesen.

Ueber das Wohnungswesen in Mannheim ist den Berichten nichts Neues zu entnehmen. Die schon seit vielen Jahren erhobenen Klagen, daß die Wohnungen, insbesondere die für Arbeiter, in Mannheim und seiner näheren Umgegend teuer und schlecht seien, werden von vielen Seiten wiederholt. Von dem Ausbau des Vorortbahnnetzes durch die Oberrheinische Eisenbahngesellschaft und von der Gründung der Gartenstadtgenossenschaft wird eine Besserung der Wohnungsverhältnisse erhofft. Zu wünschen ist, daß diese Hoffnung in möglichst weitem Umfang und recht bald in Erfüllung geht.

Vom Rheinisch-Westfälischen Kuxenmarkt.

Bericht von Gebrüder Stern, Bankgeschäft.

* Dortmund, 20. Februar.

Die günstigen Mitteilungen der Syndikatsleitung über den Januarabsatz verliehen dem Kohlenkuxenmarkte in der Berichtswoche ein durchaus festes Gepräge. Auch erhielten sich die Verkaufsgerüchte bezüglich einiger großen Unternehmungen, wenngleich eine Bestätigung dieser Gerüchte bisher in keiner Weise zu erlangen war. Geringe Umsätze in den Kuxen von Friedrich der Große konnten den Anfangs geschwächten Kurs von M. 26 500.— wiederum auf M. 27 500.— erhöhen. Besonderes Interesse bestand aber für die Kuxe von Ewald, die ihre Notierung bei mehrfachem Besitzwechsel von M. 41 000.— auf M. 43 000.— zu erhöhen vermochten. Ferner waren begehrt Constantin der Große bei Mark 43 000.—, Dorstfeld bei M. 11 400.—, Eintracht Tiefbau bei Mark 4750.—, Deutschland Haßlinghausen bei M. 4 800.—, Graf Schwerin bei M. 13 800.—, Königin Elisabeth bei M. 23 800.— und Mont Cenis bei M. 17 000.—. Die Notierungen der übrigen Werte blieben fast nominell und unterscheiden sich kaum von denen der Vorwoche.

Am Braunkohlenmarkte wurden Michel bei etwa Mark 5 000.—, Gute Hoffnung bei M. 3 800.—, Leonhardt bei M. 7 100.— und Paul bei M. 1850.— in einzelnen Stücken umgesetzt. Etwas lebhafteres Interesse zeigte sich wieder für Hamburg, die ihren Preis von M. 75.— auf M. 125.— zu erhöhen vermochten.

Die Belebung, die wir schon in der Vorwoche vom Kalimarkte melden konnten, setzte sich auch im Berichtsabschnitte fort und führte unter dem Eindruck der außerordentlich günstigen Versandnachrichten des Syndikats zu nennenswerten Umsätzen in Ausbeutewerten, wobei es jedoch nur zu wesentlichen Steigerungen in einzelnen Papieren kam. Im Vordergrunde standen Salzmünde, die auf die Nachricht der Ausbeuteerhöhung auf M. 150.— vierteljährlich ihren Kurs von M. 5 900.— bis etwa M. 7000.— zu erhöhen vermochten. Günstig beeinflußt durch diese Steigerung wurde die Preisentwicklung in Günthershall, die bis M. 5100.— gefragt wurden. Auch hier erwartet man in unterrichteten Kreisen eine Erhöhung der Betriebsüberschüsse. Sonst vollzog sich ein größerer Besitzwechsel in Glückauf Sondershausen bei etwa Mark 21 700.— bis M. 22 000.—, in Burbach bei etwa M. 15 000.—, Großherzog von Sachsen bei etwa M. 10 300.— und Wilhelmshall bei etwa M. 12 500.—. Größere Steigerung verzeichnen schließlich Hohenzollern bei M. 7 300.— und Sachsen Weimar bei M. 7 800. Auf dem Gebiete der Schachtbauunternehmungen war die Grundstimmung ebenfalls erheblich fester wie in der Vorwoche. Sie konnte aber nicht zum vollen Durchbruch kommen, da die fortgesetzt ungünstig lautenden Mitteilungen aus dem Unstrutkonzern und insbesondere die vollständige Entwertung der Kuxen von Reichskrone doch weitere Kreise verstimmte. Auch die bisher erfolglos gebliebenen Anleiheverhandlungen bei den Gewerkschaften Carlsglück und Wilhelmine und die Möglichkeit neuer Zubußeinforderungen dieser Gewerkschaften riefen Verkaufsneigung hervor. Immerhin zeigten die übrigen Werte eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit und für einzelne von ihnen wurden bei knappem Material höhere Preise bewilligt. So konnten Bergmannssegen sich von ihrem jüngsten Rückgange bis M. 4 700.— und Max bis Mark 3750.—, erholen. Aller Hammonia wurden nach M. 125.— bis M. 225.— Hannover in großen Posten bei etwa M. 500.—, Heiligenmühle bei M. 625.—, Reichenhall bei M. 1175.—, Hedwig bei etwa M. 1300.—, Buttlar bis M. 475.—, Ransbach bis etwa Mark 300. und Moltkeshall bis annähernd M. 250.— bezahlt. Am Aktienmarkte konnten Sigmundshall vorübergehend ihren Kurs um 20 Prozent, anscheinend im Zusammenhang mit Mehrheitskäufen erhöhen, blieben aber bei Berichtsschluß etwa 10 Prozent unter ihrem höchsten Kurse erhältlich. Ludwigshall wurden auf das Anfahren eines Hartsalzlagers im Schachte in größeren Posten gekauft und von 58 Proz. bis 72 Proz. gesteigert. Nordhäuser Kaliwerke wurden nach anfänglichen Abgaben zu 116 Proz. bis 119 Proz. bezahlt und Krügershall waren bei Berichtsschluß im Zusammenhang mit den bevorstehenden Transaktionen in diesem Konzern bei 135 Proz. begehrt. Sonst notieren Hallesche Kaliwerke Aktien 71 Proz., Hattorf 130 Proz., Justus Aktien 91 Proz., Salzdetfurth Aktien nach vorübergehenden Verkäufen zu 315 Proz. schließlich 325 Proz. und Teutonia Aktien etwa 90 Proz.

Vom Erzkuxenmarkte sind Veränderungen nicht zu berichten.

MARCHIVUM

Winter-Sport

Organ für Ski-, Rodel- und Eislauf-Sport.

Wochenbeilage des Mannheimer General-Anzeiger (Badische Neueste Nachrichten)

Wintertage im Schwarzwald.

(Schluß.)

Nebel, Sturm, Schneeschauer und wieder leuchtende Sonne und Windstille wechselten mit einander ab. Aber ein echter Jünger des Skisports fürchtet sich nicht vor Wind und Wetter. Rasch sind die Brettle an den Füßen und es geht hinauf auf die Höhe des Herzogenhorns. Dichter Nebel hüllt die Landschaft vollkommen ein und gibt nur vielleicht auf 20 Meter die Aussicht frei. Der in der Nacht herniedergegangene Regen ist in Schnee übergegangen, den der Sturm dem Wanderer ins Gesicht peitscht; aber Schritt um Schritt dringen die Skier vorwärts, aus den wogenden Nebelmassen taucht der Wald hervor, bald ist er durchschritten und die Höhe der Grafenmatte mit 1355 Meter erreicht. Das Gelände senkt sich etwas nach dem nahen Gasthaus zum Herzogenhorn. In rascher Abfahrt ist diese erreicht, und nun gilt es, den letzten Anstieg zu bewältigen. Immer schauriger heult der Wind sein Lied und immer dichter wird der Nebel, der kaum Ausblick von einer Wegstange zur andern frei gibt. Der von dem nächtlichen Regen durchnäßte Schnee ist hier in der Höhe von 1400 Metern vereist; die Skier wollen nicht mehr paden, aber durch seitlichen Treppenschritt geht es vorwärts, aufwärts und endlich ist der Gipfel von 1417 Meter erreicht. Der Ostabhang des Herzogenhorns stürzt jäh herab, der Wind hat hier überhängende Schneewächten geformt, und es ist gefährlich, namentlich bei vereistem Schnee, noch dazu bei Sturm und Nebel, sich dem Abhange zu nähern. Prachtvoll ist von diesem südlichen Ausläufer des Feldbergmassivs aus bei schönem Wetter der Blick hinab in die südlichen Täler des Schwarzwaldes, hinüber über das gesegnete Rheintal nach der majestätischen Kette der Alpen. Die Rückkehr vollzieht sich rasch. In sausender Fahrt geht es über Eis und Schnee hinweg wieder heimwärts.

Aber das Wetter konnte nicht immer grollen, und als der nächste Morgen anbrach, da leuchtete die Sonne in solcher Schönheit vom Himmel herab, und so still war es in der Natur, als ob Nebel und Sturm dem Wettergotte unbekannte Dinge wären. Schon früh um 8 Uhr rücken die ersten Sportsjünger — und Jüngerinnen aus, und der Haupttrupp folgte nicht viel später. Das Ziel waren diesmal die Hauptgipfel des Feldbergmassivs, der Seebuck 1450 Meter und der Höchsten 1495 Meter. Wie unvergleichlich schön ist doch ein sonniger Wintertag, wenn das goldene Sonnenlicht durch die dunklen Tannen fällt, auf der weißen Schneedecke spielt und die Berghänge mit einem wunderbaren rötlichen Schimmer umzieht. Wohl war durch die über Nacht eingetretene Kälte der Schnee stark vereist, aber es ließ sich schon vorwärts kommen. Im Süden enthüllte sich das Alpenpanorama, allerdings getrübt durch schwache Nebel über der Rheinebene. Das Bismarckdenkmal auf dem Seebuck präsentierte sich im Rauheif, und auch die Wegstangen nach dem Höchsten zeigten Reifnadeln von 10 Zentimeter Länge.

Es gibt wohl kaum ein schöneres Gelände für den Skisport, als das Gebiet zwischen Seebuck und dem Höchsten. Frei von Bäumen und Felsen, dehnen sich die flachen Bergeskuppen aus und bieten dem Schneeschuhläufer Abfahrten von beliebiger Länge und beliebigem Gefälle. Jung und alt tummelt sich hier oben, und nicht selten kann man Großvater und Enkel gemeinsam dem Sporte huldigen sehen. Die Damen tragen mit nur wenigen Ausnahmen den gleichen dunkelblauen Sportanzug wie die Herren, je nach Geschmack mit eng anliegenden oder Pluder-Hosen. Mag man über die Frauenemanzipation denken wie man will, hier oben ist sie, soweit es sich um die Kleidung handelt, durchaus am Platze, denn unfreiwillige Stürze und Purzelbäume gibt es die Hülle und Fülle. Die sportlichen Leistungen in Deutschland werden von Jahr zu Jahr besser. Die Damen eifern mit den Herren um die Wette und es ist eine Freude zu sehen, wie die Hosenfräuleins ihre Skier beherrschen, nicht nur in der Sicherheit des Abfahrens, sondern auch in dem Schwungen, die bekanntlich zu den Glanzleistungen der Skisportler zählen.

Die liebe Jugend beiderlei Geschlechts ist Feuer und Flamme für den Sport, und wenn das Näslein auch öfters Bekanntschaft mit dem Schnee macht, immer wieder richten sich die kleinen Knirpse auf und versuchen von neuem ihr Heil auf den bösen langen Hölzern, die so gern heimtückisch unter den Füßen weglaufen. Jeder bemüht sich, so sportgerecht wie nur möglich zu laufen oder . . . . . zu fallen. Nur selten läßt sich so ein Wildling sehen, der, mit gekrümmten Beinen auf dem Stocke reitend, den Abhang hinabsaust. Dann schmunzelt alles sachverständig, bis einer das erlösende Wort ausspricht, das für solche unsportliche Jünglinge geprägt ist: „Schiesau", und alles bricht in Lachen aus.

Das Leben und Treiben in den Feldberghotels ist sehr interessant. Es herrscht fast durchweg bei den Mittag- und Abendessen eine gehobene Stimmung, hat doch jeder seinem Nachbar zu erzählen, wo er war und zu fragen, wo der andere gesteckt hat. Sport macht die Seele frei, die Standesunterschiede treten zurück, fröhlich und ungezwungen plaudert jedes mit dem anderen und Scherzworte würzen das an sich schon gute Mahl. Sehr angenehm wird beim Wintersport die Zentralheizung empfunden, die ein bequemes Trocknen der Kleidung ermöglicht. Auch sonst wird in jeder Weise für die Bedürfnisse von uns modernen Kulturmenschen gesorgt. Zimmer, Verpflegung und Bedienung sind erstklassig bei angemessenen Preisen und durch Spiel und Tanz, sowie sonstige Veranstaltungen wird für Unterhaltung gesorgt. Der ständige Arzt auf dem Feldbergerhof hat manchmal viel zu tun; wenn auch bei dem Skisport nur selten bösere Stürze vorkommen, so gibt es doch, namentlich bei vereistem Schnee, nicht selten Handabschürfungen die namentlich im Gesicht sich nicht besonderer Beliebtheit erfreuen.

A. W.

Winter in Norwegen.

Wie prachtvoll der norwegische Winter ist, wie nahe er dem Sommer an Gesundheitswerten steht, ja ihn übertrifft, ist uns schon seit Jahren gar oft erzählt worden. Schon im November bedecken sich die Seen mit glattem halbmeterdickem Eise, das, solange kein Schnee darauf fällt, einen überraschenden Anblick gewährt. Dörfer und Berge beschauen sich darin wie in einem großen Spiegel, die Scheibe ist oft glasklar und durchsichtig, daß man durch sie den in einem feinen Grau und Grün abgetönten Grund und darin die Züge der Fische schwimmen sieht. Und bald herrscht fröhliches Leben auf diesem Fenster, das die Schrecken der Tiefe nicht verbirgt, festliches Volksleben entwickelt sich. Wundersam sind die Abende, die glänzende Sternenpracht des Winterhimmels, an Klarheit der Luft reicher als unserer Heimat Winternächte, und es ist, als hielte der Himmel Lichtertraum.

Beginnen dann die ersten Flocken zu fallen, so frohlocken die Freunde des Schlittensports. Freudig begrüßt der Schiläufer die weiche wundersame Gleitfläche, die seinem Sportwerkzeug erst Leben verleiht. Wenn die Flocken hier in Norwegen fallen, kommen sie dicht und schwer wie große Schmetterlinge zur Erde, und in einer einzigen Nacht fallen mitunter 1—2 Meter dieser weichen Daunen herab. Durchbricht dann die liebe Wintersonne das Gewölk und überschüttet Berg und Tal mit ihren wärmenden Strahlen, dann glänzt uns ein märchenhaftes Reich von unberührter Pracht entgegen, unendlich weich und wollig liegen Berg und Tal und die geheimnisvollen Fjorde vor uns. Schnee! — mit diesem Ausruf erwacht das nordische Volk zum vollen impulsiven Winterleben; Winterschlaf kennt man dort nicht, und als uns vor Jahren noch das weiße Winterkleid der Mutter Erde ein Bahrtuch erschien, betrachteten es die Norweger schon längst als ein Festkleid von besonderer Schönheit.

Hier oben huldigt alles dem Sport, die Jugend und das Alter. Seit einer Reihe von Jahren erscheinen auch treue Wintergäste immer wieder, um sich an diesem nordischen Winter zu erfreuen. Norwegen ist das Land des Schilaufs, und es gibt kein schöneres Bild, als den an sonniger Halde dahinfliegenden Schiläufer; es ist stets ein erhabener Anblick, Mannesmut, Kraft und blitzschnelle Entschlossenheit sind die Reize eines solchen Bildes. Die Bewohner Norwegens geben sich alle Mühe, den zu ihnen kommenden Fremden vorzügliche Unterkunft zu bieten, die meisten der im Winter in Frage kommenden Sporthotels haben eine prächtige Lage mitten in einem ausgesuchten Sportgelände; erwähnen will ich hier nur das hochgelegene „Hotel Finse" in Finse, dann Dr. Holms Hochgebirgshotel in Gjeilo; weit ins Land hinaus schaut das in Vinstra gelegene vornehme Hochgebirgshotel Fefor. Dicht bei Kristiania findet der Norwegenfahrer das schöne Vossenkollen-Hotel. All diese Häuser beherbergen in jedem Winter unzählige Gäste, darunter ein gut Teil Deutsche.

Ja, norwegischer Winter — das ist eine völlig klare reine Luft über einem unermeßlichen Reiche glitzernden Schnees. Ein blauer Himmel über einem weiten weißen Lande. Ein Land, aus der Schönheit des Sommers hineingetragen in ein Gewirbel lustiger Schneeflocken und blitzenden Eises. Norwegischer Winter — das ist eine Welt von Schnee, der aus wetterschweren finsteren Wolken über Norwegen hernieder gegangen ist. Wer in einem zusammengedrängten Bilde eine Probe davon sehen will, wozu norwegischer Skisport es bringen kann, der gehe hinauf nach Holmenkollen dicht bei Kristiania, denn dort finden vom 29. Februar bis 4. März Dauerläufe über Strecken von 50 Kilometer und 15 Kilometer statt. Den Höhepunkt alles skisportlichen Könnens aber bilden die Springkonkurrenzen am Holmenkollenhügel am 4. März. Schon seit Jahren ist dieses Springen für unsere heimischen Wintersportplätze vorbildlich geworden. Der norwegische Winter verheißt Gesundheit und Kraft und fröhliche Laune einem jeden, der hinauf eilt in sein Reich, der seine Natur aufsucht und seinem Wintersporte huldigt. (Voss. Ztg.)

Winterfeste.

* **Das zweite Winterfest der Kurverwaltung Schierke**, welches vom 17. bis 20. Februar stattfinden sollte, wird am 24., 25., 26. und 27. Februar und am 3. März stattfinden.

Skikurse und Wettläufe.

* **Der Akademische Skiklub Freiburg** wird vom 1. bis 5. März einen Skikurs beim Feldbergerhof unter Leitung der Mitglieder des Klubs abhalten.

* **Ski-Meisterschaft von Schwaben.** Die Skimeisterschaft von Schwaben und des Schwäbischen Schneeschuhbundes konnte leider nicht zum Austrag kommen, weil die Schneelage am großen Sprunghügel sehr ungünstig war. In Großholzleute kamen daher nur die Langläufe zur Entscheidung. Großer Flachlauf-Dauerlauf über 14 Kilometer: 1. Strobel, Note 1; 2. Fahrner-Baiersbronn, Note 1,1; 3. Klingler-Steinbühlhütte, Note 2,876. Strobel benötigte 85 Minuten 56 Sek., Fahrner 86,03 und Klingler 89,12. Kleiner Dauerlauf über 7 Kilometer: 1. Rod. Ihle, 38,52; 2. Seb. Würzer-Leutkirch 41,08; 3. Loßeis-Göppingen, 41,24.

* **Fränkische Ski-Konkurrenzen.** Der Verband südthüringer und fränkischer Wintersportvereine hielt in der Nähe von Sonneberg in Thüringen bei günstiger Schneelage und einer Beteiligung von 140 Konkurrenten und über 3000 Zuschauer sein erstes Wintersportfest ab. Es wurden Sprünge bis 31 Meter erzielt. Im Senioren-Dauerlauf über 13 Kilometer siegte unter 9 Teilnehmern Wilh. Müller—Schwefel-Ernstthal in 1 Std. 20 Min. 31 Sek. vor Wicklein-Neufang (1:21:20) und Köhler-Lauscha (1:24:25). Am Senioren-Sprunglauf beteiligten sich 32 Springer. 1. Müller—Spatz-Lauscha, Note 1,3; 2. Erhardt-Neuhaus, 1,4; 3. Wenzel-Lauscha, 1,5.

* **Der Hauptverbandswettlauf des Verbandes deutscher Wintersportvereine im österr. Riesengebirge** fand am 17. und 18. Februar bei günstigem Wetter bei Spindelmühle statt. Der Schnee war für die Dauerläufe günstig, für Sprungläufe etwas pappend. Sämtliche Läufe waren sowohl der Zahl als auch der Qualität der Läufer nach sehr gut beschickt, die besten Fahrer und Springer waren vertreten. Es starteten u. a. Buchberger, Meisterfahrer von Oesterreich 1910, Hollmann, Meisterfahrer von Deutschland 1907 usw. Sowohl im Senioren- als auch im Juniorensprunglauf wurden fast durchgehends gestandene Sprünge gemacht. Buchberger-Keilbauden und Berger-Wiesenbaude machten, trotzdem der Schnee etwas pappte, außer Konkurrenz gestandene Sprünge von 30½ Meter.

* **Die „Wisef"-Skimeisterschaften in Aussee.** Bei mäßiger Schneelage, aber starkem Besuche kamen letzten Sonntag die bekannten Meisterschaften des weißgrünen Bandes zum Austrag. Der Besuch war namentlich aus den Alpenländern ein sehr guter. Auch die Beteiligung an den einzelnen Konkurrenzen ließ nichts zu wünschen übrig. Trotz der ungünstigen Schneelage wurden gute Zeiten erzielt. Die „Wisef"-Meisterschaft im Langlauf gewann Otto Pitzschmann-Linz in 29 Min. 42,6 Sek. für die 8 Kilometer lange Strecke. Im Senioren-Sprunglauf erzielte den weitesten Sprung Seppl Bildstein-Graz, der auch zu dem Holmenkol-Rennen erscheinen wird. Er sprang 26 Meter. Außer Konkurrenz gelang es ihm dann noch 32,33 und 35½ Meter zu springen.

* **Die schweizerische Skimeisterschaft voraussichtlich in Davos.** Wie verlautet, beabsichtigt der schweizerische Skiverband die schweizerische Ski-Meisterschaft am Samstag den 24. und Sonntag den 25. Febr. in Davos zum Austrag zu bringen. Die ursprünglich in Aussicht genommenen Tage vom 1. und 2. März sind wegen der Holmenkol-Konkurrenzen als unopportun fallen gelassen. Eine endgültige Entscheidung ist jedoch noch nicht gefallen. Eventuell kommt auch Klosters oder St. Moritz in Betracht.

* **Beim großen Davoser Skirennen**, das dieser Tage bei günstigen Schneeverhältnissen stattfand, siegte im Seniorsprunglauf Gruber-Davos (29 Meter-Sprung) gegen Bächtold (30 Meter) und Schneider (27 Meter). Gruber erhielt den vom Kur- und Verkehrsverein Davos gestifteten Wanderbecher. Knudsen Thorlaf-Trondhjem vollführte in stilvoller Haltung einen 41 Metersprung. Die Davoser Bächtold und Gruber sprangen gleichfalls 41 Meter, fielen aber. Es wurden mehrere, teilweise wunderbare Doppelsprünge und Sprünge zu dreien ausgeführt. Ueber 4000 Personen wohnten der Veranstaltung an.

* **Das internationale Skirennen um den Gotthardpokal** kommt, wie aus Zürich gemeldet wird, am 3. und 4. März in Andermatt zum Austrag.

* **Die norwegischen Skikämpfe auf dem Holmenkol.** Auf der klassischen Stätte des Skisports in Norwegen, dem bei Christiania gelegenen Höhengelände Holmenkol, beginnen die diesjährigen großen Wettkämpfe am Donnerstag den 29. Februar, mit dem Langlaufen über 50 Kilomtr., woran alle Läufer über 20 Jahre teilnehmen können. Hieran schließt sich am Sonntag den 3. März ein Langlaufen über 15 Kilometer, und am Montag folgt das große Sprunglaufen auf dem berühmten Holmenkolabhang, der nur bei diesen Wettkämpfen benutzt wird und in der übrigen Zeit nicht zugänglich ist. Der „Holmenkoltag", der Tag des Sprunglaufens, ist das größte Sportereignis in Norwegen. In Christiania halten die Geschäfte und Bureaus an diesem Tage geschlossen, denn alles, was irgend kann, pilgert zum Kampfplatz. In den letzten Jahren haben die Holmenkolrennen durch die Teilnahme deutscher und anderer fremder Skiläufer einen internationalen Charakter angenommen. Diesmal wird wieder der deutsche Skimeister Böhm-Hennes als Vertreter des deutschen Skiverbandes erscheinen und an dem kombinierten Rennen teilnehmen. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürften sich im Laufe der Jahre allmählich mehr deutsche Skiläufer zum Holmenkolrennen begeben, um ihre Kräfte mit der Elite der norwegischen Skiläufer, die sich dort zusammenfindet, zu messen. Man muß berücksichtigen, daß der Skilauf in Deutschland verhältnismäßig jung ist, während er in Norwegen seit der Wikingerzeit getrieben und von den heutigen norwegischen Skiläufern von Kindheit an geübt wird. Zum bevorstehenden Holmenkolrennen erwartet man aus Deutschland zahlreiche Zuschauer.

Schlittensport.

* **Das internationale Bobsleighrennen um die Meisterschaft von Oesterreich auf Naturbahnen** soll, wie aus Sterzing gemeldet wird, am Sonntag, den 25. d. M., auf der neuen Jaufenstraße ausgetragen werden. Die Rennstrecke ist zirka 7 Kilometer lang. Das Rennen ist offen für Mannschaften von 3—6 Personen. Der Sieger erhält den Ehrenpreis des „Wintersportvereins Sterzing". Anschließend an das Bobsleighrennen findet noch ein Skeletonrennen über 2 Kilometer statt.

* **Die Meisterschaften des Jeschken- und Isergaues** wurden bei dem zweiten diesjährigen Wintersportfeste auf der Jeschkenrodelbahn ausgetragen. Die Beteiligung von Fahrern aus dem benachbarten Deutschen Reiche, aus den Alpenländern und aus ganz Nordböhmen war wieder eine ungemein große; es lagen über 200 Nennungen vor. Auch die Beteiligung des Publikums war eine starke. Das Herreneinzelrodeln um die Meisterschaft des Jeschken-Isergaues wurde auf der ganzen Jeschkenrodelbahn von der Koppe bis zur Zielkurve ausgetragen. 1. Max Fischer-Wiesenthal, 5.30 Min. (Beteiligung 70 Fahrer.) Bei dem Damen- und Herrendoppelrodeln siegten Sofie Stern-Otto Weißenstein, Reichenberg, 3.6 Min. Bei dem Herrendoppelrodeln um die Meisterschaft des Jeschken-Isergaues siegten zwei Fahrer aus Sachsen und zwar Kurt Anders-Otto Marx, Zittau-Reichenau i. Sa., 2.57 Min. Bei dem Dameneinzelrodeln um die Meisterschaft des Jeschken-Isergaues siegte Anni Stoda-Reichenberg, 3.30. An dem letzten, dem Herrengruppenrodeln, beteiligten sich 12 Gruppen

MARCHIVUM

je drei Fahrern. 1. Gruppe: Hoffmann-Reichenberg, Fischer-Riesenthal, Kauschka-Reichenberg, 3.31. Das Gruppenrodeln als neue Veranstaltung sprach besonders gut an.

Eissport.

* **Bobrennen in St. Moritz.** Auf der Crestarun kam bei guter Bahn der Curzon-Coup zum Austrag. Die Witterung war trübe. Unter den zahlreichen Besuchern befanden sich auch der Kronprinz, die Kronprinzessin und die Prinzessin Viktoria Luise. Der Preis, der mit dem endgültigen Siege des Schweizers Thoma endete, blieb bis zur 6. Fahrt unentschieden. Erst dann hatte der Schweizer einen Vorsprung von 0,7 Sek. vor den Engländern Bott und Quick zu verzeichnen. Es nahmen an der Konkurrenz 20 Bobs teil. Der Sieger wurde vom Kronprinzen persönlich beglückwünscht. — Im Bobrennen um den Wanderpreis von St. Moritz gelang es zur Freude des deutschen Kronprinzen, einer deutschen Mannschaft den Sieg zu erringen. Der Kronprinz selbst wurde mit seinem Bob „Roter Adler" Dritter, während, wie bereits mitgeteilt, den Sieg Ed. Scharchheimer-Nürnberg, der bekannte Prinz Heinrich-Fahrer, errang, den zweiten Platz belegte „Gazeka", mit dem bekannten Jockei Martin am Steuer. Der Kronprinz lenkte seinen Bob selbst.

* **Um den Pokal des Eishokey- und Skeleton-Klubs** fand am Dienstag abend im Berliner Eispalast das Entscheidungsspiel zwischen dem Berliner Sportklub und dem Meisterschaftsklub Preußen statt. Beide Mannschaften hatten sich gelegentlich des Winterfestes in Schierke um den Pokal beworben, damals aber 1:1 unentschieden gespielt. Schon dieses Resultat bedeutete eine Überraschung, die mit dem nunmehrigen Sieg des Berliner Sportklubs noch größer wurde. Die Niederlage des Berliner Meisters kam völlig unerwartet. Mit 3:1 blieb der Berliner Sportklub Sieger.

* **Im Eiskunstlaufen um die Weltmeisterschaft in Manchester** fiel nach einer Londoner Meldung der „B. Z. a. M." am Sonntag die Entscheidung, die aber eine große Überraschung brachte. Nach dem der Schwede Ulrich Salchow zehn Jahre hindurch den Titel innegehabt hatte, galt nach dessen Verzicht auf eine Verteidigung dessen bisheriger schärfster Konkurrent, der Berliner Fritzberger, als ausgesprochener Favorit. Es sollte aber anders kommen, denn der Wiener Kuchler, vor dem sich der Berliner schon früher mehrfach hatte beugen müssen, verwies ihn auf den zweiten Platz, den er nur knapp vor dem Ungarn Szende belegen konnte. Vierter wurde Rooth-Stockholm vor Cumming-London und dem Australier Poole. Auch in dem Junior-Kunstlaufen mußte sich der Berliner Vertreter Hennig mit dem undankbaren zweiten Platz begnügen und die Ueberlegenheit von Williams-St. Moritz anerkennen. Hinter Hennig belegten Clarke-London, Trugard-Paris und Beaumont-London die nächsten Plätze.

* **Von den Weltmeisterschaften im Eiskunstlaufen in Manchester** sei mitgeteilt: Beim Paarlaufen um die Weltmeisterschaft erhielt das Ehepaar Johnson 8,5 Punkte, Herr Jacobssohn und Frau geb. Eilers 10 Punkte, das norweg. Ehepaar Ingvar Bryn 14, das deutsche Paar Winzer 20, die Franzosen Magnus-Frl. Delmonte 25,5 Punkte, Williams-Miß Harrison 29, Cumming-Miß Cagogan 36 und Worsley, der mit einer weiteren Dame namens Harrison lief, 37 Punkte. — Um das Internationale Juniorenkunstlaufen bewarben sich: C. Trugard, W. E. Kray, Beaumont, Carve, Clarke, Hennig, Williams. Es erhielten: Williams (St. Moritz) 6 P., Hennig (Berlin) 10 Punkte, Clarke (London) 17, Trugard (Paris) 19, Beaumont (London) 23, Carve (London) 30 und Kay (Manchester) 35 Punkte.

* **Die Weltmeisterschaft im Schnellaufen** hat am Samstag in Stockholm bei leichtem Schneefall und 2 Grad Kälte begonnen. Ausgetragen wurden am ersten Tage die Läufe über 500 und 5000 Meter, die von Mathiesen gewonnen wurden, der den Weltrekord über 500 Meter um Vierzehntel Sekunden schlug und über 5000 Meter dem Rekord bis auf 8 Sekunden nahekam. Der Verteidiger des Meistertitels Strunikow startete nicht. Am Sonntag wurden die Wettbewerbe fortgesetzt, und zwar über 1500 bis 10 000 Meter, die beide Male wieder Oskar Mathiesen gewann, wobei er jedesmal mit 2:0,6 und 17:46,6 neue Weltrekorde erzielte. Der gefährliche Gegner von Mathiesen war der Finländer Stroemsten. Die Eislaufmeisterschaft im Kunstlaufen, die am gleichen Tage in Stockholm entschieden wurde, endete mit dem Siege des Stockholmer A. Saubahl.

Vermischtes.

Und wieder ruhten am Sonntag Ski und Rodel! Statt lustigen Schneegestöbers und entsprechender Februarkälte wehte letzten Sonntag ein Frühlingslüftel durch Norddeutschland. Im Harz, wohin sich noch immer in der Hoffnung auf Schnee und Frost zahlreiche „Winterfrischler" begeben, brechen die Kätzchen auf. Unter dem Laube beginnt es grün zu werden. Statt minus 5 oder 10 Grad Kälte herrschen tagsüber 10 bis 15 Grad Wärme. Frau Sonne lacht vom blauen Himmel und scheint den Winterfrischlern zuzurufen: Kehrt heim und kommt nach Pfingsten wieder. So siehts im „winterlichen Harz" aus. Leute, die es wissen wollen, behaupten, es sei Zeit, Ski und Rodel einzuspannen und ins Sommerquartier zu bringen. Wird es wirklich Frühling? Oder kommt das „dicke Ende" noch nach? In Mitteldeutschland, namentlich im Erz- und Riesengebirge, sieht es noch gar nicht „frühlingshaft" aus. Dort brachten die Wintersportzüge noch Hunderte nach Oberwiesenthal, ins Keil- und Fichtelberggebiet. Auch Joachimsthal und Johanngeorgenstadt hatten noch viel Gelegenheit, Wintersportler zu sehen. Die Abendzüge hatten Mühe, alle diejenigen, die noch einmal einen „Sonntag rausgemacht" hatten, in die heimatlichen Penaten zurückzubringen. Auch im Riesengebirge herrschte in einem Teile Vollbetrieb. Spindelmühle hatte bei minus 1 Grad ¾ Meter Schneehöhe Massenbesuch. In Thüringen war nicht viel los. Die Deutsche Rodel-Meisterschaft in Ilmenau mußte auf den 25. Febr. verlegt werden. Auch die Akademische Woche in Friedrichsroda verfiel der Verschiebung. Das Sauerland, die Eifel, die Röhn, Hessen, der Rhein- und Maingau, der Taunus usw. hatten keinerlei Wintersportbetrieb. Die Sonderzüge fielen mangels geeigneter Schneelage aus. Im Schwarzwald herrschte auf dem Feldberge trotz der wärmeren Witterung und der pappigen Före reges Wintersportleben. Man „versuchte nochmal in diesem Winter, so guts geht!" In Bayern sah es im großen und ganzen nicht besser aus. In Kitzbühel mußten die beabsichtigten Bobrennen ausfallen. In Oesterreich und Tirol scheint sich die Wetterlage noch etwas länger halten zu wollen. Wenn auch die Oesterreichische Rodelmeisterschaft sowie die Ski-Konkurrenzen auf dem Semmering ausfallen mußten, so gelang es doch, die Bobrennen und damit die Oesterreichische Bobmeisterschaft zum Austrag zu bringen. Das Deutsche Bobderby in Schierke im Harz mußte ausfallen.

* **Zum Zwecke der Verhütung von Unfällen beim Rodeln** wurde für den ganzen Amtsbezirk Waldkirch eine bezirkspolizeiliche Vorschrift erlassen.

* **Haftpflicht auf Rodelbahnen.** Die „Berl. Volksztg." memoriert ein Urteil über die Haftpflicht von Rodelbahnen, welches die dritte Zivilkammer des Göttinger Landgerichtes im letzten Winter fällte, und welches i. Zt. nicht nur in Sport-, sondern auch in Laienkreisen mit einiger Besorgnis für die Zukunft aufgenommen wurde. Es handelt sich um einen Lehrer, der mit seiner Mädchenschule die städtische Rodelbahn Göttingen benutzt hatte und zwar war die Zeit als Turnstunde gedacht worden. Der betr. Lehrer wurde zu einer hohen Schadenersatzleistung verurteilt. Dieser Fall, der jetzt neuerdings in die Oeffentlichkeit gezogen wird, ist geeignet, Beunruhigung in Rodlerkreisen hervorzurufen bezw. in den Kreisen, die als Unternehmer behördlicherseits oder vereinsseitig gelten. Demgegenüber sei betont, daß sich auch Gerichte auf den Standpunkt gestellt haben, daß auf der Rodelbahn entstandene Körper- oder Sachschäden den betr. Unternehmern zur Last fallen können, wenn sie nicht genügend Vorsorge getroffen haben. Auch die verunglückten Rodler können für Beschädigungen von Mitrodlern oder für Sachschaden an den Sportgeräten oder an der Bahn in Anspruch genommen werden. Es empfiehlt sich daher für alle diejenigen, die Rodelbahnbetriebe unterhalten, beizeiten Vorsorge zu treffen, und vor allem sollen dieses Vereine tun, da sonst aus der Menge der Mitglieder, sofern der Verein nicht ins Vereinsregister eingetragen ist — einfach ein oder einige notorisch Zahlungsfähige herausgesucht und gegen sie der Prozeß geführt wird. Im Deutschen Reiche sind nur verhältnismäßig wenige Rodelbahnen gegen Haftpflicht versichert, trotzdem die Prämie nur ganz minimal ist.

Wintersport-Artikel
Spezialsporthaus, D 1,1 Th. Grisach vorl. Kunststr. Telephon 4920.
20872

Schönmünzach im Murgtale
Hotel & Pension „Hagenmeyer zur Post".
Altrenommiertes Haus mit Zentralheizung, seit über 40 Jahren im Besitz derselben Familie. Durch Neubau wesentlich vergrössert und für den Winterbetrieb neu eingerichtet. Gelegenheit zum **Ski- und Rodelsport** direkt beim Hause. Sehenswerter **Speisesaal im Schwarzwaldstil.** Elektr. Licht. Wagen und Schlitten jeder Art. Prospekte durch den Besitzer: **F. Hagenmeyer.** 12023

Badenerhöhe im badischen Schwarzwald **Hotel Gertelbach**
Per Ski erreichbar von Obertal-Hundseck-Hornisgrinde. Idyllischer Punkt im badischen Land. — Mässige Pensionspreise. 836 Besitzer: **Trefzger.**

Oberbühlertal Bahnhof-Hotel u. Restaurant
Ski jederzeit zu mieten. Für ankomm. Touristen reiche und billige Auswahl in verz. Frühstücksplatten. Mäss. Pensionspreise, gute heizb. Zimmer.
7. Bes.: **Gg. Uehlinger,** ehemaliger Küchenchef.

Luftkurort Kniebis Schwarzwald. 900 Mtr. üb. d. Meere.
Bahnstation **Freudenstadt u. Oppenau**
Gasth. u. Pens. „Zur Alexander-Schanze"
Für Anfänger geeign. Skigelände. Per Skier zu erreichen von Freudenstadt-Oppenau-Baiersbronn. Skier und Rodel stehen zur Verfügung. (884) Bes.: **L. Gaiser.**

Luftkurort Kniebis Schwarzwald. 870 Mtr. üb. d. Meere.
Bahnstation **Freudenstadt u. Oppenau**
Gasthaus und Pension „zum Lamm".
Heizung. — Für Anfänger geeign. Skigelände. Rodelbahn. Skier u. Rodelschlitten gratis zur Verfüg. Bes.: **C. Gaiser.** (888

Hinterzarten (Bad. Schwarzwald.) Bahnhof-Hotel u. Rest.
Gelände für Ski- und Rodelsport vorzüglich geeignet. — Schöne Rodelbahn. Bester Aufstieg zum Feldberg. Heizbare Zimmer v. M. 1.50. Gute Küche, reine Weine, ff. Biere. Bäder im Hause. Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise. Skier und Rodel zur Verfügung. Neuer Besitzer: **Hermann Riesterer.** 829

Wo lernen wir das
Ski-Fahren mühelos?
Titisee, Bahnstrecke Mannheim-Freiburg oder Mannheim-Villingen-Donaueschingen. — Für Anfänger tadelloses Gelände, prädestiniert als Uebungsplatz. Herrl. Ski-Ausflüge, Rodelbahn. Ski und Rodel stehen zur Verfügung ..... **Hotel zum Bären** Bes.: **A. Gut**
Elektr. Licht. Zentralheizung. Telephon 25 Amt Neustadt. Anmeldungen betr. Erlernung des Skilaufens erbeten 848

Winter-sportplatz **Titisee** i. Schwarzwald 860 m ü. M.
Hotel Titisee
das I. Ranges in schönster Lage am See.
Sportartikel leihweise im Hotel. Zentralheizung, elektr. Licht, Bäder im Hause. In unmittelbarer Nähe der neuangelegten Rodelbahn, Sprunghügel u. Schlittschuhbahn. Volle Pension mit Z. von Mk. 6.— an. Gefl. Prospekte verlangen. 8400
Besitzer **E. Wolf.**

Wintersportplatz Furtwangen i. bad. Schwarzw. 870-1200 m ü. M.
Höhenkurhaus. Gasthof u. Pension „z. gold. Raben"
850 m ü. d. M. ½ Std. v. Bahnhof, 200 m ü. d. Stadt am Höhenweg Villingen-Basel, direkt an der 2000 m langen, prachtvollen, idyll. Rodelbahn. Grosszügige Skigelände, herrl. Abfahrten, ½ Std. zum Wend mit Aussichtsturm, 1150 m ü. d. M., bekannt, einer der schönsten Punkte des Schwarzwaldes m. grossart. Alpenpanorama. Bestgeführtes Haus, vorzügl. Verpflg. Heizb. Zimmer, mäss. Preise. Prosp. grat. Eigene Fuhrw. Eigent.: **C. Oskar Wehrle.** Tel. 84. (837

20389

Schonach i. bad. Schwarzwald : Klim. Luftkurort
Wintersport-Platz I. Rg.
Mitt. im Schwarzw., 800—1100 m ü. d. M., 4 km von Station Triberg. Schnellzugstation Dir. Verbind. mit den grössten Städten des In- u. Auslandes. Dem sportliebenden Publikum, Touristen u. Rekonvaleszenten bestens empfohlen. — Empfehlenswerte Hotels: 334
Gasthaus u. Pens. z. Rebstock :: **Gasthaus u. Pens. z. Ochsen**
Besitzer: Albert Schneider. Besitzer: Kosmas Scheerer.
Elektrisches Licht. — Zentralheizung. — Prospekte gratis und franko von den Besitzern erh.

Sport-
Bäder etc.
Inserate
haben im
:: Mannheimer ::
General-Anzeiger
den grössten
Erfolg!

Triberg. Hotel u. Pension zur Sonne
Altrenomm. durch Neubau bedeutend vergrösserter gut einger. Haus für Winteraufenthalt. Elektr. Licht. Zentralheizung. Vorzügl. Küche, reine Weine. Zimmer mit Frühstück von Mk. 2.50 an. Sportgeräte leihweise. Teleph. 21. Prosp. 5993

Freudenstadt.
Hotel Rappen Für Winteraufenthalt durch Einrichtung von **Zentralheizung** in sämtlichen Häusern bestens geeignet. **Rodelbahn** und Ski-Gelände in unmittelbarer Nähe. Zu Ausfahrten jederzeit elegante Schlitten im Hause selbst zur Verfügung. **Prospekte** zu Diensten durch den Besitzer: **MAX LAUFER.**

Ski Norweger System aus bester Schwarzwaldesche mit garantiert erstklassiger :: Hultfeldbindung ::

Länge 150 cm.	komplet Mark	8.50
„ 180 cm.	„ „	9.50
„ 200 cm.	„ „	14.—
„ 210 cm.	„ „	15.—
„ 220 cm.	„ „	16.—

Skistöcke aus Bambus in nur bester Waare per Stück 1.50 Mark.
Chr. Lehmann, Triberg badischer Schwarzwald
Fabrikation von Ski und Rodel.

Oberbühlertal. Hotel Buchkopf. Tel. 60. Strecke Obertal-Unterstmatt. Vorzügl. Skigelände für Anfänger. Gute Bedienung, mäss. Preise. Bes.: **A. Faller.** (3 8

Ober-Bühlertal. Gasth. u. Pension Badischer Hof Skiläufern, Rodlern bestens empfohlen. 4 Min. vom Bahnhof Obertal. Eigent. **Jos. Zink.** (840

Ober-Bühlertal bad. Schwarzw. **Hotel Schindelpeter.**
Gesig. Quart. f. Ski- u. Rodelsport-Interessen. Bes.: **Baumann.** (835

Idealster Wintersportplatz in jeder Beziehung für Ski und Rodel.
Schönwald
(1000—1150 m Höhenlage ü. Meer). Von Bhf. Triberg prachtvolle 1-stündige **Schlittenpartie,** zurück ½ Stunde
Kurhaus Schönwald Ersten Ranges
Dampfheizung im ganzen Hotel. Elektr. Licht. Gemütliche und behagliche Räume. Offene Weine. Anerkannt vorzügliche und reichliche Verpflegung. Alle Sportartikel auch leihweise erhältlich. Pensionspreis von 5 M. an. Teleph. 196 Triberg. **L. Wirthle.**

Neustadt im Schwarzw. Station der Höllentalbahn.
— Wintersportplatz. —
In der Nähe der Stadt und Bahn 1 km lange Rodelbahn ausgedehntes Skigelände, weite, baumlose Abfahrten. Billige Unterkunftsverhältnisse. Auskunft und Prospekt durch den Verkehrsverein. (388

Schluchsee (916) Wintersportplatz
Südl. bad. Schwarzwald
952 m üb. Meer.
Höllentalbahn, nahe dem Feldberg. Schlittenbahn ab Station Titisee 1½ Std. Gutes Gelände für Ski- und Rodelsport, sowie Eissport auf dem nahe gelegenen See. Billigste Pensionspreise. — Elektrisches Licht. Eigenes Fuhrwerk. — Sportgeräte leihweise vorrätig.
Hotel und Pension Sternen.

Menzenschwand einfache Familien-Pension Schwab.
das ganze Jahr geöffnet. — Pensionspreis 5 Mk. (2

Freudenstadt Winter- und Nerven-Kurort
württbg. Schwarzwald, 740 m ü. Meer — I. Ranges —
Renomm. Verpflegung in zahlr. Hotels mit Zentralheizung.
— 5 Aerzte —
Prächtige Gebirgslandschaft.
Auch vorzügl. Gelegenheit zu **Rodel-, Eislauf- u. Skisport** (Skikurse). Prospekte durch die Kurverwaltung.

Wintersportplatz Furtwangen im badischen Schwarzwald.
Erreichbar von Donaueschingen p. Bahn, von Triberg oder Bleibach p. Postschlitten od. per Ski von den Bahnstat. Hinterzarten (Feldberg), Triberg, Villingen, Neustadt u. Bleibach. Best geeign. Terrain für Ski- und Rodelsport. 870—1200 m ü. d. Meere
Empfehlenswerte Hotels: 835
Bahnhof-Hotel Bes.: Herm. Maier | **Hot. Grieshaber z. Ochsen** Bes.: Grieshaber
Illustr. Prospekte u. Auskunft bereitwilligst durch die Besitzer

Hotel Simon, Eschelmeer Oberelsass Stat. d. Kaysersberger Talbahn.
Für Winteraufenthalt geeignet. — Komfortable, modern eingerichtete Zimmer zu zirka Preisen. — Elektrisches Licht. Mittelpunkt für Ausflüge: Weisser und schwarzer See, Brézouard, Drei Aehren, Faude, Schlucht u. s. w. 834

Freudenstadt. Gasthaus zur Linde. Gut bürgl. Haus i. n. Nähe d. Skigelände. Schlittenfahrw. f. Ausflüge z. Dienst. Tel. 64. Bes. H. Grünsinger. 831

MARCHIVUM

Von der Frau

Frauen-Blatt

Für die Frau

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung (Badische Neueste Nachrichten)

Sind die Frauen das schwächere Geschlecht.

Noch vor kurzem glaubte man, daß die Frau — wie groß auch sonst ihre geistigen Kräfte sein mochten — sich in physischer Beziehung mit dem zweiten Platze begnügen müßte.

Nach Darwins Ansicht ist die Frau ein Wesen, das seine Entwicklung bereits seit Jahrtausenden vollendet hat, und Herbert Spencer sieht in der Frau eine Abart des Mannes, deren Entwicklung arg vernachlässigt worden ist.

Neuere Biologen neigen indessen, wie eine englische Zeitschrift schreibt, der Meinung zu, daß der Ausdruck „das schwächere Geschlecht" in vielerlei Beziehung besser auf den Mann als auf die Frau paßt.

Zur Begründung ihrer Hypothese weisen sie auf allerlei merkwürdige Tatsachen hin. Physische Monstrositäten, wie Hasenscharte, gespaltener Gaumen, überzählige Zehen etc. kommen beim Manne dreimal so oft vor als beim Weibe, und auch die achte Rippe, durch die die Verwandtschaft des Menschen mit dem Affen bewiesen wird, findet sich beim Manne doppelt so häufig als beim Weibe.

Anderseits ist beim Weibe der Farbensinn auch viel ausgeprägter als beim Manne, und je höher die Entwicklung des Menschen bereits vorgeschritten ist, desto schärfer ist auch sein Farbensinn. Es gibt Wilde, die nur vier bis fünf Farben unterscheiden können. Bei den zivilisierten Völkern findet sich Farbenblindheit nur selten bei Frauen, während sie bei Männern recht häufig vorkommt.

Als schlagender Beweis für diese neue Theorie soll auch die bisher unerklärliche Tatsache dienen, daß in Zeiten der Hungersnot oder nach einer schlechten Ernte mehr Knaben geboren werden, während in den Jahren, die eine gute Ernte hatten, mehr Mädchen zur Welt kommen. Auch ein Stamm oder ein Volk, das einen großen Krieg geführt hat, erzeugt in den nächsten Jahren nach dem Kriege mehr Knaben als Mädchen. Bisher wollte man hierin ein geheimnisvolles Naturgesetz erkennen, das Ersatz für die gefallenen Kämpfer schaffen wollte, die neuere Wissenschaft indessen erklärt diesen auffallenden Umstand mit dem Mangel an Nahrung, der nach einem großen Kriege oder nach einer Epidemie einzutreten pflegt. Ferner will man wahrgenommen haben, daß in wohlhabenden Familien Mädchen häufiger sind als Knaben, während in Gegenden, in denen die Lebensbedingungen sehr schwierig sind, Knaben in der Mehrzahl vorhanden sind, und das höher entwickelte und gesündere Geschlecht in der Minderzahl bleibt.

Die Entwicklung des Mannes drängt scheinbar zum Weiblichen. Man hat darauf aufmerksam gemacht, daß der Mann unserer modernen städtischen Zivilisation in seiner äußeren Erscheinung weit mehr einer Frau ähnelt, als der unzivilisierte Mensch. Seine Knochen sind kleiner und seine Gesichtszüge weicher und zarter. Auch in seiner Gestalt wird er immer weiblicher.

Auch in ihrer Konstitution sind die Frauen das stärkere und gesündere Geschlecht. Die Erfahrung in den Krankenhäusern beweist es, daß sie gegen alle Krankheiten eine viel größere Widerstandskraft haben als die Männer, besonders aber gegen rheumatische Leiden, Blutungen und Krebs. Auch bei Amputationen halten sie besser Stand als Männer. Jeder Zahnarzt weiß, wie unempfindlich Frauen gegen Schmerz sind. Schlaflosigkeit ertragen sie gleichfalls besser. Wie oft kommt es vor, daß Krankenschwestern 48 Stunden hintereinander Dienst tun, ohne auch nur ein paar Minuten zu schlafen und doch sehen sie dann rosig und frisch aus, während unter denselben Umständen die kräftigsten und erfahrensten Krankenwärter blaß und verstört herumgehen.

Frauen behalten auch länger ihre guten Augen und leben länger, wie ja die Sterblichkeitstafeln der Versicherungsgesellschaften beweisen. Daß sie als Tänzerinnen und Akrobaten zierlicher sind und vollkommeneres leisten als Männer, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden.

J. Cassirer.

Eine Aufgabe der modernen Frau.

Göttin Mode hält ihren Siegeseinzug in unsere Welt, und wer Kulturmensch sein will, der huldigt und opfert ihr in besinnungsloser Ergebenheit. Ja, ich freute mich ihrer jungen Herrschaft, als sie gute Bekannte von mir zwang, endlich die schlechten Oeldrucke von den Wänden zu nehmen, als sie mit schonungslosem Besen die ach so vielen wertlosen Nippes von den Bortbrettern fegte und entsetzlich gehäkelte Decken, Deckchen und Läufer, die so sinnig mit Stecknadeln an die Garnitur gesteckt werden, als sie die geschmacklosen Sprüche von den Sophakissen verbannte und anstatt der bärenbeinigen, zerbrechlichen — jetzt wuchtige und bequeme Sitzmöglichkeiten schuf. Aber als anstelle der schlechten Oeldrucke dann Wechselrahmen mit auswechselbaren Bildern zur Herrschaft kamen, und die Bilder selbst diesem Wunsch nach schnellem Wechsel nur begreiflich machten, Bilder mit bizarren, verschlungenen Linien und rätselhaften Farbenkleksen, die man stundenlang betrachten kann, ohne hinter ihre Bedeutung zu kommen, — als dann wieder grellbunte Kränzlein von Sofakissen und noch buntere von schlechtgeleimten Bauernteilern dem Beschauer entgegenschrien, als die Möbelstücke nach oben, nach unten und in die Tiefe immer unförmiger anwuchsen, sodaß sie für pompöse Rittersäle wohl eignen möchten, nicht aber für Mietswohnungen, als die Fensterscheiben immer kleinwinkliger wurden, die Dächer der Häuser immer schiefer wurden und edele Frauen im Humpelrock und der soeben wieder modern gewordenen Ponyfrisur, soeben wieder aus der Mode schwindenden „Zweispitz" aus- und einhumpelten, da wandte sich der ästhetische Mensch mit Grausen und ging aus, die Schönheit zu suchen. Denn die war vor Göttin Moderne geflohen und wartete wohl als Aschenbrödel im Winkel auf Prinz Freiheits erlösendem Kuß . . . Denn unfrei sind wir geworden. Wer wagt noch zu fragen: Wohl modern ist es, aber auch schön?" Man hat es jetzt so," das ist die beste Entschuldigung auch für die verrückteste Laune der Mode, es überhebt allen Nachdenkens und der Unbequemlichkeit eigenen Geschmack zeigen zu müssen, man ist auf der Höhe, marschiert mit in der vordersten Reihe, die Fahne der Kultur hochhaltend und blickt mit mitleidiger Geringschätzigkeit auf alle die, welche nicht „mitmachen". Da ist manch einer, der in seinen eigenen Pfählen garnicht mehr warm wird, weil seine Wohnungseinrichtung sich im Laufe der Jahre zum soundsovielsten Male verändert hat. Alte von Kindheit an vertraute Stücke, an denen ein ganzer Schatz lieber Erinnerungen hängt, werden in die Rumpelkammer, zum Trödler gegeben und machen steifen, toten Dingen Platz, die kein eigenes Gesicht haben. Ja, Göttin Mode jagt in sausendem Ritt durch die Welt und Gefühlswerte tritt sie lachend mit den Hufen ihres Rosses nieder, bizarr und launisch ist ihr Sinn, und läßt sie heute verwerfen, was sie gestern noch verhätschelt und übermorgen wieder an ihr wankelmütiges Herz zieht. Wer sich aber einmal an ihren Triumphwagen spannte, der muß mit im Autotempo, denn Unstetigkeit und rascher Wechsel sind anstelle der behaglichen Ruhe und Gemütlichkeit getreten, darum ist auch aus der Gediegenheit die Talmieleganz geworden, denn wer kann sich wohl Gediegenes leisten, wenn es ja doch morgen schon wieder wegen Form oder älterem Zuschnitt als „unmodern" mißachtet wird? Zu pietätvollen Hüterinnen des Alten und treuen Pflegerinnen der Gemütlichkeit sind nun gerade wir Frauen berufen, denen man ja nachsagt, daß sie in ganz besonderem Maße die Gabe besitzen, Behaglichkeit, Schönheit und Harmonie um sich zu verbreiten, — doch wohlverstanden, wir bestätigen das nicht etwa damit, daß wir getreulich verblichene Familienporträts, unschöne Geschirre und Möbelstücke aus der Rumpelkammer hervorzerren u. an augenfälligster Stelle unseren modernen Hausrat setzen, bloß weil sie antik sind, sondern indem wir das Schöne, was uns aus Großmutters Zeit erhalten blieb, das, was Erinnerung uns wert gemacht hat, nicht verbrennen, nur weil es dem augenblicklichen Geschmack der Zeit, dem modernen Stil, nicht entspricht. Ich wage hier den ketzerischen Gedanken auszusprechen, daß es auf Reinheit des Stiles weniger ankommt, als auf den Zauber der Gemütlichkeit, den wir über unser Heim breiten, und daß gerade die Zimmer, die in edelster Reinheit des Stiles und „hochmodern" uns aus den Händen des Architekten und Dekorateurs überliefert werden, oft die trostlosesten und unwohnlichsten sind. Nein, das Schöne aus alter Zeit mit künstlerisch feinem Frauenempfinden harmonisch zu vereinen mit dem Schönen und Praktischen, was die Neuzeit uns gibt, inmitten des hastenden vorwärtsdrängenden Zeitgetriebes im Heim einen Hafen zu schaffen, in dem die gepeitschten Nerven immer wieder die gleiche wohltuende Ruhe und Stetigkeit finden. — Den Mut ferner zu haben, den vielen Abgeschmacktheiten und lächerlichen Uebertreibungen — auch der Kleidung — entgegenzutreten, den Mut also, wenn es nottut, mal unmodern zu sein, das ist eine Aufgabe der modernen Frau!

Ruth Götz.

Volantrock und Krinoline.

Die neubelebten Farben der kommenden Mode bringen auch neue Formen in den Kleidern mit sich. Der weiche Taffet, der in den modischen Chouchanfarben leuchtet und schimmert, bedingt eine andere Art von Kleiderform, als diejenige, die wir bisher gesehen haben, und an die sich unser Auge so gewöhnt hat, daß sie uns gar nicht mehr auffielen. Die Fichus und Jabots kleiden nicht zu den engen Röcken, so haben wenigstens Modekünstler mit Stilgefühl behauptet, und die engumgürteten Taillenschleifen werden wohl eine Mode bringen, die an das zweite Kaiserreich gemahnt. Vorläufig einmal kommt der Volantrock in Mode, und es scheint, als sollte er ein Vorbote der Krinoline werden. Die Modejüngerinnen, in Paris Mannequins genannt, dürfen sich seit einiger Zeit wieder satt essen, man beansprucht von ihnen nicht mehr die überschlanke Linie des Körpers und der Hüften, und einige Inserate in französischen Zeitungen, denen zufolge Damen mit gut entwickelter „Figur" gesucht wurden, lassen darauf schließen, daß auch für die Modedamen die Zeit der Kasteiung, der Entfettungskuren vorüber ist, daß man sich wieder auf eine natürliche Körperform besonnen hat. Der Volantrock bedingt nicht mehr die überschlanke Gestalt, die der enge Rock beansprucht hat. Er bleibt kurz und fällt nach unten zu weiter aus, sodaß den Damen im kommenden Frühling und Sommer das Gehen nicht mehr schwer fallen wird. Dazu trägt man reizende Schuhe mit kunstvoll verzierten Schnallen mit hellen Strümpfen, die in ihrer Farbentönung gänzlich aus dem Rahmen des Kleides fallen. Die Schleppe bleibt allen Behauptungen zu Trotz nur für den Salon bestehen, man trägt sie vielleicht auch an den eleganten Nachmittagskleidern, die Straße hingegen wird sie sich nie mehr erobern. An dem modernen Rock, der fünf bis zehn Volants aufzuweisen hat, ist sie auch eine Unmöglichkeit, und würde durchaus stilwidrig wirken. Die Krinoline, die von übereifrigen Modedamen schon voraus gesehen wird, wird hier von einigen großen Modehäusern bereits lanciert. Heute stehen die Damen noch davor und lächeln, und doch ist es wahrscheinlich, daß sie sie bei dem nächsten Rennen bereits bewundern werden. Sie hat natürlich nicht die Dimensionen der Krinoline von dazumal, sie ist, sozusagen, bescheidener geworden, geringer in ihrem Umfange und läßt trotz der Reifen noch die Gestalt des Körpers erkennen. Die Taille wird mit dem Fichu garniert, oder aber sie zeigt ein Jabot von Fülle und Duftigkeit. Halsansatz und ein Stückchen der Schultern bleiben zu sehen, eine Mode, die für den Sommer von vielen Damen auf das Freudigste begrüßt wird. Die Aermel sind im Gegensatz dazu lang und schmal, reichen bis auf die Hand und werden auch mit einer weißen duftigen Spitze geziert, die die Hälfte der Hand bedeckt.

In Bezug auf Handschuhe ist man um so anspruchsloser, meistens trägt man sie nur der Form halber in der Hand. Die Damen haben Gelegenheit, ihre Ringe bewundern zu lassen, was vielen außerordentlich angenehm ist.

Neben dem Volantrock ist auch der Tunikarock außerordentlich auf der Höhe. Meistens besteht er aus duftigem Seidenmusselin, der eine reizende Verschleierung bildet. Die Hüte passen sich den Kleidern an. Augenblicklich trägt alles, was sich irgendwie zur Mode zugehörig rechnet, Taffethüte, reich gezogen und mit Blumen, Röschen, aber auch mit Federstutzen garniert. Im Sommer wird man die seidenen Hüte mit Stroh unterfüttern und sie an dem vorderen Rande aufschlagen, damit die Sonne den Damen ungehindert ins Gesicht scheinen kann. Blumen, besonders Moosrosen und Margueriten sind die kommenden Garnituren für die Hüte Feder und Aigretten überläßt man hauptsächlich den älteren Damen. Als Jacket wird ein kurzes Taffet oder Russenjäckchen getragen, das mit weißen Spitzen garniert werden muß, um modern zu wirken.

Jean Gautier-Paris.

Bekommen wir eine korsettlose Zeit?

Allerhand Korsettersatz, der augenblicklich auf den Markt gebracht wird, läßt darauf schließen, daß das Korsett, wenn auch nicht dem Untergange nahe ist, so doch in seiner Form in eine andere Bahn gedrängt wird. Die Richtung, das gesundheitschädliche Korsett abzuschaffen, besteht schon seit einigen Jahren, und der fortschreitenden Hygiene ist es wohl zu danken, daß aus dem kleinen Korsett, welches die Taille einengte, das lange Mieder entstanden ist, das hauptsächlich die Hüften zusammenhält, die Magengegend, die Rippen, die Lunge und Herz aber ziemlich freiläßt. Durch die modernen Korsetts sind auch bei weitem nicht mehr so viele Störungen in der Gesundheit der Damen entstanden, als dies früher der Fall war. Nun mit der fortschreitenden Frauenbewegung, die auch eine Förderung aller gesundheitlichen Interessen mit sich bringt, bekommt auch das Korsett wieder eine andere Form, sodaß man wohl in Zukunft von einer korsettlosen Zeit wird sprechen können. Die Richtung der kommenden Mode läuft auch mit dieser Form parallel. Die Fichumode, die auch in der kommenden Saison neben dem Spitzenkragen ihren Platz behaupten wird, ist so recht dazu angetan, eine leichte und bequeme Unterkleidung zu verdecken. Daher steigt auch das Korsett nicht mehr so hoch hinauf, sondern es endet kurz über der Taille, sodaß es eigentlich nicht mehr wie ein Hüftenmieder ist. Die modernsten Korsetts, die augenblicklich in den großen Geschäften von Paris ausgestellt werden, bestehen aus zwei Teilen. Aus leichter Seide ist ein Hüftenhalter mit den dazugehörigen Strumpfbändern hergestellt. Der Hüftenhalter ist vorn zu schließen, und zwar ersetzen Knöpfe die Mechanik von ehedem. Außerdem gehört dazu ein Büstenhalter, aus leichtem Seidenband gefertigt und mit Gummi versehen, sodaß er bei der Atmung nachgibt, außerdem ist dieser Halter noch verstellbar, kann also lose und fester getragen werden.

Die Gestalten der Damen in dieser neuen Art von Korsett haben an Schlankheit nichts eingebüßt, wohl aber an Geschmeidigkeit gewonnen. Die französischen Künstler, die in den tonangebenden Kreisen eine Rolle spielen, sind zu der Ansicht gekommen, daß die Damen in den langen Korsetts wohl eine gewisse Schlankheit aufweisen können, aber doch unbeweglich und starr wie in einem Schraubstock sind. Das kann man schon daran erkennen, wie die meisten Damen sitzen. Viele von ihnen, die das Korsett fest geschnürt haben, sind außerstande auf einem Sofa Platz zu nehmen, oder sich gar irgend wie anzulehnen. In der Bewegung und beim Tanz läßt sich eine gewisse Steifheit niemals ganz verkennen, wenngleich manche Damen sie geschickt verbergen. Das Steife war aber niemals das Erstrebenswerte, und so begrüßen, namentlich die schlanken Damen diese kommende korsettlose Zeit mit Freuden. Da auch die Kleidermode die enge Linie des Rockes nicht mehr betont, so spielt ein halber Zentimeter Mehrumfang auch keine Rolle, wie es bis jetzt der Fall war. Man wird aller Voraussicht nach, im kommenden Sommer mehr Wert auf Geschmeidigkeit und Elastizität, als auf Schlankheit und Geschnürtheit legen.

Mit diesem Bewußtsein kann man sogar einer tropischen Temperatur im Sommer entgegensehen, denn worunter die Damen am meisten zu leiden haben, das ist gerade das Korsett. Nicht der höchste Herrenkragen ist imstande, ähnliche Qualen hervorzubringen. Die Parole der kommenden Zeit lautet also: Hinweg mit dem Panzer, fort mit der geschnürten Gestalt — weiche Linie und Geschmeidigkeit wird die Losung.

Claire de Volle.

Frauenbewegung und -Berufe.

Badischer Verband für Frauenbestrebungen. Vor ungefähr einem Jahre ist der Badische Verband für Frauenbestrebungen, der bekanntlich unter dem Vorsitze von Frau Julie Bassermann (Mannheim) ist, gegründet worden. Er hatte Zwecke des Zusammenschlusses aller Frauenvereine Badens, die sich um die Hebung des weiblichen Geschlechts auf geistigem, wirtschaftlichem, rechtlichem und sozialem Gebiete bemühen oder der allgemeinen Wohlfahrt dienen. Es gehören ihm bereits neunzehn Vereine mit ungefähr 5000 Mitgliedern an. Am 16. März 1912 wird er in Rastatt im Gasthaus zur „Linde", um 11 Uhr anfangend, seinen ersten Verbandstag abhalten. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils wird Frau Alice Bensheimer-Mannheim über „Die Frau in den städtischen Kommissionen" sprechen; in der öffentlichen Versammlung (8½ Uhr) Frau Professor Staudinger-Karlsruhe über „Die Wohnungsfrage" und Frau Dr. Elis. Altmann-Gottheiner-Mannheim über „Die Frau in der Gemeinde". Es sind also zwei gerade im gegenwärtigen Moment hervorragend interessante Themata, die behandelt werden sollen. Die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde ist durch die Städteordnung in ein neues Stadium getreten. Welche Schritte nun von den Frauen getan werden sollen, um die durch das Gesetz geschaffenen Möglichkeiten am besten auszunutzen, das soll an der Hand der Referate in nachfolgender Diskussion beraten werden. Wie wichtig ein menschenwürdiges Wohnen auch den Minderbemittelten vom Standpunkt der Gesundheit, der Sittlichkeit, der Erziehung der Kinder aus ist, sieht man immer mehr und mehr ein. Nun heißt es, sich darüber klar zu werden, in welcher Weise die Frau zu stärkerer Mitarbeit an der Wohnungsfrage herangezogen werden kann. Alle Frauen Badens, denen die allgemeine Wohlfahrt und im besonderen die Wohlfahrt ihres Geschlechts am Herzen liegt, werden aus einem Besuch dieser Tagung sicher reichen Gewinn davontragen.

Frauenarbeit in Handel und Industrie. Nach der im Jahre 1907 erfolgten Berufs- und Gewerbezählung waren von 9 163 977 hauptamtlich berufstätigen Frauen 224 163 in Handel und Industrie beschäftigt. Ferner ergab die Zählung, daß 33 Prozent aller Personen, die eine Stellung als Betriebsleiter im Waren- und Produktenhandel innehatten, weiblichen Geschlechts waren und ein Fünftel aller Alleinbetriebe, also 20 Prozent, sich in Händen von Frauen befanden.

* * *

Freitag von 10—11 Uhr und Montag von 3—4 Uhr Auskunftstelle für höhere Frauenberufe: Prinz Wilhelmstraße 6, 2. Stock.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Witte.

MARCHIVUM

Bekanntmachung.

Die Veranstaltung von Vorträgen in gewerblichen Vereinigungen betr.

No. 8585 I. Am **Sonntag, den 25. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr** findet auf Veranlassung des Gr. Landesgewerbeamtes im Gasthaus **zum Lamm** in **Neckarau** ein **Vortrag** des Herrn Rektor Feuerstein in Weinheim über: **„Die Bedeutung der Reichsversicherungsordnung für das Handwerk"** statt.

Der Besuch des Vortrags steht jedermann frei.

Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Die Gewerbetreibenden und Handwerker werden zu der Veranstaltung freundlichst eingeladen, aber auch alle anderen Berufsstände, die sich für die Sache interessieren, sind willkommen.

Mannheim, den 22. Februar 1912.
Bürgermeisteramt:
429 von Hollander. Sauter.

Rosengarten Mannheim
Nibelungensaal

Sonntag, den 25. Februar 1912, abends 8 Uhr

: Großes Konzert :

ausgeführt von der gesamten

Kapelle des II. Badischen Grenadier-Regim. „Kaiser Wilhelm I." Nr. 110 aus Mannheim.

Leitung: Kgl. Obermusikmeister **Vollmer**.

Vortragsordnung:

1. Hochzeitsmarsch . . . . Södermann
2. Ouverture z. Op. „Das Glöckchen des Eremiten" . . . . Maillart
3. Quand l'amour meurt, Walzer . . Cremieux
4. Ungarische Rhapsodie . . . . . . Reindel

Pause.

5. Ouverture z. Rienzi . . . . . . R. Wagner
6. Vorspiel z. Op. Loreley . . . . . Bruch
7. Fantasie a. d. Op. Toska . . . . Puccini
8. Lichtertanz der Bräute a. d. Op. Feramo . . . . Rubinstein

Pause.

9. Im Militärkonzert. Potpourri . . Rentsch
10. Im Hochsommer. Two-Step . . . Moret
11. Unter der Friedensflagge. Marsch . Nowowiesky

Zum letzten Mal:

Maskenballdekoration-Effektenbeleuchtung.

Das Konzert findet mit Wirtschaftsbetrieb statt.

Kasseneröffnung abends ½8 Uhr.

Eintrittspreise: Tageskarten 50 Pfg. Dutzendkarten Mk. 5.—.

Kartenverkauf: in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen, im Verkehrsbureau (Rathaus N 1.) in der Zeitungshalle am Wasserturm, beim Portier im Rosengarten und an der Abendkasse. In **Ludwigshafen** beim Verkehrsverein, Ludwigsplatz 7 und Jakob Batteiger, Zigarrengeschäft, Ludwigstraße 6. Gustav Renner, Zigarrengeschäft, Bismarckstraße 104. In **Heidelberg** bei L. Knoblauch Wwe, Hoflieferant, Sofienstraße 15.

Außer den Eintrittskarten sind von jeder Person über 14 Jahren die vorschriftsmäßigen Einlaßkarten zu 10 Pfg. zu lösen. 428

Frankfurter Apfelwein,

glanzhell, bester Ersatz für Tischwein. 1 Literflasche **36** Pfg., im Faß **33** Pfg., inkl. Oktroi, mit Probe-Flaschen gerne zu Diensten, empfiehlt frei Haus.

M. Bausch Wwe., Ludwigshafen a. Rh.,
Marktstraße 76. Telephon 918. 20846

Weber's Hôtel „Zur Krone"
Kronenburgstr. 26 – Strassburg – Telephon Nr. 565
Zimmer mit Frühstück von 3 Mk. an 8420
Moderner Komfort – Elektr. Licht – Zentralheizung.

Die Betriebs- und Verkehrs-Ordnung der elektrisch. Straßenbahn in Mannheim betr.

Nr. 1508 P. Mit Zustimmung des Stadtrats und mit Vollziehbarkeitserklärung Gr. Herrn Landeskommissärs dahier vom 26. Januar 1912 Nr. 504 hat § 11 der Verkehrs- und Betriebsordnung für die elektrische Straßenbahn in Mannheim vom Dezember 1903 mit sofortiger Wirksamkeit folgenden Zusatz am Schlusse erhalten:

Von der Mitfahrt werden ausgeschlossen:

„Ferner weibliche Fahrgäste, welche Hutnadeln mit ungeschützten Spitzen tragen".

Mannheim, den 1. Februar 1912.
Großh. Bezirksamt — Polizeidirektion Abt. VIa.

No. 8419 I. Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 21. Februar 1912.
Bürgermeisteramt:
430 Dr. Finter. Szpingier.

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau der Hauptfeuerwache soll die Hofherstellung im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens

Mittwoch, den 6. März ds. Js., vormittags 11 Uhr

an die Kanzlei des unterzeichneten Amts (Rathaus N 1, III. Stock, Zimmer Nr. 125) einzureichen, woselbst auch die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter oder deren bevollmächtigte Vertreter erfolgt. 427

Angebotsformulare sind im Baubüro der Hauptfeuerwache kostenlos erhältlich, woselbst auch nähere Auskunft erteilt wird.

Mannheim, den 22. Februar 1912.
Städt. Hochbauamt:
Perrey.

Große Internationale
Hunde-Ausstellung
Sonntag, 3. März, im Städt. Schlacht- u. Viehhof.

Meldeschluß bis Samstag abend 24. ds. Mts. verlängert. Meldungen nimmt entgegen und erteilt Auskunft: W. Tischmann, D 5, 7, E. Gollinger, Schwetzingerstr. 5, A. Hinze, P 3, 11. 68317

Mein Geschäft befindet sich wieder
Kunststr., N 2, 9
Carl Baur
Posamenten und Kurzwaren.
Eigene Anfertigung von Posamenten für Konfektion und Möbel. 21709

Landstamm- und Brennholzversteigerung des Forstamts Schwetzingen am Dienstag, den 27. Febr. d. Js., früh 9 Uhr im „wilden Mann" in Ketsch aus Domänenwald Rheinwald Schlag 2, 5 u. 10 an Nutzholz: 1 Eiche Ia Kl., 171 b, 20 IIb, 20 IIIb, 32 IV., 10 V., 12 Hainbuchen VI., 3 Ruschen III., 14 IV., 8 Pappeln II., 5 III., 10 IV., 4 V., 1 Birke IV., 2 Aspen IV. mit 107 Fstm., sowie 11 hainbuchene Derbstangen I. Kl., 8 Ster Eichen-, 8 Ruschen-, 27 Weidenscheiter, 10 Ster Weidenprügel 1,20 m lang. An Brennholz: 209 Ster Eichen-, 75 Ruschen-, 81 Weiden-, 81 sonstige Laubholzscheiter, 70 Eichen-, 19 Ruschen-, 19 Weiden-, 18 sonstige Laubholzprügel. 6685 Stück gem. Hart-, 1150 gem. Weichlaubholzwellen. 59178

„Fürstenberg"
Samstag abend ab 8 Uhr
Familien-Salvator-Konzert
21701 H. Lipprandt.

Bauarbeiten-Vergebung.

Gemäß Verordnung Gr. Ministeriums der Finanzen vom 3. Januar 1907 sind für Haus L 2, 11 zu vergeben: 21795

1. Maurerarbeiten von ca. 1000 Mk., 3. Verputzarbeit von ca. 700 Mk., 4a. Holzfußböden von ca. 900 Mk., 6. Schreinerarbeit von ca. 800 Mk., Malerarbeit von ca. 700 Mk., Wasser-, Abort- und Gasleitung von zus. ca. 1200 Mk.

Angebote erhältlich vom **26.—29. d. M.** von 10—12 Uhr vormittags. Auswärts werden keine Angebote versandt. Angebote mit Aufschrift, verschlossen und portofrei bis **Samstag, den 2. März 1912, vormittags 10 Uhr** — Eröffnungstermin — einzureichen. Zuschlagsfrist 8 Tage.

Mannheim, 23. Febr. 1912
Gr. Bezirksbauinspekt.

Oeffentliche Versteigerung.

Montag, 26. Febr. l. Js., nachm. 12½ Uhr werde ich in **Waldhof** an Ort und Stelle, **Alteheimstraße 17** im Auftrag des Konkursverwalters Herrn Rechtsanwalt Dr. Stoß, dahier die zur Konkursmasse Otto Stöbe in Waldhof gehörigen Fahrnisse als: 68319

1 Gasmotor, liegd. complet (7—10 HP.), 1 Hobelmaschine mit Vorgelege und Abrichtmaschine, 1 Hobelbank, 1 Transmission mit Riemen u. Riemenscheiben sowie verschiedene Hölzer, Werkzeuge usw.

gegen Barzahlung öffentlich versteigern. Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Mannheim, 22. Febr. 1912.
Klee, Gerichtsvollzieher.

Geldverkehr

Kleinere Darlehen an gut situierte Private u. Beamte erteilt Weingroßhandlung geg. Akzept, wenn f. d. gleich. Betrag Wein z. handelsüblichen Preisen genommen wird. Off. u. 14241 an die Exp.

30 000 Mk. geteilt von 100 M. aufw. liegen z. Ausleihen bereit, evtl. ohne Bürgen. Diskr. R. Voß, S 6, 31, 2 Tr. l. Sprechzeit täglich von 4—8 Uhr. 14376

Vergebung von Klosettanlagen

Nr. 2986. Die Lieferung und Montage der Massenklosettanlagen und für den Umbau der **Kirchgartenschule** im Stadtteil **Neckarau** soll öffentlich vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen in der Kanzlei des Tiefbauamtes zur Einsicht auf. Angebotsformulare ohne Planbeilagen können von dort bezogen werden.

Angebote sind portofrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis zum

Montag, den 11. März 1912, vormittags 11 Uhr

beim Tiefbauamt einzuliefern, woselbst die Eröffnung der eingelaufenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Nach der Eröffnung der Verdingungsverhandlung eingehende Angebote werden nicht mehr angenommen.

Die Zuschlagsfrist beträgt 6 Wochen.

Mannheim, den 17. Februar 1912.
Städtisches Tiefbauamt:
Stauffert. 418

Bekanntmachung.

Die Bewilligung freier Schulmittel für Volksschüler betr.

Nach Beschluß des Stadtrats sollen wie seither auch im kommenden Schuljahr an bedürftige Volksschüler auf Ersuchen ihrer Eltern freie Unterrichtsmittel verabfolgt werden. Die Gesuche sind an die Klassenlehrer der in Frage kommenden Schüler zu richten. 421

Für jedes Kind ist ein besonderes Gesuch einzureichen. Für die Gesuche sind ausnahmslos die vorgeschriebenen Impressen, die in der Zeit vom 1.—15. Februar unentgeltlich von jedem Klassenlehrer erhältlich sind, zu verwenden. Die Einreichung der Gesuche hat unter genauer Beachtung des Impressenvordrucks in der Zeit vom 15.—28. Februar bei dem Klassenlehrer des betreffenden Schülers zu erfolgen.

Mannheim, den 22. Januar 1912.
Das Volksschulrektorat:
gez. Dr. Sickinger.

Zöpfe für moderne Frisuren in allen Farben und in grosser Auswahl, sowie Façonlockentouren u. Tourban Chinonés. Bitte auf meine Firma **Ad. Arras**, Q 2 Nr. 19/20 im **Eckhaus** des **Herrn Fiedler** zu achten. 21561

Haasenstein & Vogler A.G.
Annoncen-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt
Mannheim P 2, 1

Sichere Existenz.

Ein im Centrum einer großen Industriestadt Süddeutschlands gelegenes, seit über 12 Jahren mit nachweisbaren gutem Erfolg betriebenes

Restaurant

wird krankheitshalber verkauft oder mit Verkaufsrecht verpachtet. Tücht. Wirtsleuten ist hier Gelegenheit geboten, sich ohne Risiko eine sichere Existenz zu schaffen. — Offert. u. **W. 273 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim** erbeten. 9818

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Tüncherarbeiten der eisernen Dachkonstruktion und des Eisenfachwerkes der Kohlenhalle im Gaswerk Luzenberg soll ungeteilt im Wege der

Submission

vergeben werden.

Die Unterlagen zur Vergebung können in unserem Bureau K 7 Nr. 1—2, Zimmer 22, III, während der üblichen Dienststunden eingesehen werden und die Angebotsformulare unentgeltlich daselbst bezogen werden.

Leistungsfähige Unternehmer, welche ähnliche Arbeiten schon wiederholt ausgeführt haben und hierüber Nachweise erbringen können, wollen ihre Angebote bis spätestens

Dienstag, 27. Febr. 1912, vormittags 11 Uhr

verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen und post- und bestellgeldfrei bei uns, Zimmer Nr. 4 einreichen, woselbst auch die Oeffnung der Angebote erfolgt.

Die Zuschlagsfrist beträgt 6 Wochen. 380

Mannheim, 5. Febr. 1912
Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke
Pichler.

Dungversteigerung.

Montag, 26. Februar 1912, vormittags 10 Uhr versteigern wir auf unserem Büro, Luisenring 49, das Dungergebnis von 82 Pferden vom 26. Februar bis mit 31. März 1912 in Wochenabteilungen gegen bare Zahlung.

Mannheim, 16. Febr. 1912.
Städt. Fuhrverwaltung:
Krebs. 414

Läden

Schwetzingerstr. 44 ist ein geräumiger Laden mit Zimmer, Küche, Mans. u. Keller billig zu verm. 25967

Werkstätte

Beilstraße 16, Werkstätte od. Magazin mit Toreinfahrt, Glasdach, großer Hof zu Mk. 50 monatlich, ganz oder geteilt sofort zu vermieten. 25083

2 Werkstätten od. Lagerräume zu vermieten bei Schneider, L 2, 4. 13813

Möbl. Zimmer

N 3, 11, 3 Tr., schön möbl. Zimmer z. verm. 14...

P 3, 8 2 Tr., fein möbl. Zimmer evt. mit Pension per sofort an sol. Herrn zu vermiet. 25886

U 3, 24 3. Stock lks., schön möbl. Zim. mit Schreibtisch zu vm. 14374

Kaiserring 20 V. möbl. Zimmer zu vm. 14370

Vermischtes

Fst. Tafel-
Honig
sehr aromat. Das Beste, was es gibt. Die 10 Pfd. Postdose ℳ 7.60; die 5 Pfd. Dose M. 4.30 inkl. Verpack frk. geg. Nachn. Muster 50 Pfg. in Marken.
R. Schmid, Honigversand, Biehl (Oberb.) 2081

Auf Teilzahlung
erhalten Sie
Neue Chaiselongues
Chaiselonguesdecken
Wollene Schlafdecken
Steppdecken
(Kein Abzahlungsgeschäft)
Gefl. Offerten unter Nr. 19290 an die Expedition ds. Blattes.

Parkettböden w. gerein., gewichst u. abgehobelt sow. Wichsen u. Aufpolieren v. Möbel. **Nempmeier,** U 6, 5 Hinterh. 68197

Tücht. Mädchen nimmt noch zu Waschen u. Putzen an, a. liebst. grdl. Putz. **Frl. Käfer,** Dalbergstr. 20 Hth. p. 14300

Neue Gehrock-Anzüge
Neue Frack-Anzüge
verleiht Schneider-Werkstatt
„Blitz"
F 2, 4a, II. Tel. 3809.
63150

Verloren

am Fastnachtdienstag am „Kohlen Kästenbaumbrunnen" in Heidelberg, **goldner Damenring** liegen gelassen. Abzugeb. gegen gute Belohnung Augartenstr. 4, 4. St. l. 14855

Verloren

Gold. Uhrketten-Anhänger (Eule). Abzugeben gegen Belohnung O 4, 6 (Mosse). 2175

Zugelaufen

Hund zugelaufen in Feudenheim. Näheres in Mannheim Zentstr. 34, b. Blaschke. 14378

Ein Huhn zugelaufen. Geg. Entschädigung abzuh. Meisel H 8, 7. 14378

Verkauf

Engros-Geschäft
Lebensm., gute Kundsch., konkurrenzl., Kassa-Kritik. sof. bill. zu verk. Ausk. Off. u. Nr. 14866 an die Exped.

Gebr. tragfähiger Handwagen mit Federn z. verk. Schwetzingerstr. 116. 14878

Klavier z. Lernen abz. **Demmer, L'hafen Luisenstr.**

Ankauf

1 gebr. Geldschrank zu kaufen gesucht. Offert. u. G. K. M. Nr. 14... an die Expedition ds. Bl.

Zahle höchste Preise
für getragene
Herren- u. Damenkleider
Schuhe, Bettfedern, Weißzeug, Möbel, Hausgerät. aller Art
Von jung. Herrschaften getr. Kleider zahle ganz besond. hohe Preise. Kom. pünktl. nach auswärts. zahle. gefl. Off. erbitte:
Goldberg, T 2, 9.
68318

Stellen finden

Wir suchen für verschiedene Vakanzen aus der Manufaktur-, Herren- und Damenkonfektions-Branche **Verkäufer, Dekorateure und Lageristen.** 8620
Verein für Handlungs-Commis von 1858
Landes-Geschäftsstelle: Mannheim, O 7, 24.
Fernsprecher 6506.

Prima Existenz bietet sich einem jungen strebsamen Manne durch **Uebernahme** einer gutgehenden Rechtsagentur. Erforderl. hierzu 2000—2500 Mk. Off. u. Nr. 14865 an die Exp. ds. Bl.

Beamte, Kaufleute f. sich 2 b. 3000 Mk. d. Vertr. leicht verd. **Wagner, Berlin,** 14873 Körnerstr. 15

Leihbibliothek
Brockhoff & Schwalbe C 1, 16
Aufnahme neuer Bücher stets sofort nach Erscheinen.
Abonnements: monatlich von Mk. 1,— an, jährlich von Mk. 8.— an.
Ausser Abonnement: Berechnung tagweise. 19955
Auch nach auswärts. — Ausführliche Lesebedingungen gratis und franko.

20 neue Lieferungs-Wagen
650 kg. Tragkraft, 10,12 P. S., 2 cylindrig — mit Pritschen oder Kastenaufbau unter Berücksichtigung spezieller Wünsche des Käufers. 19460
Man verlange Offerten, lieferbar sofort.
Aeusserst günstiger Gelegenheitskauf.
J 7, 24 Fritz Held, Automobile. Tel. 1257

Angehender Commis aus Schiffahrtsbranche als **Deklarant** und für entsprechende Bureauarbeit z. alsbald. Eintr. gef. Offert. unt. Nr. 68314 a. d. Exped.

Zuverlässiger Buchhalter für Abends u. wenn möglich Samstag nachmittags gesucht. Offerten unter Nr. 68315 an die Expedit.

Ein Junge der die hiesige Volksschule besucht hat, als **Bureau-Diener** gesucht. D 7, 6. 14280

Alleinmädchen in kleinere Haushaltg. gel. Näh. L 13, 18, 3. St. 68316

M. 300 monatl. u. mehr Dauernd. Verdienst, er. o. Berufsstör. Suche f. **Mannheim u Umgebung** einen Herrn, der sich in all. Volksschichten bewegen kann, **als Vertreter,** kann a. nebenb. Arb. sein, Bis 80-90 M. z. Anf. erford. Keine Versich. Näh. **Schliessfach 58, Meiningen.** 14871

Selbständ. Mädchen od. Frau f. Küche u. Haushalt ges. **T 6, 21, part.** 14246

Stellen suchen

Jg. Frau geht waschen u. putzen, nachm., u. 1—2 Stunden vorm. Monatsdienst. M 7, 22, Hinterh. 3. Stock rechts. 14356

Junger Geschäftsmann 30 J. alt, verheiratet, mit den besten Zeugn., sucht wegen Aufgabe seines Geschäfts, Stellung als **Bürodiener oder Kassier.** Kaution kann in jeder Höhe gestellt werden. Off. u. Nr. 14875 an die Exp.

Fräulein, gewandt in Stenographie u. Schreibm. sucht sich unt. besch. Anspr. per 1. März zu verändern. Zuschr. erb. unt. O. C. 14867 a. d. Exped. ds. Bl.

Anfängerin, Maschinenschreib., Buchführung, Stenogr., a. g. Fam., sucht Stelle. Off. unt. Nr. 14854 an die Expedition d. Bl.

Wohnungen

Gontardstr. 18, 2. St., schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad, Balkon u. Zubehör zu vermieten. 25082

Kepplerstr. 25, 4. St., 2 Zim. u. Küche a. 1. April zu vermieten. 14858

Käfertalerstr. 91, 1 Tr. 3 Zimm. m. Erker, 2 Balkone, Küche, Bad, Magdkammer, Haltestelle der Elektr. z. v. Tel. 1480.

Oberstadt (Eckhaus), sehr gut ausgestattete 1. Etage, 6 Zimm., 2 Kammern u. reichl. Zubehör per sof. oder später zu vermieten. 25015 Näheres Bureau, M 4, 4.

Renzstraße 5 am Luisenpark herrschaftl. Wohnungen, 8 Zimmer, Fremdenzimmer, 2 Mägdekammern, Zentralheizung, Entstaubungsanl. etc. per 1. April zu verm. 25472 Näh. T 6, 17 (Baubüro)

Seckenheimerstr. 38 3. Stock, schöne 5- oder 4-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zub. u. freier Auss. per 1. April 1912 zu verm. Zu erfrag. daselbst. 25261

Stamitzstr. 2 Schöne 4 Zimmerwohnung im 3. Stock mit Bad u. Mansarde und sonstigem Zubehör per 1. April zu v. Näh. 4. Stock rechts. 25398

Schimperstr. 10/1 4—5 Z.-Wohng. m. kompl. Zubeh. 2. St. z. v. 25581 **Schweikart.**

Windeckstr. 5 3 Zim.-Wohng. p. 1. April zu vm. Näh. das. part. od. Augartenstr. 38, II. 25696

Zu vermieten: in **Käfertal, Kurze Mannheimerstr. 50** in einem 2 Familienwohnhaus mit Vorgart. schöne freundl. **Wohnung** mit Zentralheizung, 3 Zimmer, Badezimmer u. Küche sowie Gartenanteil per 1. Febr. evtl. später. 25346 Näh. Kurze Mannh.-Str. 50, 2. St., Käfertal.

Schwetzingen. Freundl. 3 od. 5 Zimmer-Wohnung in schönst. Lage 2 Min. v. Bahnhof, auf 1. April zu vermieten. 25091 **Marstallstraße 13.**

Schwetzingen. Eine Minute vom Bahnhof ist der 2. Stock, bestehend aus 5 Zimmer, Küche und Zubehör auf 1. April zu verm. 25893 **Karl Hartmann, Karl Theodorstraße 14.**

Möbl. Zimmer

B 5, 1 2 gut möbl. Parterrezim. Wohn- u. Schlafzimmer z. verm. (14153)

B 5, 4 2 Tr. schön möbl. Schlaf- u. Wohnzimmer m. Klavier z. verm. (25880)

B 5, 13 part., möbl. Zim. mit od. oh. Pension zu vermieten. 25896

B 6, 2 1 Tr. gut möbl. Zimmer z. v.

G 7, 10 part., schön möbl. Zim. mit sep. Eingang bis 1. März z. v.

C 2, 24, 2 Tr., 1 schön möbl. Zim. z. v. 25967

C 3, 4 1 Tr. eleg. Salon und Schlafzimm. elektr. Licht, Bad, Teleph. vorhanden, z. v. 25213

K 2, 33 schön möbl. Zim. zu verm. 14390